

Projektbericht
Research Report

Mobilität und Arbeitsplatz

Erwerbspendler/innen in Tirol

Gerlinde Titelbach
Gabriele Pessl



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Projektbericht
Research Report

Mobilität und Arbeitsplatz

Erwerbspendler/innen in Tirol

Gerlinde Titelbach
Gabriele Pessl

Unter Mitarbeit von:
Jakob Hartl
Erich Heil
Philipp Poyntner

Endbericht

Juli 2014

Studie im Auftrag des **beschäftigungspakt**^{tirol}

Diese Studie wurde gefördert aus Mitteln des Sozialministeriums und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.



Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

Kontakt:

Mag. Gerlinde Titelbach
☎: +43/1/599 91-260
email: titelbach@ihs.ac.at

Vielen Dank an alle Teilnehmer/innen, die uns im Rahmen der Workshops bei der amg-tirol mit hilfreichen Anmerkungen unterstützt haben.

Inhalt

Zusammenfassung	3
1. Einleitung	6
2. Kontextanalyse	8
2.1. Ergebnisse aus der Literatur zu berufsbedingter geografischer Mobilität	8
2.1.1. Tendenzen zu berufsbedingter Mobilität	9
2.1.2. Unterschiede im Pendelverhalten	11
2.1.3. Ursachen des Pendelns	12
2.1.4. Konsequenzen des Pendelns	13
2.2. Erwerbspendeln in Tirol: Hintergrundinformationen	14
2.3. Exkurs: Pendlerpauschale	17
2.4. Strukturdaten zu Tirol	18
2.4.1. Unternehmen, Arbeitsstätten und Arbeitsplätze in regionaler Differenzierung ..	18
2.4.2. Erwerbsstruktur	21
2.4.3. Ausbildung	23
2.4.4. Geografie und regionale Verteilung der Wohnbevölkerung	24
2.5. Push- und Pullfaktoren in Bezug auf Erwerbspendeln	25
3. Datenbeschreibung und Definitionen	26
3.1. Datenquellen	26
3.1.1. Registerzählung 2011	26
3.1.2. Arbeitsmarktdatenbank	27
3.1.3. Schätzung der Fahrtzeiten innerhalb Tirols	27
3.2. Untersuchungsgruppen	28
4. Quantitativer Überblick	30
4.1. Überblick Pendelgruppen in Tirol und Österreich	30
4.1.1. Pendler/innen zwischen Tirol und den restlichen Bundesländern	32
4.2. Überblick Pendelgruppen nach Tiroler Bezirken	33
4.3. Überblick Auslandsaus- und Einpendler/innen – Tirol und Österreich	34
4.3.1. Auspendler/innen ins Ausland	35
4.3.2. Einpendler/innen aus dem Ausland	35

5.	Fokussierte Analysen der Pendler/innen	37
5.1.	Nicht-Pendler/innen und Pendler/innen in Tirol und Österreich	37
5.2.	Pendeldistanz und Fahrtzeitengruppen – Tirol.....	39
5.3.	Männer und Frauen.....	44
6.	Arbeitsmarktbezogene Cluster in Tirol	47
6.1.	Clusteranalyse	47
6.2.	Überblick Pendler/innen nach arbeitsmarktbezogenen Clustern	51
6.3.	Charakteristika der Erwerbstätigen nach arbeitsmarktbezogenen Clustern	55
6.4.	Pendler/innen nach arbeitsmarktbezogenen Clustern	56
7.	Abkürzungsverzeichnis	63
8.	Glossar	64
9.	Literaturverzeichnis	66
10.	Anhang	68

Tabellen

Tabelle 1: Zeitaufwand Tagespendler/innen 1991 und 2001, Anteile in %	15
Tabelle 2: Pendler/innen* 2001, nach Zeitaufwand für den täglichen Pendelweg, Anteile in %, N=167.029.....	16
Tabelle 3: Regionale Verteilung von Unternehmen in Tirol, Anteile in %	19
Tabelle 4: Arbeitsstätten in den Branchen Handel und Beherbergung/Gastronomie in Tirol, Anzahl und Anteile in %	20
Tabelle 5: Arbeitslosenquoten* Tiroler Bezirke, Tirol und Österreich, Anteile in %	22
Tabelle 6: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren nach Tiroler Bezirken (2011), Anteile in %	23
Tabelle 7: Gemeinden und Einwohner/innen in Tirol 2013, Anzahl und Anteile in %.....	24
Tabelle 8: Pendelgruppen der aktiv Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 64 Jahren.....	28
Tabelle 9: Pendelgruppen Wohnort Tirol - Aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Anzahl und Anteil in %	30
Tabelle 10: Pendelgruppen Wohnort Österreich - Aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Anzahl und Anteil in %	31
Tabelle 11: Pendelgruppen Arbeitsort Tirol - Aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre (ohne Einpendler/innen* aus dem Ausland), Anzahl und Anteil in %	31
Tabelle 12: Ein- und Auspendler/innen in Tirol nach Ziel- und Herkunfts-Bundesland, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre	32
Tabelle 13: Pendelgruppen je Tiroler Bezirke, Tirol und Österreich – aktiv Erwerbstätige der Wohnbevölkerung 15 bis 64 Jahre, Anteil in % und Anzahl.....	33
Tabelle 14: Aus- / Einpendler/innen, Pendlersaldo je Tiroler Bezirk – aktiv Erwerbstätige der Wohnbevölkerung 15 bis 64 Jahre, Anzahl und Anteil in %.....	34
Tabelle 15: Auspendler/innen aus Tirol und aus Österreich ins Ausland, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Anzahl und Anteil in %.....	35
Tabelle 16: Einpendler/innen aus dem Ausland nach Staatsbürgerschaft für Tirol und Österreich, aktiv Erwerbstätige* 15 bis 64 Jahre, Anzahl und Anteil in %	36
Tabelle 17: Nicht-Pendler/innen und Pendler/innen nach Wohnort Tirol und Österreich – Anteil Geschlecht, höchster Schulabschluss, Branche der Erwerbstätigkeit*, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Anteil in %.....	38
Tabelle 18: Pendelgruppen nach Geschlecht	45
Tabelle 19: Durchschnittswerte* der Indikatoren je arbeitsmarktbezogenem Cluster, N=27949	

Tabelle 20: Pendelgruppen der arbeitsmarktbezogenen Cluster	51
Tabelle 21: Pendelgruppen*, Pendlersaldo, Index des Pendlersaldos je arbeitsmarktbezogenes Cluster Tirol – Aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre	52
Tabelle 22: Zielregionen der Auspendler/innen nach regionalen Cluster, Pendler/innen 15 bis 64 Jahre Wohnort Tirol, N=150.336	53
Tabelle 23: Herkunftsregion der Einpendler/innen nach regionalem Cluster, Pendler/innen 15 bis 64 Jahre Arbeitsort Tirol, N=141.055.....	54

Abbildungen

Abbildung 1: Anteil Pendler/innen* an Erwerbstätigen** Tirol und Österreich, 1971-2011	14
Abbildung 2: Pendeldistanz in km, Anteil der Pendler/innen* 15 bis 64 Jahre, Tirol N= 195.225, Österreich N= 2.057.100.....	39
Abbildung 3: Pendel-Fahrtzeit und Pendeldistanz, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort Tirol, N=179.695.....	40
Abbildung 4: Anteil Frauen/Männer nach Pendel-Fahrtzeit, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort Tirol, N=179.695.....	41
Abbildung 5: Anteil höchster Schulabschluss nach Pendel-Fahrtzeit, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort Tirol, N=179.695	42
Abbildung 6: Anteil bedeutsamste Branchen in Tirol nach Pendel-Fahrtzeit, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort Tirol, N=179.695.....	43
Abbildung 7: Anteil Selbständigkeit, Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung in Tirol nach Pendel-Fahrtzeit, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort Tirol, N=179.695	44
Abbildung 8: Pendeldistanzen nach Geschlecht, N=195.225*	45
Abbildung 9: Pendler/innen und Nicht-Pendler/innen nach Geschlecht, Kindern und Ausbildung, N=331.875.....	46
Abbildung 10: Arbeitsmarktbezogene Cluster der Tiroler Gemeinden 2011	50
Abbildung 11: Anteil Frauen/Männer, höchster Schulabschluss, Alter, Sektor nach arbeitsmarktbezogenen Cluster der aktiv Erwerbstätigen in Tirol* 15 bis 64 Jahre, N=331.875.....	56
Abbildung 12: Verteilung Frauen/Männer je Pendelgruppe* nach arbeitsmarktbezogenen Cluster.....	57
Abbildung 13: Verteilung Altersgruppen je Pendelgruppe* nach arbeitsmarktbezogenen Cluster.....	58
Abbildung 14: Verteilung höchster Bildungsabschluss je Pendelgruppe* nach arbeitsmarktbezogenen Cluster	59
Abbildung 15: Anteil und Anzahl Erwerbstätige in den sechs bedeutsamsten Branchen*** nach Pendelgruppen und arbeitsmarktbezogenem Cluster.....	60
Abbildung 16: Wegzeit der Pendler/innen nach Wohnort je regionales Cluster, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, N=179.695.....	62

Zusammenfassung

In der vorliegenden Studie wurden Erwerbstätige in Tirol untersucht, die berufsbedingt zwischen ihrem Wohn- und Arbeitsort pendeln. Dabei wurde davon ausgegangen, dass pendeln zwischen Wohnort und Arbeitsstätte auf der einen Seite in die (regionale) Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur eingebettet ist, während auf der anderen Seite Konsequenzen nicht nur auf der Ebene von Arbeitgeber/innen und Arbeitnehmer/innen, sondern auch auf der Ebene der einzelnen Regionen damit verbunden sind. Deshalb wurde in einem ersten Schritt eine Literaturrecherche zu Mobilität als Arbeitsmarktphänomen realisiert. Mittels einer Sekundärdatenanalyse wurde der Tiroler Arbeitsmarkt charakterisiert. Auf Basis von Administrativ- bzw. Registerdaten wurde in einem Überblick die Anzahl der berufsbedingten Pendler/innen in Tirol quantifiziert und zudem anhand soziodemografischer Merkmale genauer analysiert. Weiters wurden auf Basis des Verkehrsmodells des Landes Tirols die individuellen Fahrtzeiten der Pendler/innen innerhalb Tirols geschätzt. Abschließend wurden alle Tiroler Gemeinden auf Basis arbeitsmarktbezogener Kennzahlen gruppiert und die Daten zu den Pendler/innen differenziert nach diesen Gruppen untersucht.

Mobilität als Arbeitsmarktphänomen

Seit den 1970er Jahren ist hinsichtlich des Pendelns als dominanter Form berufsbezogener geografischer Mobilität in den westlichen Industriestaaten ein quantitativer Anstieg zu verzeichnen, weil damit zum Teil die Binnenmigration ersetzt wird, die zeitgleich abgenommen hat. Pendelten in Tirol im Jahr 1971 noch 30 % der erwerbstätigen Tiroler/innen um ihren Arbeitsplatz zu erreichen, waren es im Jahr 2011 mit rund 60 % etwa doppelt so viele. Die verbesserte Verkehrsinfrastruktur begünstigt diese Steigerung, da die individuellen Pendelkosten reduziert werden. Die stetige Zunahme von erwerbstätigen Frauen ist eine weitere Ursache für die Zunahme der berufsbedingten Mobilität. Insbesondere wenn nicht alle Erwerbstätigen im gemeinsamen Haushalt am selben Ort eine Arbeitsstelle finden, stellt das Pendeln eine Alternative für den Umzug dar, weil die Migrationskosten letztlich höher wären. Insgesamt pendeln überwiegend Männer, selbst unter den Vollzeitbeschäftigten pendeln mehr Männer als Frauen und Frauen, die berufsbedingt mobil sind, haben seltener betreuungspflichtige Kinder. Auslöser für die berufsbedingte Mobilität kann beruflicher Aufstieg sowie höheres Einkommen sein, aber auch beruflicher Ein- oder Umstieg, wobei gleichzeitig die Wohnsituation sowie die soziale Einbindung in der Wohnregion aufrechterhalten werden können.

Überblick Erwerbspendler/innen in Tirol

Im Oktober 2011 waren 331.875 Personen der 15- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung aktiv erwerbstätig nach *Labour Force Konzept*. Bei einem Anteil von 60 % der aktiv Erwerbstätigen in dieser Altersgruppe in Tirol, liegt der Arbeits- und Wohnort nicht in derselben Gemeinde, weshalb diese als Pendler/innen bezeichnet werden. In Gesamtösterreich ist der Anteil um sechs Prozentpunkte geringer. Demgegenüber waren

322.594 Personen dieser Altersgruppe in Tirol erwerbstätig und somit pendeln mehr Personen aus Tirol aus als nach Tirol ein um zu arbeiten, wie auch der negative Pendlersaldo in Tirol von minus 5.974 anzeigt. Rund 5 % der aktiv Erwerbstätigen aus Tirol pendeln in ein anderes Bundesland – insbesondere nach Wien – und 1 % ins Ausland, wobei überwiegend Deutschland als Arbeitsort gewählt wird. Die größten Einpendelgruppen nach Tirol wohnen wiederum in Kärnten und Salzburg. Insgesamt wohnt und arbeitet der Großteil der Tiroler Erwerbspendinger/innen auch in Tirol (179.695). Der Bezirk Innsbruck Land beherbergt mit einem Anteil von 76 % verhältnismäßig bzw. absolut mit 61.385 Personen die meisten Pendler/innen und weist gleichzeitig einen negativen Pendlersaldo von minus 21.284 Erwerbstätigen auf. In Innsbruck Stadt sind hingegen 73 % Nicht-Pendler/innen und, wie zu erwarten, ist Innsbruck Stadt das Einpendelzentrum von Tirol mit einem positiven Pendlersaldo von 33.256 Erwerbstätigen.

Pendler/innen und Nicht-Pendler/innen

Pendler/innen mit Wohnort in Tirol unterscheiden sich hinsichtlich des Frauenanteils, der höchsten abgeschlossenen Ausbildung, der Altersverteilung und der bedeutsamsten Branchen der Erwerbstätigkeit nur unwesentlich von den Pendler/innen in Gesamtösterreich. Ebenso zeigen sich mit Ausnahme der höchsten abgeschlossenen formalen Ausbildung nur marginale Unterschiede zwischen den Nicht-Pendler/innen aus Tirol und Gesamtösterreich. Dementsprechend sind Tiroler Pendler/innen im Verhältnis zu den Nicht-Pendler/innen häufiger männlich, in den jüngeren Altersgruppen anzutreffen und am häufigsten in den für die Pendler/innen bedeutsamsten drei Branchen Warenerzeugung (18 %), Handel (17 %) und Bau (10 %) erwerbstätig. In Studien zum Pendelverhalten wurde festgestellt, dass schulpflichtige Kinder dabei für Frauen eine wesentliche Barriere in Hinblick auf die Mobilität darstellen, während sie für Männer die Pendelwahrscheinlichkeit sogar erhöhen, da Pendeln in einer solchen familiären Konstellation als Alternative zum Umzug gewählt wird. Der Tendenz nach zeigt sich dieses Ergebnis auch in Bezug auf Erwerbspendinger/innen in Tirol. So pendeln Frauen mit schulpflichtigen Kindern (unter 15 Jahre) seltener als Frauen ohne schulpflichtige Kinder, während sich dieses Ergebnis in Bezug auf Männer genau umgekehrt darstellt. Die Unterschiede liegen jeweils bei drei Prozentpunkten.

Pendeldistanz und Fahrtzeiten der Tiroler Pendler/innen

Für rund ein Drittel (32 %) der Tiroler Pendler/innen beträgt die Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort maximal neun Kilometer, im Vergleich zu Österreich ist der Tiroler Anteil um 10 Prozentpunkte höher. Dementsprechend liegt der Anteil an den Pendler/innen mit weiteren Pendeldistanzen auch in Tirol unter dem österreichweiten. Auf Basis der Fahrtzeitschätzung ergibt sich, dass drei Viertel der berufsbedingten Pendler/innen innerhalb Tirols maximal eine halbe Stunde an Fahrtzeit für den Arbeitsweg in eine Richtung benötigen, ein Anteil von 20 % zwischen einer halben und ganzen Stunde und die restlichen 5 % über eine Stunde. Werden die Tiroler Pendler/innen nach der Fahrtzeit unterschieden, so wird deutlich, dass Frauen häufiger kürzere Fahrtzeiten als Männer aufweisen sowie

Pendler/innen mit maximal Pflichtschulabschluss deutlich kürzere Zeit pendeln als diejenigen, die eine Schule mit Matura bzw. ein Hochschulstudium abgeschlossen haben. Jede/r fünfte teilzeitbeschäftigte Pendler/in fährt über eine halbe Stunde zum Arbeitsort; bei den Vollzeitbeschäftigten beträgt der Anteil 26 %.

Arbeitsmarktbezogene Cluster in Tirol

Aufbauend auf den Ergebnissen der Kontextanalyse und den arbeitsmarktbezogenen Kennzahlen auf Gemeindeebene wurden neben Innsbruck Stadt die vier Cluster A bis D identifiziert. *Innsbruck Stadt* stellt das Tiroler Ballungszentrum dar. Innsbruck bietet ein breit gefächertes Arbeitsplatzangebot, weist einen hohen Frauenanteil unter den Erwerbstätigen auf und vereint einen überdurchschnittlichen Anteil an Personen mit höheren Bildungsabschlüssen auf sich. Innsbruck ist das Einpendelzentrum in Tirol. Nach Innsbruck pendeln mit einem Anteil von 46 % überdurchschnittlich viele Frauen ein, anteilig seltener Erwerbstätige in der Altersgruppe 15 bis 29 Jahre (28 %), ein wesentlich höherer Anteil mit einem Abschluss einer höheren Schule oder einer Hochschule (jeweils 20 %) und im Durchschnitt pendeln die Erwerbstätigen aus weiterer Distanz sowie mit den durchschnittlich längsten Fahrtzeiten von 34 Minuten ein. *Cluster A* bündelt u.a. größere Städte und Gemeinden in der Inntalfurche und um Lienz. Im Durchschnitt weist dieses Cluster die höchste Beschäftigtenquote sowie die geringste Arbeitslosenquote auf und die 15- bis 64-Jährigen haben überdurchschnittlich häufig höhere Bildungsabschlüsse. In *Cluster A* ist der Pendlersaldo zwar negativ, aber man kann noch nicht von einer typischen Auspendelregion sprechen. Im *Cluster B* ist zum einen die Beschäftigtenquote überdurchschnittlich und zum anderen ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Erwerbstätigen in nur einer Branche beschäftigt; typischerweise im Produktionssektor oder im Tourismus. Ebenso wie Innsbruck ist *Cluster B* ein Einpendelzentrum. Auf eine Person, die im *Cluster B* in der Warenerzeugung arbeitet, kommen 0,1 Personen, die auspendeln um in dieser Branche zu arbeiten. Es handelt sich insbesondere um das Einpendelcluster für Erwerbstätige in der Branche Warenerzeugung. *Cluster C* lässt sich dadurch charakterisieren, dass die Gemeinden bezüglich der Indikatoren relativ genau im Gesamttiroler Durchschnitt liegen. Einzig der Anteil an Personen mit Lehrabschluss oder Abschluss einer BMS ist etwas stärker ausgeprägt. *Cluster C* und *Cluster D* sind typische Auspendelcluster. Das *Cluster D* weist eine unterdurchschnittliche Beschäftigtenquote auf und die Arbeitslosenquote ist rund doppelt so hoch wie für Gesamttirol. Nur ein Drittel aller Erwerbstätigen ist weiblich. Personen mit höheren formalen Bildungsabschlüssen machen einen unterdurchschnittlichen Anteil aus, der Anteil mit maximal Pflichtschulabschluss liegt über dem Tiroler Durchschnitt.

1. Einleitung

Beruflich mobil zu sein bedeutet für die einen eine Chance für sozialen Aufstieg, für die anderen die einzige Möglichkeit, Arbeitslosigkeit oder sozialen Abstieg zu verhindern – so lautet ein Ergebnis aus dem Forschungsprojekt „Job Mobilities and Family Lives in Europe“.¹ Während eine Form beruflicher Mobilität, nämlich das Pendeln zwischen Wohnort und Arbeitsplatz (Erwerbspendeln), in Österreich generell weit verbreitet ist, stellen in Tirol geografische Besonderheiten sowie regional sehr unterschiedliche Arbeitsmarktstrukturen eine besondere Herausforderung für die Mobilität der Arbeitnehmer/innen und Arbeitgeber/innen dar.

Diese Mobilitätsdynamiken sind zum Teil auf die – regionale – Wirtschafts- bzw. Arbeitsmarktstruktur zurückzuführen. So eröffnet etwa das Auspendeln in städtische Räume Personen mit einfachen Qualifikationen Beschäftigungschancen oder verhindert die gänzliche Abwanderung von Personen aus den entlegenen Tourismusregionen in zentrale Räume Tirols (Fritz et al. 2006).

Über die Hälfte aller Erwerbstätigen in Österreich muss aus ihrer Wohngemeinde auspendeln, um die Arbeitsstätte zu erreichen. Charakteristisch für den Tiroler Wirtschaftsraum ist zum einen die große Bedeutung des Tourismus, auf den mehr als ein Viertel des Bruttoregionalprodukts entfällt. Zum anderen werden deutliche regionale Unterschiede festgehalten, was Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur betrifft (Vogtenhuber et al. 2009, Fritz et al. 2006).

Je nach sektoraler und auch je nach regionaler Spezialisierung werden unterschiedliche Anforderungen an die Arbeitskräfte gestellt, woraus sich unterschiedliche Konsequenzen ergeben. In Tourismusstandorten werden primär Arbeitsplätze für einfache und mittlere Tätigkeiten geschaffen, die zudem saisonalen Schwankungen unterliegen. Hochproduktive Industriestandorte wiederum schaffen weniger Arbeitsplätze, insbesondere für Personen mit einfachen Qualifikationen (Biffl 2009; Vogtenhuber et al. 2009).

Das Ziel der vorliegenden Studie ist, die berufsbedingten Pendler/innenströme innerhalb Tirols sowie zwischen Tirol und den benachbarten Bundesländern und Staaten quantitativ zu beschreiben und punktuell vertiefend zu analysieren. Dabei wird die Perspektive eingenommen, dass pendeln zwischen Wohnort und Arbeitsstätte auf der einen Seite in die (regionale) Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur eingebettet ist, während auf der anderen Seite Konsequenzen nicht nur auf der Ebene von Arbeitgeber/innen und Arbeitnehmer/innen, sondern auch auf der Ebene der einzelnen Regionen damit verbunden

¹ Ein Forschungsprojekt, in dem 2007 die beruflich bedingte räumliche Mobilität auf Basis einer repräsentativen Umfrage in sechs europäischen Ländern untersucht wurde. http://www.jobmob-and-famlives.eu/download/Policy_Brief_German.pdf; http://www.jobmob-and-famlives.eu/download/Job_Mobilities_in_Europe_Abstracts.pdf

sind. Relevante Fragestellungen in diesem Zusammenhang sind: Wie sind die unterschiedlichen Tiroler Regionen vom Pendeln betroffen? Welche Zusammenhänge zwischen Pendler/innenströmen und regionalen Strukturmerkmalen (z.B. Erwerbsquote, Arbeitslosigkeit, Wirtschaftssektoren) lassen sich festhalten? Welche Unterschiede zeigen sich im Pendelverhalten nach soziodemografischen Merkmalen (Bildungsstand, Alter, Geschlecht)? Welche Herausforderungen sind mit dem Pendeln verbunden und welche Konsequenzen ergeben sich für diejenigen, die nicht pendeln? Wie stellt sich Tirol diesbezüglich im Vergleich zu Gesamtösterreich dar? Indem diese Fragen im Rahmen der angebotenen Studie aufgegriffen werden, erfolgt eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Ursachen und Konsequenzen des Pendelns in Tirol und mit der Bedeutung berufsbedingter Mobilität auf die Pendler/innen selbst, aber auch auf die Regionen innerhalb von Tirol.

Den Auftakt der Studie bildet eine Kontextanalyse, in der zentrale Forschungsergebnisse zu berufsbedingter Mobilität sowie Strukturmerkmale des Tiroler Arbeitsmarkts vorgestellt werden. In Abschnitt 3 werden die Datengrundlagen und Definitionen, die für die weiteren Auswertungen und Analysen herangezogen wurden, beschrieben. Daran schließt der quantitative Überblick (Abschnitt 4) an, in dem sich Ausmaß und Verteilung von berufsbedingtem Pendeln in Tirol und Österreich im Vergleich finden. In Abschnitt 5 werden die Tiroler Erwerbstätigen mit Fokus auf das Pendeln anhand soziodemographischer Merkmale, Pendeldistanzen und Wegzeiten genauer analysiert. Im Anschluss werden in Abschnitt 6 die Tiroler Gemeinden auf Basis arbeitsmarktbezogener Kennzahlen gruppiert und die Daten zu den Pendler/innen differenziert nach diesen Gruppen untersucht.

2. Kontextanalyse

Eingeleitet werden die Ergebnisse aus der Studie zu Erwerbspendler/innen in Tirol mit einer Kontextanalyse, in deren Rahmen die berufsbedingte Mobilität vor dem Hintergrund von Arbeitsmarktstruktur und regionalen Charakteristika näher beleuchtet wird. Dazu wurden in einem ersten Schritt internationale Forschungsergebnisse aufgearbeitet, um einen Einblick zu Trends in Bezug auf berufsbezogene Mobilität geben zu können, spezifische Forschungsfragen zu sammeln, die besonders für die vertiefenden Analysen (siehe Abschnitt 5 und 6 ab S. 37) relevant sind, und schließlich die Forschungsergebnisse in diesen größeren Kontext einzubetten. Die empirischen Befunde auf Basis der Literaturanalyse bilden den ersten Teil der Kontextanalyse (siehe Abschnitt 2.1.) Daran anschließend wird das Thema Erwerbspendeln in Tirol mit einem Hintergrundüberblick kurz eingeleitet.

Anschließend werden in einem dritten Teil Strukturmerkmale des Tiroler Wirtschafts- und Arbeitsmarktes in regionaler Differenzierung dargestellt, der einen wesentlichen Hintergrund zum Erwerbspendeln bildet. Im Rahmen der Studie wird die Perspektive eingenommen, dass Pendeln zwischen Wohnort und Arbeitsstätte auf der einen Seite in die regionale Arbeitsmarktstruktur eingebettet ist, während auf der anderen Seite das Pendeln mit Konsequenzen für die einzelnen Regionen verbunden ist. Auf dieser Basis gründet auch die Clusterung der Tiroler Gemeinden, die in Abschnitt 6 ausführlich dargestellt wird.

2.1. Ergebnisse aus der Literatur zu berufsbedingter geografischer Mobilität

Während eine Fülle an wissenschaftlicher Literatur zum Thema Pendeln existiert, sind einschlägige Studien zu berufsbedingter Mobilität als Arbeitsmarktphänomen dünn gesät, denn zumeist wird Pendeln in Zusammenhang mit Verkehr und Nachhaltigkeit thematisiert. So konnte zu dem spezifischen Thema keine Studie aus Österreich gefunden, es konnten allerdings einige Studien für Deutschland sowie die Schweiz recherchiert werden. Diese Studien behandeln das Thema Pendeln in Zusammenhang mit Erwerbstätigkeit, regionalen oder nationalen Arbeitsmärkten und soziodemografische Unterschiede. Die Studienergebnisse basieren dabei sowohl auf eigenen Erhebungen (Reuschke 2010; Ruppenthal, Lück 2009), der Analyse größerer Datensätze (deutsches sozio-ökonomisches Panel, Mikrozensus, Kalter 1994; Pfaff 2012) als auch der Analyse von Administrativdaten (Papanikolaou 2006). Dabei verwenden die Autor/innen unterschiedliche Herangehensweisen zu berufsbezogener Mobilität. Behandelt werden sowohl zirkuläre Mobilität (Pendeln) als auch residenzielle Mobilität (Umzug, Binnenmigration); in einigen Studien wird die Pendeldistanz zum zentralen Thema gemacht oder Unterschiede zwischen Pendler/innen und Fernpendler/innen analysiert (Abraham, Nisic 2007; Reuschke 2010;

Ruppenthal, Lück 2009),² oder werden nach der Häufigkeit oder Regelmäßigkeit der beruflich zurückgelegten Wege „Wanderer“ und „Übernachter“ unterschieden (vgl. Ruppenthal, Lück 2009). Bei der Analyse und der Suche nach Erklärungen für Pendelbewegungen und Mobilitätsentscheidungen werden z.B. Pendeln und Umzug verglichen (vgl. Kalter 1994; Pfaff 2012) oder es wird zwischen den Alternativen zu pendeln oder geografisch nicht mobil zu sein (vgl. Abraham, Nisic 2007), unterschieden.

Im Rahmen der Studie zum Erwerbspendeln in Tirol geht es um eine bestimmte Form geografischer Mobilität, nämlich um zirkuläre, nicht um residenzielle Mobilität. In den Analysen wird dabei zwischen den unterschiedlichen Formen des Pendelns (Bezirksinnenpendeln, bezirks- und bundeslandüberschreitendes Pendeln und Pendeln ins und aus dem Ausland) unterschieden, ebenso nach den zurückgelegten Pendeldistanzen (siehe Abschnitt 5.2). Zudem wird zwischen Pendler/inne/n und Nichtpendler/inne/n unterschieden. Allerdings können diese Gruppen nicht zu residenziell Mobilen, also Personen, die aus beruflichen Gründen umgezogen sind, in Beziehung gesetzt werden. Die Datenlage lässt es schließlich auch nicht zu, zwischen Tages- und Wochenpendlern/innen zu unterscheiden. Dies ist nur auf Basis der Daten der letzten Volkszählung im Jahr 2001 möglich (siehe Tabelle 2, S. 16).

Sozialwissenschaftliche Forschung zu berufsbezogener Mobilität basiert auf unterschiedlichen Konzepten. Aus diesem Grund auch unterscheiden sich die empirischen Befunde im Detail und sind die hier vorgestellten Ergebnisse aus der Literaturrecherche nicht uneingeschränkt auf die Analysen zu den Tiroler Erwerbspendler/inne/n übertragbar.

2.1.1. Tendenzen zu berufsbedingter Mobilität

Zirkuläre berufliche Mobilität hat in den westlichen Industriestaaten seit den 1970er Jahren zugenommen und wird auch als Kennzeichen spät- oder postmoderner Gesellschaften beschrieben. So stieg der Anteil der Berufspendler/innen an der erwerbstätigen Bevölkerung in der Schweiz zwischen 1970 und 2000 von 38 % auf 58 % (Abraham, Nisic 2007: 69). Im gleichen Zeitraum hat die Binnenmigration abgenommen. Empirisch konnte in diesem Zusammenhang nachgewiesen werden, dass Pendeln zum Teil tatsächlich eine Ersatzfunktion hat, d.h. eine Alternative zum Umzug darstellt. Weiters gibt es empirische Hinweise darauf, dass tendenziell eher die Arbeitsstelle an den Wohnort angepasst wird als umgekehrt und Pendeln somit eine Alternative darstellt, bis eine Arbeitsstelle am Wohnort angetreten wird (eine „Parkfunktion“ hat; Kalter 1994; Pfaff 2012).

Zurückgeführt wird dieser Trend zum Pendeln auf unterschiedliche Faktoren, die ihrerseits wieder zusammenhängen und somit die Komplexität des Phänomens zum Ausdruck

² Ruppenthal und Lück sprechen dann von Fernpendler/inne/n, wenn diese zwischen Wohn- und Arbeitsort mindestens 120 Minuten an mindestens drei Tagen pro Woche zurücklegen; Pfaff spricht ab einer Distanz von 50 km zwischen Wohn- und Arbeitsort von Fernpendeln.

bringen. So sinken Pendelkosten durch den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und kann entsprechend in der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur eine Ursache für das Pendeln gesehen werden. Dieser Ausbau kann aber auch als Konsequenz des Pendelns verstanden werden, weil dadurch die Nachfrage nach Verkehrsinfrastruktur erhöht wird.

Ein Ergebnis, zu dem unterschiedliche Studien kommen, lautet, dass in der steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen eine Ursache für diesen Trend zu finden ist. In diesem Kontext stellt Pendeln eine günstige Alternative zum Umzug dar. Ein solcher wäre für doppelerwerbstätige Haushalte mit höheren Migrationskosten verbunden, da beide Partner/innen Bindungen an den Wohnort im Sinne von Arbeitsstelle und sozialen Netzwerken aufweisen, die von einem/r Partner/in im Falle eines Umzugs aufgegeben werden müssten. Im Vergleich dazu sind die Migrationskosten im Sinne von Einkommensverlusten geringer, wenn nur eine Person aus dem Haushalt erwerbstätig ist (vgl. Kalter 1994; Pfaff 2012; Reuschke 2010).

Langfristig lassen sich Trends der berufsbezogenen Mobilität und Wanderungsmuster als Konsequenz des Strukturwandels von einer Agrar- zur Industrie- und schließlich zur Dienstleistungsgesellschaft beschreiben (vgl. Papanikolaou 2006). So bedeutete die zunehmende Industrialisierung eine Konzentration von Arbeitsplätzen in den Städten. Die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften wurde durch Migration und die Rekrutierung von Arbeitnehmer/innen aus dem Umland der Städte gedeckt. Der Konzentration von Arbeitsplätzen und Einwohner/innen in den urbanen Zentren folgte eine Verlagerung eines Teils der Wohnstätten in das städtische Umland. Diese Dezentralisierung bzw. Suburbanisierung mit Wohnort außerhalb der Städte und Arbeitsort in den städtischen Zentren, wurde durch einen Engpass an Wohnraum in und verfügbaren, kostengünstigen Wohnraum außerhalb der Städte wie auch durch die Einführung von Massentransportsystemen begünstigt. Allerdings lässt sich auch für Arbeitsstätten ein Prozess der Dezentralisierung beobachten, d.h. die Verlagerung in Regionen außerhalb der urbanen Zentren. In Bezug darauf, ob diese Prozesse zu einer Zu- oder einer Abnahme der Pendeldistanzen führen, lassen sich beide Meinungen im wissenschaftlichen Diskurs vorfinden (vgl. Papanikolaou 2006).

Papanikolaou hält fest, dass jedenfalls zwischen urbanen und peripheren Regionen unterschieden werden muss, wenn es um Analysen zu Pendelmobilität geht, da diese durch räumliche Strukturen geprägt wird. So lässt sich auch die Entwicklung von geografischer Mobilität für Regionen abseits von Städten und städtischem Umland anders skizzieren. Wenn Einkommen aus der Landwirtschaft nicht mehr ausreichend sind, um den Lebensunterhalt zu decken, werden Nebenerwerbstätigkeiten für die Existenzsicherung notwendig. Die zunehmende Nachfrage nach alternativen Erwerbsmöglichkeiten führt wiederum zu einer steigenden Pendelmobilität in städtische Zentren. Durch ein bestehendes, gut ausgebautes Transportsystem kann dies eine Alternative zur Migration

sein, bei der soziale Beziehungen und günstige Lebenskosten am (ländlichen) Wohnort nicht aufgegeben werden müssen.

2.1.2. Unterschiede im Pendelverhalten

Wie eingangs festgehalten, wird berufsbezogene Mobilität unterschiedlich definiert und im Rahmen empirischer Forschung operationalisiert. Dies im Hinterkopf behaltend, zeigen sich über die Studien hinweg nach soziodemografischen Merkmalen differenziert ähnliche Unterschiede in Bezug auf das Mobilitäts- bzw. Pendelverhalten.

So sind Frauen generell betrachtet weniger mobil als Männer. Dies ist zum Teil, aber nicht ausschließlich, auf die Beschäftigungsstruktur zurückzuführen, wobei Frauen öfter in Teilzeit beschäftigt und teilzeiterwerbstätige Personen weniger mobil sind. Auch unter Vollzeitbeschäftigten sind Männer mobiler, so ein Ergebnis der Studie von Ruppenthal und Lück.

Bei Frauen ist die berufliche räumliche Mobilität wesentlich von der Familienform abhängig, während dies bei Männern nicht der Fall ist: Pendlerinnen leben hauptsächlich in kinderlosen Haushalten, und zwar egal, in welchem Alter (vgl. Reuschke 2010). Frauen pendeln seltener, wenn Kinder vorhanden sind, während für Männer mit Kindern Pendeln eine Alternative zu Migration oder geografischer Immobilität darstellt (vgl. Reuschke 2010; Ruppenthal, Lück 2009). Vereinbarkeitsprobleme von berufsbezogener Mobilität und aktiver Elternschaft für Frauen sind wiederum in Deutschland stärker ausgeprägt als in anderen europäischen Ländern (vgl. Ruppenthal, Lück 2009). Schließlich werden Indizien dafür festgehalten, dass bei Frauen die Entscheidung zu Pendeln statt umzuziehen mehr als bei Männern mit der Pflege von Eltern(teilen) zu tun hat (vgl. Reuschke 2010). In diesem Zusammenhang sprechen Ruppenthal und Lück von einer Re-Traditionalisierung geschlechterspezifischer Arbeitsteilung durch die Anforderung, beruflich mobil zu sein: Männer können einer solchen Anforderung vergleichsweise einfacher nachkommen als Frauen, deren Möglichkeiten durch familiäre Betreuungspflichten eingeschränkt werden.

Abgesehen von geschlechtsspezifischen Unterschieden zeigen empirische Befunde deutliche Unterschiede in der berufsbezogenen Mobilität nach dem Alter. So sinkt die Mobilität mit zunehmendem Alter. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass es sich dabei um einen Lebenszyklus- wie auch um einen Kohorteneffekt handelt: Nachdem Pendelmobilität über die letzten Jahrzehnte zugenommen hat, sind jüngere Arbeitnehmer/innen entsprechend dieser Tendenz häufiger mobil als ältere. Die Abnahme der Mobilität mit zunehmendem Alter wird, als Lebenszykluseffekt, unterschiedlich erklärt: Zum einen wird typischerweise die Phase von Berufseinstieg und ersten Karriereschritten von Pendeln begleitet, als Alternative dazu, an den Arbeitsort umzuziehen. Ältere Arbeitskräfte hätten vergleichsweise mehr Zeit dafür gehabt, eine für sie passende Wohnort-Arbeitsort-Kombination (vgl. Kalter 1994) zu finden, also entweder an den Ort der (stabilen)

Erwerbstätigkeit zu ziehen oder einen Arbeitsort in Wohnortnähe zu finden. Zum anderen wird älteren Arbeitnehmer/innen zugeschrieben, den Konsequenzen von Pendeln, wie durch lange Arbeitswege verursachter Stress, weniger gut nachkommen zu können. Schließlich gestaltet sich die Mobilitätskurve im Lebensverlauf unterschiedlich danach, welche höchste Bildung abgeschlossen wurde. Sie erreicht bei niedrigeren Bildungsabschlüssen früher ihren Höhepunkt bzw. später bei Abschluss eines Hochschulstudiums, was auf die Phase des Berufseintrittes zurückzuführen ist.

Neben dem Alter ist der Ausbildungsstand ein sehr wichtiger Einflussfaktor für interregionale Mobilitätsentscheidungen. Es wird ein positiver Zusammenhang zwischen Mobilität und Bildungsstand festgehalten: Je höher der Abschluss, desto eher wird gependelt oder migriert (vgl. Reuschke 2010). Diese Ergebnisse unterscheiden sich allerdings im Detail: So sind Personen mit Hochschulabschluss mobiler als Personen mit Abschlüssen der Sekundarstufe oder Pflichtschulabschlüssen (vgl. Ruppenthal, Lück 2009); Personen mit Tertiär- oder oberem Sekundarabschluss sind gegenüber Personen mit Pflichtschulabschluss mobiler (vgl. Kalter 1994).

2.1.3. Ursachen des Pendelns

Bezüglich der Ursachen des Pendelns müssen für die Interpretation der empirischen Ergebnisse zwei Dinge beachtet werden: Wie festgehalten, unterscheiden sich die Ergebnisse zu den Ursachen berufsbezogener Mobilität danach, ob Pendeln als Alternative zum Nicht-Pendeln oder als Alternative zur Binnenmigration untersucht wird. Je nach Zugang werden unterschiedliche Ursachen für das Pendeln gesucht und gefunden. Darüber hinaus ist eine eindeutige Unterscheidung zwischen Ursache und Konsequenz nicht immer möglich. So kann der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur als Motor für die Zunahme interregionaler Mobilität verstanden werden, oder als Konsequenz einer gestiegenen Nachfrage nach Transportmöglichkeiten durch vermehrtes Pendeln. Ein höheres Einkommen kann beispielsweise die Folge davon sein, längere Arbeitswege zu einer Arbeitsstelle, die ein höheres Einkommen erlaubt, in Kauf genommen zu haben, oder kann ein höheres Einkommen Pendeln überhaupt erst ermöglichen, da die damit verbundenen Kosten gedeckt werden müssen.

Einige Ursachen für das Pendeln wurden schon implizit genannt. So ersetzt Pendeln zum Teil die Binnenmigration, was neben infrastrukturellen Möglichkeiten auch wesentlich mit der Zunahme an erwerbstätigen Frauen und damit in Zusammenhang doppelerwerbstätigen Haushalten zu tun hat. Dabei wird anhand eines Rational-Choice-Ansatzes davon ausgegangen, dass eine Ursache für das Pendeln in höheren Migrationskosten zu finden ist, in das neben monetärem Kapital, wie ein zweites Einkommen, das entfällt, wenn der Haushalt umzieht, auch soziales Kapital einberechnet wird. In diesem Sinne sind weitere Faktoren, die die Migrationskosten erhöhen und daher zu einer Entscheidung für das Pendeln führen (können), eine geringe Mietbelastung am Wohnort, hohe Wohnqualität, die

Eingebundenheit in lokale Aktivitäten und schulpflichtige Kinder. Der Zusammenhang zwischen Pendelmobilität und schulpflichtigen Kindern gilt wie erwähnt nicht in gleichem Maß für Männer wie für Frauen.

Wie in den Ausführungen zu den langfristigen Trends zu berufsbezogener Mobilität festgehalten, kann im (regionalen) Arbeitsmarktangebot eine wesentliche Ursache für das Pendeln gefunden werden. So lassen sich bei geringer Beschäftigungsdichte höhere Pendelraten beobachten (Papanikolaou 2006). Eine weitere Ursache von Pendeln ist, wie erwähnt, die Unsicherheit während der Phase des beruflichen Einstiegs oder bei einem Wechsel von Arbeitgeber/inne/n. Daneben wird auch die Internationalisierung von Arbeitsmärkten und in diesem Zusammenhang vermehrte Anlässe für Pendeln genannt.

Schließlich lassen sich die Ursachen dafür, zu pendeln, auf Ebene der Arbeitnehmer/innen durchaus ambivalent zusammenfassen: Auf der einen Seite kann Pendeln in Zusammenhang mit der beruflichen Karriere stehen, auf der anderen Seite aber als Strategie zur Existenzsicherung. So zeigen Ruppenthal und Lück, dass 33 % berufliche Mobilität als Chance wahrnehmen, 56 % als Erfordernis und 11 % als Zwang.

2.1.4. Konsequenzen des Pendelns

Auch was Konsequenzen der Entscheidung bzw. dem Erfordernis zu pendeln betrifft, gelten die zuvor schon festgehaltenen Anmerkungen. Generell ist ein positiver Zusammenhang zwischen (der Bereitschaft zu) pendeln und hohem Einkommen bzw. beruflichem Erfolg nicht so eindeutig. Es lässt sich zwar festhalten, dass Einkommenschancen bei regional unterschiedlichen Lohnniveaus mit der Bereitschaft zur Mobilität zusammenhängen. Aber wie auf der einen Seite beruflicher Aufstieg und höheres Einkommen mit geografischer Mobilität zusammenhängen, so wird vermehrt auch in Phasen beruflichen Ein- und Umstiegs und damit verbundener Unsicherheiten gependelt. Pendeln erlaubt dabei, im Gegensatz zur Binnenmigration, berufliche Opportunitäten wahrzunehmen und gleichzeitig auch die günstige Wohnsituation und die soziale Eingebundenheit zu erhalten. Pendeln wird als die dominante Strategie, um mit Mobilitätsanforderungen umzugehen, gelesen (vgl. Abraham, Nisic 2007; Reuschke 2010; Ruppenthal, Lück 2009).

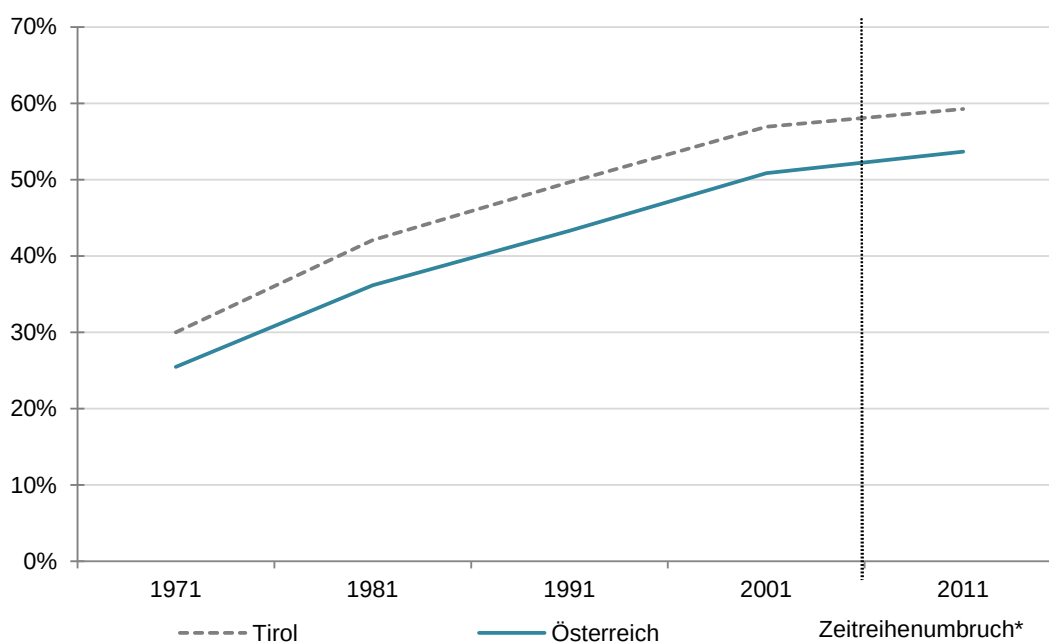
Mit berufsbezogener Mobilität sind schließlich Konsequenzen in Hinblick auf das Familienleben bzw. die Kinderplanung verbunden, wobei besonders für Frauen die Elternschaft schwer mit Mobilität vereinbar ist, während für Männer das Mobilitätsverhalten weitgehend von der Familienform unabhängig ist. Generell werden von beruflich mobilen Personen berufliche Gründe häufiger als Ursache dafür eingeschätzt als von beruflich nicht mobilen Personen, dass sie weniger Kinder haben als geplant, Kinder später oder keine weiteren Kinder mehr bekommen. Wobei auch diese Einschätzungen häufiger von Frauen kommen als von Männern (vgl. Ruppenthal, Lück 2009).

Abschließend lässt sich festhalten, dass sich Ursachen für und Konsequenzen von Pendeln je nach regionalen Strukturmerkmalen und nach soziodemografischen Merkmalen der Erwerbstätigen unterschiedlich gestalten. Dementsprechend wird im folgenden Abschnitt auf die regionale Heterogenität des Tiroler Arbeitsmarktes eingegangen, und werden die Analysen zu Erwerbspendler/innen in Tirol differenziert nach regionalen wie auch nach soziodemografischen Merkmalen vorgenommen.

2.2. Erwerbspendeln in Tirol: Hintergrundinformationen

Der oben skizzierte Trend, dass sich Pendeln über die letzten vier Jahrzehnte zu einer zunehmend wichtigeren Form räumlicher Mobilität entwickelt hat, zeigt sich auch für Tirol. Pendelten im Jahr 1971 30 % der erwerbstätigen Tiroler/innen zumindest über Gemeindegrenzen hinaus, erhöhte sich dieser Anteil auf 56,9 % im Jahr 2001 und schließlich auf 59,3 % im Jahr 2011. Dabei liegt Tirol über die Jahre hinweg konstant knapp 6 %-Punkte über den entsprechenden Anteilen für Gesamtösterreich (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Anteil Pendler/innen* an Erwerbstätigen Tirol und Österreich, 1971-2011**



Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria – Volkszählungen 1971 bis 2001, Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Ohne Gemeindebinnenpendler/innen, ohne Binnenpendler/innen innerhalb Wiens.

** Erwerbstätige ohne temporär von der Arbeit abwesende und ohne geringfügig erwerbstätige Personen.

Zwischen 1971 und 2011 hat der Anteil der Tiroler Gemeindebinnenpendler/innen abgenommen (von 70 % auf 40,7 %), während zumindest Gemeindegrenzen überschreitendes Pendeln in diesem Zeitraum eine Zunahme von 30 % auf 59,3 % verzeichnet (vgl. Census 2011 Tirol, 93).

In diesen Berechnungen wie auch im gesamten Bericht sind Pendler/innen, die innerhalb ihrer Wohngemeinde einen Weg zwischen Wohn- und Arbeitsort zurücklegen, nicht enthalten. Zum einen entspricht dies der Vorgehensweise von Statistik Austria, deren Datensatz die Basis für den Bericht bildet. Zum anderen sind im Datensatz *Registerzählung 2011* keine Informationen über die Wegstrecken zwischen Wohn- und Arbeitsort der Gemeindebinnenpendler/innen enthalten.³

Im Zuge der Volkszählung wurden noch die Wegzeiten sowohl für Pendler/innen als auch für Gemeindebinnenpendler/innen erhoben. Dabei zeigt sich, dass letztere zu knapp 80 % weniger als 16 Minuten bis zu ihrem Arbeitsplatz brauchen und zu einem weiteren knappen Fünftel zwischen 16 und 30 Minuten. Die Anteile derjenigen, die innerhalb ihrer Wohngemeinde mehr als 30 Minuten von ihrem Wohn- zu ihrem Arbeitsort benötigen, belaufen sich auf knappe 4 %. Diese Zahlen haben sich zwischen den beiden zuletzt durchgeführten Volkszählungen 1991 und 2001 nicht wesentlich verändert.

Im Unterschied dazu liegt die Wegzeit für ein gutes Drittel der Gemeindegrenzen überschreitenden Pendler/innen unter 16 Minuten und für gute 40 % zwischen 16 und 30 Minuten. Etwa ein Viertel pendelt länger als 30 Minuten an den Arbeitsplatz. Auch hier zeigen sich zwischen den Zeitpunkten der beiden Volkszählungen kaum Unterschiede.

Tabelle 1: Zeitaufwand Tagespendler/innen 1991 und 2001, Anteile in %

	< 16 min	16-30 min	31-45 min	46-60 min	> 60 min	Gesamt	Anzahl
Pendler/innen (2001)	34	42	12	7	5	100	148.751
Pendler/innen (1991)	35	42	14	6	4	100	111.781
Gemeinde-Binnen- pendler/innen (2001)	79	18	2	1	0	100	100.665
Gemeinde-Binnen- pendler/innen (1991)	77	19	3	1	1	100	102.223

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria – Volkszählung, Zeitreihen 1971-2001, Berechnungen IHS.

Während bei den Volkszählungen der Zeitaufwand für den täglichen Pendelweg erhoben wurde, enthält die Registerzählung 2011, die auf administrativen Registerdaten beruht, keine Informationen über die benötigte Wegzeit zwischen Wohn- und Arbeitsort. Für die vorliegende Studie wurde daher die Berechnung des Zeitaufwandes auf Basis einer Fahrzeitenmatrix des Verkehrsmodells Tirols, die Informationen zu den Wegzeiten zwischen allen Tiroler Gemeinden enthält, vorgenommen (siehe auch Abschnitt 3.1.3 und 5.2). Dabei zeigt sich, dass der Anteil der Wegzeiten unter 16 Minuten 39 % beträgt und damit um etwa

³ Die im Datensatz der Registerzählung 2011 enthaltenen Angaben zur Pendeldistanz beruhen bis dato auf einer Berechnung der Entfernungen zwischen den Gemeindeschwerpunkten der Wohn- und der Arbeitsgemeinden. Daher sind Distanzen innerhalb einer Gemeinde nicht erfasst.

vier Prozentpunkte höher ist als im Jahr 2001. Demgegenüber ist der Anteil derjenigen mit Wegzeiten zwischen 16 und 30 Minuten mit 37 % um etwa sechs Prozentpunkte niedriger als bei der letzten Volkszählung. 14 % benötigen zum Arbeitsort zwischen 31 und 45 Minuten (2001: 12%), 6 % bis zu einer Stunde (2001: 7 %) und mit 5 % liegt der Anteil der Pendelwegzeiten über einer Stunde exakt auf dem gleichen Niveau wie im Jahr 2001 (siehe (siehe auch Abschnitt 5.2).

Im Vergleich der Bezirke zeigen sich für das Jahr 2001 für Landeck, Imst und Innsbruck überdurchschnittlich lange Wegzeiten. So dauern die Wege für 17 % der Pendler/inne/n aus Landeck und Imst und für 16 % aus Innsbruck länger als 45 Minuten. Im Bezirk Reutte ist der Zeitaufwand im Vergleich am geringsten: Hier pendeln 47 % weniger als 16 Minuten täglich (siehe Tabelle 2). 1 % der Tiroler Tagespendler/innen hat ein wechselndes Pendelziel, für diese liegen keine Daten zu den Wegzeiten vor.

Tabelle 2: Pendler/innen* 2001, nach Zeitaufwand für den täglichen Pendelweg, Anteile in %, N=167.029

	Tagespendler/innen						Nicht-Tagespendler/innen	Gesamt
	<16 min	16-30 min	31-45 min	46-60 min	>60 min	wechselndes Pendelziel		
Imst	27	33	12	10	7	1	10	100
Innsbruck	19	39	11	9	7	1	14	100
Innsbruck Land	26	45	12	7	4	0	6	100
Kitzbühel	35	34	8	5	5	1	13	100
Kufstein	35	37	9	6	5	1	7	100
Landeck	27	35	8	8	9	1	12	100
Lienz	33	24	7	2	3	1	29	100
Reutte	47	31	6	5	3	0	8	100
Schwaz	36	36	10	7	3	1	7	100
Tirol	31	37	10	7	5	1	10	100

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria – Volkszählung, Zeitreihen 1971-2001, Berechnungen IHS.

* Ohne geringfügig Beschäftigte, ohne Binnenpendler/innen, keine Alterseinschränkung.

Eingangs wurde erwähnt, dass im Rahmen der Studie nicht zwischen Tages- und Wochenpendler/inne/n unterschieden werden kann, da diese Information in den Daten der Registerzählung im Unterschied zur Volkszählung nicht vorhanden ist. Für 2001 zeigt sich dabei, dass tirolweit 10 % der Pendler/innen nicht täglich pendelten. Dieser Anteil lag im Bezirk Lienz fast drei Mal so hoch (29 %). Aber auch für die Bezirke Innsbruck, Kitzbühel und Landeck gestaltet sich der Anteil der Nichttagespendler/innen überdurchschnittlich hoch (siehe Tabelle 2).

Was die räumlichen Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort betrifft, pendeln Tiroler/innen vergleichsweise weniger über Bezirksgrenzen hinaus als dies für Gesamtösterreich zutrifft. (2011: 46% in Tirol, 54% in Gesamtösterreich über Bezirksgrenzen). Erklärt wird dies mit der gebirgigen Lage des Bundeslandes, die eine Barriere darstellt (vgl. Fritz et al. 2006). Auffällig sind weiters die Unterschiede nach Bezirken: Die Bezirke mit den niedrigsten Anteilen an Pendler/inne/n (im Jahr 2001) sind Reutte, Lienz und Landeck.

Dabei wird ein Zusammenhang zwischen Pendelbereitschaft bzw. Auspendelmöglichkeiten der Tiroler Bevölkerung und Arbeitsmarktproblemen hergestellt: Landeck als touristische Region weist eine saisonal stark schwankende Beschäftigung und ein geringes Produktivitätswachstum auf. Zur Erklärung der Arbeitsmarktprobleme wird u.a. auf die mangelnden Auspendelmöglichkeiten insbesondere der Frauen verwiesen. Als besonders schwierig wird die Wirtschafts- bzw. Arbeitsmarktlage in Lienz bewertet. Osttirol erzielt das niedrigste Bruttoregionalprodukt, verfügt generell über wenige Beschäftigungsmöglichkeiten und wird als touristischer Randbezirk beschrieben. Auch bezogen auf diesen Bezirk wird festgehalten, dass Arbeitnehmer/innen mobiler sein müssten, um diese Schwierigkeiten zu lösen (Fritz et al. 2006).

Schließlich gestaltet sich das Verhältnis zwischen Ein- und Auspendelregionen je nach regionaler Lage in Tirol heterogen. Innsbruck stellt das Einpendelzentrum dar und verzeichnet einen Index des Pendlersaldos von 161,5. Alle anderen Bezirke weisen einen Index von unter 100 auf und am geringsten ist dieser mit 74,2 im Bezirk Land Innsbruck. Eine differenziertere regionale Betrachtung verdeutlicht allerdings, dass weitere 22 Gemeinden bzw. Städte im Bundesland ebenfalls, im Vergleich zur Landeshauptstadt kleinere, Einpendelzentren darstellen (vgl. Census 2011 Tirol, 95f.).

2.3. Exkurs: Pendlerpauschale

Was die Distanzen der Pendelwege zwischen Wohn- und Arbeitsort betrifft, so finden diese im Rahmen der gesetzlichen Regelungen zur Pendlerpauschale Eingang. Grundsätzlich findet mit dem Verkehrsabsetzbetrag eine Vergütung der Fahrten zwischen Wohnung und Arbeit statt. Darüber hinaus können Arbeitnehmer/innen kleine oder große Pendlerpauschalen und seit 2013 auch einen „Pendlereuro“ geltend machen.

2011 war die kleine Pendlerpauschale verfügbar, wenn der Arbeitsplatz mindestens 20 Kilometer von der Wohnung entfernt lag und die Benützung des öffentlichen Verkehrs möglich und zumutbar war. Für Entfernungen zwischen 20 und 40 Kilometer wurden jährlich 696 Euro ausbezahlt, zwischen 40 und 60 Kilometer 1.356 Euro, über 60 km 2.016 Euro. Die große Pendlerpauschale wurde bei einer Entfernung von mehr als zwei Kilometer gewährt, wenn die Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel während der Arbeitszeit überwiegend unzumutbar war. Für Entfernungen zwischen zwei und 20 km wurden jährlich 372 Euro

ausbezahlt, zwischen 20 und 40 Kilometer 1.476 Euro, zwischen 40 und 60 Kilometer 2.568 Euro, über 60 Kilometer 3.672 Euro.

Aktuell (Stand: Mai 2014) existiert die kleine Pendlerpauschale mit ihren 2011 geltenden Werten nach wie vor, allerdings kommt der „Pendlereuro“ dazu: Pro Kilometer gibt es einen Euro jährlich für Hin-und Rückweg. Auch bei der großen Pendlerpauschale veränderten sich die Werte aus 2011 bis auf den neuen Pendlereuro nicht. Generell können im Unterschied zu 2011 auch Teilzeitbeschäftigte die Pendlerpauschale geltend machen, die Pendlerpauschale wurde auch für Niedrigeinkommen (keine Lohnsteuer) zur Verfügung gestellt, und es wurde eine Steuererleichterung für „Jobtickets“ geschaffen (der/die Arbeitgeber/in kann dem/der Arbeitnehmer/in auf freiwilliger Basis eine Netzkarte steuerfrei zur Verfügung stellen) (vgl. AK.portal 2014).

2.4. Strukturdaten zu Tirol

Charakteristisch für den Tiroler Arbeitsmarkt ist zum einen die große Bedeutung des Tourismus, auf den mehr als ein Viertel des Bruttoregionalprodukts entfällt, zum anderen werden deutliche regionale Unterschiede festgehalten, was Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur betrifft (vgl. Vogtenhuber et al. 2009, Fritz et al. 2006). Schließlich sind die regionale Verteilung der Tiroler Bevölkerung sowie die große Bedeutung der an der Wohnbevölkerung gemessenen kleinstrukturierten Räume eine Rahmenbedingung für den Tiroler Arbeitsmarkt in regionaler Perspektive.

2.4.1. Unternehmen, Arbeitsstätten und Arbeitsplätze in regionaler Differenzierung

Mit 55.607 Unternehmen, die ihren Hauptsitz in Tirol haben, entfällt auf dieses Bundesland ein Anteil von 9 % aller österreichischen Unternehmen. Über 90 % davon haben weniger als zehn Beschäftigte. Insgesamt sind die Unternehmen auf die Bezirke im Tiroler Unterland konzentriert (siehe Tabelle 3). Noch deutlicher fällt diese Konzentration mit zunehmender Unternehmensgröße auf: Die Bezirke Innsbruck Stadt und Land, Kufstein und Schwaz vereinen 67 % der Unternehmen mit 50-249 Beschäftigten und 78 % der Tiroler Großunternehmen ab 250 Beschäftigten auf sich.

Mit knapp 28.000 Ein-Personen-Unternehmen liegt ihr Anteil tirolweit mit 50 % leicht unter dem Wert Österreichs (53 %). Diese Unternehmen sind deutlich häufiger als im österreichischen Durchschnitt in der Branche Beherbergung/Gastronomie anzutreffen (Tirol: 43 %, Gesamtösterreich: 31 %) (Census 2011 Arbeitsstättenzählung: 78).

Tabelle 3: Regionale Verteilung von Unternehmen in Tirol, Anteile in %

	Unternehmen mit...			
	1 bis <10 Beschäftigten	10 bis <50 Beschäftigten	50 bis <250 Beschäftigten	250 Beschäftigten und mehr
Imst	7	8	9	3
Innsbruck	18	19	24	35
Innsbruck-Land	21	18	18	21
Kitzbühel	12	10	8	7
Kufstein	14	14	15	10
Landeck	6	5	6	2
Lienz	7	7	5	5
Reutte	4	4	4	6
Schwaz	11	13	10	12
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>
<i>Anzahl Tirol gesamt</i>	<i>51.313</i>	<i>3.616</i>	<i>571</i>	<i>107</i>

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria – Registerzählung 2011
 Arbeitsstättenzählung: Unternehmen, Berechnungen IHS.

Im Jahr 2011 gab es in Tirol 63.826 Arbeitsstätten (siehe Tabelle 4). Auch diese sind auf die Bezirke Innsbruck Stadt und Land konzentriert, wo sich etwa 39 % aller Tiroler Arbeitsstätten befinden (Innsbruck Land: 20 %, Innsbruck Stadt: 19 %). Am anderen Ende des Spektrums vereinen die Bezirke Reutte (4 %), Landeck (6 %) sowie Lienz (7 %) und Imst (8 %) nur einen geringen Anteil der Tiroler Arbeitsstätten auf sich.

Die meisten Arbeitsstätten vereinen Handel (16 %) und Beherbergung/Gastronomie (14 %) auf sich. Der Anteil an Arbeitsstätten im Tourismus liegt damit höher als in den anderen österreichischen Bundesländern. Die Bedeutung dieser Branche zeigt sich nochmals nach Bezirken unterschiedlich hoch: Im Bezirk Landeck sind 31 % der Arbeitsstätten der Branche Beherbergung und Gastronomie zuzurechnen, im Bezirk Reutte machen sie 22 % und in Imst 20 % der Arbeitsstätten aus (Census 2011 Arbeitsstättenzählung: 79).

Auch gemessen an der Anzahl der erwerbstätigen Personen zeigt sich die regional unterschiedliche Bedeutung der Wirtschaftssektoren: So machen Erwerbstätige im Primärsektor in Lienz (7 %) und Kitzbühel (6 %) einen fast doppelt so hohen Anteil wie in Gesamttirol aus (3 %). Der Produktionssektor ist im Bezirk Schwaz am höchsten ausgeprägt (35 % vs. 26 % für Gesamttirol), gefolgt von Lienz (34 %) Reutte (33 %) und Kufstein (32 %). Der Tertiärsektor hat tirolweit einen Anteil von 70 % und ist in Innsbruck mit 85 % am stärksten vertreten, unterdurchschnittlich fällt er in Lienz (59 %) aus.

Tabelle 4: Arbeitsstätten in den Branchen Handel und Beherbergung/Gastronomie in Tirol, Anzahl und Anteile in %

	Arbeitsstätten Gesamt		Anteil an Arbeitsstätten in...	
	Anzahl	Anteil	Handel	Beherbergung/ Gastronomie
Imst	4.758	8	16	20
Innsbruck	12.038	19	17	7
Innsbruck-Land	12.871	20	17	10
Kitzbühel	7.155	11	16	15
Kufstein	8.907	14	18	11
Landeck	3.855	6	12	31
Lienz	4.427	7	13	12
Reutte	2.791	4	14	21
Schwaz	7.024	11	16	18
<i>Tirol gesamt</i>	<i>63.826</i>	<i>100</i>	<i>16</i>	<i>14</i>

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria – Registerzählung 2011
 Arbeitsstättenzählung: Arbeitsstätten, Berechnungen IHS.

In Tirol sind die Branchen, gemessen an den Erwerbstätigen, Handel, Warenerzeugung, Gesundheits- und Sozialwesen, Bau sowie Beherbergung und Gastronomie die wichtigsten Wirtschaftsbranchen, die in Tirol 57 % aller Erwerbstätigen auf sich vereinen.⁴ Jeweils 16 % der Erwerbstätigen sind in der Referenzwoche Ende Oktober 2011 im Handel sowie in der Warenerzeugung, je 9 % in Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Bau und 8 % in der Branche Beherbergung und Gastronomie beschäftigt (siehe Tabelle 25 im Anhang, S. 69).

Eine Betrachtung differenziert nach Bezirken ergibt für Imst, Innsbruck-Land und Kitzbühel überdurchschnittliche Anteile der Erwerbstätigen im Handel, während die Warenerzeugung auf die Bezirke Reutte, Kufstein und Schwaz konzentriert ist. In Innsbruck wiederum ist ein überdurchschnittlicher Anteil im Gesundheitswesen beschäftigt (14 %). In den Bezirken Landeck, Imst, Lienz und Kitzbühel ist der Anteil der Baubranche besonders hoch. Die Branche Beherbergung und Gastronomie ist in Imst, Reutte und Landeck am deutlichsten ausgeprägt, wo in der Referenzwoche Ende Oktober 2011 – und somit nicht saisonbereinigt – über 10 % aller Erwerbstätigen beschäftigt sind (die genauen Zahlen sind Tabelle 25 im Anhang zu entnehmen, S. 69).

⁴ Dabei handelt es sich um Daten aus der Registerzählung 2011, die auf der Referenzwoche Ende Oktober 2011 basieren und nicht saisonbereinigt sind.

Werden die Erwerbstätigen differenziert nach Bezirk und Geschlecht betrachtet, zeigen sich deutliche Unterschiede. In Reutte sind über ein Drittel der männlichen Erwerbstätigen in der Warenerzeugung tätig, und jeweils über ein Viertel in Kufstein und Schwaz. Hingegen sind in Imst, Kitzbühel, Landeck, Schwaz und Kufstein jeweils über 20 % der Frauen im Handel erwerbstätig. In Reutte arbeiten 17 %, in Imst und Landeck je 16 % der Frauen in der Branche Beherbergung und Gastronomie und in Innsbruck ist jede fünfte erwerbstätige Frau im Gesundheits- und Sozialwesen zu finden. Tirolweit kommen auf einen Mann, der im Handel erwerbstätig ist, 1,5 Frauen im Handel, auf einen Mann im Gesundheits- und Sozialwesen 3,5 Frauen und auf einen männlichen Erwerbstätigen in der Branche Beherbergung und Gastronomie 1,7 Frauen. Umgekehrt kommen auf einen Mann in der Warenerzeugung 0,5 Frauen und 0,2 weibliche auf einen männlichen Erwerbstätigen in der Baubranche (siehe Tabelle 26 im Anhang, S. 70).

Je nach sektoraler, und auch je nach regionaler Spezialisierung, werden unterschiedliche Anforderungen an die Arbeitskräfte gestellt, woraus sich unterschiedliche Konsequenzen ergeben. In Tourismusstandorten werden primär Arbeitsplätze für einfache und mittlere Tätigkeiten geschaffen, die zudem saisonalen Schwankungen unterliegen. Hochproduktive Industriestandorte wiederum schaffen weniger Arbeitsplätze, insbesondere für Personen mit niedrigeren formalen Qualifikationen (vgl. Biffl 2009; Vogtenhuber et al. 2009).

So zeigt eine differenzierte Analyse nach Bezirken und höchster abgeschlossener Bildung, dass in den Bezirken Kufstein, Lienz, Reutte und Schwaz je knapp über 20 % aller Erwerbstätigen mit maximal Pflichtschul- oder Sekundarabschluss in der Warenerzeugung tätig sind. Personen mit maximal Pflichtschulabschluss konzentrieren sich in Reute, Imst, Landeck und Kitzbühel auf Beherbergung und Gastronomie (16 % bis 20 %), und in Innsbruck Stadt und Land, Kitzbühel und Kufstein machen Personen mit Pflichtschul- bzw. Sekundarabschluss knapp ein Fünftel der Erwerbstätigen im Handel aus. Für Gesamttirol liegt die Chance für Personen mit Sekundarabschluss, in Beherbergung und Gastronomie erwerbstätig zu sein, halb so hoch wie für Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, und für Personen mit Abschluss im Tertiärbereich bei einem Fünftel (die genauen Zahlen sind Tabelle 27 im Anhang zu entnehmen, S. 71).

2.4.2. Erwerbsstruktur

In Tirol liegt die Erwerbsquote mit 51,7 % um nicht ganz einen Prozentpunkt über der gesamtösterreichischen Erwerbsquote, die bei 50,8 % liegt. Die Erwerbsquote bezeichnet den Anteil der Erwerbspersonen (erwerbstätige und arbeitssuchende Personen) an der Wohnbevölkerung. Die Erwerbsquote der Tiroler Männer beträgt 56,4 % und jene der Tiroler Frauen 47,3 %. Nicht-Erwerbspersonen mit Pensionsbezug machen mit 19,6 % einen etwas geringeren Anteil aus (Gesamtösterreich: 22,1 %, der Anteil der restlichen Nicht-Erwerbspersonen ist mit 9,3 % wiederum etwas höher als für Gesamtösterreich (8,3 %)). In dieser Quote zeigen sich deutlichere Unterschiede zwischen Männern (5 %) und Frauen

(13,5 %) als dies auf Gesamtösterreich zutrifft (Männer 4,8 % Frauen 11,4 %) (Census 2011 Tirol: 59f.).

Der Anteil der erwerbstätigen Personen zwischen 15 und 64 Jahren an der Bevölkerung dieser Altersgruppe beläuft sich für Tirol auf 69,9 % und liegt damit etwa im gesamtösterreichischen Durchschnitt (69,6 %). Eine regional differenzierte Betrachtung zeigt, dass die Bezirke Innsbruck Land und Schwaz die höchsten Beschäftigtenquoten der 15- bis 64-Jährigen verzeichnen und Landeck die niedrigste Quote aufweist, was möglicherweise durch die saisonbedingte hohe Arbeitslosigkeit in diesem Bezirk erklärt werden kann. In Gesamtirol liegt die Beschäftigtenquote der Männer bei 75,9 %, die der Frauen bei 64,1 %. Vor allem in der Altersgruppe der 34- bis 55-Jährigen ist der Unterschied zwischen Frauen und Männern größer als in Gesamtösterreich. Hierbei muss wiederum berücksichtigt werden, dass die für die *Registerzählung 2011* zugrundeliegende Referenzwoche Ende Oktober 2011 nicht saisonbereinigt ist und insbesondere in der Tourismusbranche überwiegend Frauen beschäftigt sind (Census 2011 Tirol, 61ff.). Von den Erwerbstätigen in Tirol sind 27,7 % teilzeitbeschäftigt, wobei 9,6 % der Männer in Teilzeit arbeiten und 48,6 % der erwerbstätigen Frauen (Census 2011 Tirol).

Tabelle 5: Arbeitslosenquoten* Tiroler Bezirke, Tirol und Österreich, Anteile in %

	Gesamt	Frauen	Männer
Imst	6,5	6,5	6,5
Innsbruck Stadt/Innsbruck Land	5,2	4,6	5,7
Kitzbühel	6,3	6,4	6,2
Kufstein	5,2	5,6	4,8
Landeck	10,0	11,4	8,8
Lienz	9,4	10,5	8,4
Reutte	5,5	6,7	4,6
Schwaz	5,3	6,0	4,6
<i>Tirol gesamt</i>	5,9	6,0	5,8
<i>Österreich gesamt</i>	6,7	6,3	7,1

Quelle: AMS Jahresdurchschnitt 2011: 2011-2011 Region Tirol-Bezirke, Arbeitsmarktdaten für Arbeitsmarktbezirke (GÜ001). Abfrage: 17.02.2014 - ams.or.at. Darstellung IHS.

* Nationale Berechnung, ohne Alterseinschränkung.

Im Unterschied zu den Registerdaten der Registerzählung 2011, die sich auf die Referenzwoche Ende Oktober 2011 beziehen, sind die Arbeitslosenquoten des Arbeitsmarktservices (AMS) Jahresdurchschnitt 2011 saisonbereinigt. Im Jahr 2011 betrug demnach die Arbeitslosenquote in Tirol 5,9 % (siehe Tabelle 5). Die höchste Arbeitslosigkeit findet man im Tiroler Oberland (Landeck 10 %, Imst 6,5 %) sowie in Osttirol (9,4 %), aber auch in Kitzbühel liegt die Arbeitslosenquote mit 6,3 % über dem Tiroler Durchschnitt. Im

Vergleich dazu weisen jene Bezirke, in denen der Produktionssektor prominent vertreten ist und die zudem vergleichsweise weniger stark von Beherbergung und Gastronomie geprägt sind, niedrigere Arbeitslosenquoten auf.

2.4.3. Ausbildung

Von den 485.033 Tiroler/innen im Alter zwischen 15 bis 64 Jahren haben 25 % maximal eine Pflichtschule abgeschlossen, 63 % weisen einen Abschluss auf der Sekundarstufe auf und 12 % einen Abschluss im Tertiärbereich. Der hohe Anteil an Abschlüssen auf der Sekundarstufe liegt in den Bezirken Kitzbühel und Lienz mit jeweils 69 % nochmals deutlich darüber, in Innsbruck hingegen fällt er unterdurchschnittlich aus (54 %). In Innsbruck sind demgegenüber Tertiärabschlüsse konzentriert, wo der Anteil mit 23% fast doppelt so hoch ist wie in Tirol insgesamt. Alleine die Bevölkerung im Bezirk Innsbruck Land erreicht diesen Anteil bzw. übersteigt ihn (auf Bezirksebene) geringfügig (13 %), in allen anderen Bezirken fällt er unterdurchschnittlich aus. Die Unterschiede in den Anteilen mit maximal Pflichtschulabschluss zwischen den Bezirken sind vergleichsweise gering und bewegen sich bei plus und minus drei Prozentpunkten.

Tabelle 6: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren nach Tiroler Bezirken (2011), Anteile in %

	Pflichtschule	Sekundarabschluss	Tertiärabschluss	Gesamt
Innsbruck	23	54	23	100
Imst	27	65	9	100
Innsbruck-Land	24	63	13	100
Kitzbühel	22	69	8	100
Kufstein	26	65	9	100
Landeck	28	65	8	100
Lienz	22	69	9	100
Reutte	27	65	8	100
Schwaz	28	65	7	100
<i>Tirol Gesamt</i>	25	63	12	100

Quelle: Statcube - Statistische Datenbank von Statistik Austria – Registerzählung 2011 Personen, Darstellung IHS.

Werden Abschlüsse auf Sekundarstufe differenziert nach Lehre/BMS und AHS/BHS, so überwiegen erstere in Tirol (Lehre/BMS: 50 %, AHS/BHS: 13 %). Nach Bezirken differenziert liegt der Anteil an Lehr- bzw. BMS-Abschlüssen in Innsbruck mit 33 % weit unter dem Durchschnitt des Bundeslandes, während die Anteile in Kitzbühel (59 %) und Lienz (58 %) überdurchschnittlich ausfallen. In Bezug auf Abschlüsse von AHS und BHS liegt Innsbruck mit 20 % deutlich, Innsbruck Land mit 15 % etwas über dem Durchschnitt.

2.4.4. Geografie und regionale Verteilung der Wohnbevölkerung

Charakteristisch für Tirol schließlich ist, dass das Bundesland mit 56 Einwohner/inne/n pro Quadratkilometer die niedrigste Bevölkerungsdichte im Bundesgebiet aufweist. Wird in diese Berechnung allerdings nur der Dauersiedlungsraum⁵ einbezogen, verändert sich dieses Bild und Tirol liegt dann hinter Wien und Vorarlberg an dritter Stelle im Bundesländervergleich. Aus diesem Unterschied zwischen Bevölkerungs- und Siedlungsdichte zeigt sich, dass ein großer Anteil der Flächen im Bundesland nicht besiedelt ist. Auch innerhalb Tirols unterscheidet sich die Siedlungsdichte beträchtlich und die Bevölkerung ist auf das Inntal, aber auch dessen Seitentäler konzentriert. An erster Stelle liegt erwartungsgemäß Innsbruck mit 1.141 Einwohner/inne/n pro Quadratkilometer Fläche, darauf folgen Kufstein (104) und Innsbruck Land (84). Am anderen Ende des Spektrums liegen die Bezirke Lienz, Reutte und Landeck mit 24, 26 resp. 27 Einwohner/inne/n pro Quadratkilometer) (Census 2011 Tirol: 38).

Tabelle 7: Gemeinden und Einwohner/innen in Tirol 2013, Anzahl und Anteile in %

	Gemeinden		Bevölkerung	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
< 1.000	99	35	58.505	8
1.000-2.000	87	31	124.843	17
2.000-<5.000	70	25	215.165	30
5.000-<10.000	16	6	111.644	16
10.000-<100.000	6	2	83.273	12
>100.000	1	0	122.458	17
<i>Gesamt</i>	<i>279</i>	<i>100</i>	<i>715.888</i>	<i>100</i>

Quelle: Statistik Austria – Regionale Gliederungen – www.statistik.at, Berechnungen IHS.

Eingangs wurde die kleinteilige Struktur des Bundeslandes genannt. So leben 17 % der Tiroler Wohnbevölkerung in Innsbruck (siehe Tabelle 7). 12 % der Bevölkerung verteilen sich auf die sechs Städte mit über 10.000 Einwohner/inne/n (Kufstein, Telfs, Schwaz, Hall in Tirol, Wörgl und Lienz). Weitere 16 % leben in Städten mit 5.000 bis 10.000 Einwohner/inne/n, die 6 % der Gemeinden Tirols ausmachen, ein Anteil von knapp einem Drittel in Ortschaften mit 2.000-unter 5.000 Einwohner/inne/n, die einen Anteil von rund 25 % ausmachen. Kleine Gemeinden bis zu 2.000 Einwohner/inne/n haben einen Anteil von rund zwei Dritteln an allen Tiroler Gemeinden, während hier nur rund ein Viertel der Tiroler/innen lebt.

⁵ Der Dauersiedlungsraum umfasst den für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehrsanlagen verfügbaren Raum.
Quelle: http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/dauersiedlungsraum/index.html

Somit können für Tirol deutliche regionale Unterschiede festgehalten werden: Unternehmen und Arbeitsstätten sind über die Bezirke unterschiedlich verteilt mit einer Konzentration auf die Bezirke Innsbruck und Innsbruck Land, Kufstein und Schwaz, und einer regional unterschiedlichen Konzentration von Arbeitsplätzen auf einige Branchen. Wer in diesen Branchen tätig ist, unterscheidet sich wiederum nach soziodemografischen Merkmalen (dem Geschlecht und der höchsten abgeschlossenen Ausbildung). In Bezug auf das Erwerbspendeln wurde eingangs die Bedeutung einer regionalen, wie auch einer nach Personenmerkmalen differenzierten analytischen Herangehensweise festgehalten: Pendeln zwischen Wohnort und Arbeitsstätte ist auf der einen Seite in die (regionale) Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur eingebettet ist, während auf der anderen Seite Konsequenzen für Arbeitgeber/innen und Arbeitnehmer/innen, aber auch für die einzelnen Regionen damit verbunden sind.

2.5. Push- und Pullfaktoren in Bezug auf Erwerbspendeln

Regionale Arbeitsmarktunterschiede erhöhen die Pendelmobilität. Ein Angebot an unterschiedlichen Arbeitsplätzen (für Personen mit unterschiedlichen Qualifikationen) wirkt als Pull-Faktor, während ein fehlendes Arbeitsplatzangebot in der Wohnregion die Auspendelwahrscheinlichkeit erhöht und ein sehr fokussiertes Angebot an Arbeitsplätzen (die sich auf wenige oder eine Branche konzentrieren) die Auspendelwahrscheinlichkeit für bestimmte Gruppen erhöht und andere Gruppen zum Einpendeln motiviert.

Eine hohe Frauenerwerbsquote erhöht die Pendelmobilität im Unterschied zu residenzieller Mobilität. In Regionen mit einem hohen Anteil erwerbstätiger Frauen sollte demgemäß der Anteil der Erwerbspendler/innen überdurchschnittlich sein.

Pendeln kann ein Ausdruck davon sein, Karrierechancen wahrzunehmen oder überhaupt eine Arbeitsstelle zu finden. D.h. je nach abgeschlossener höchster Ausbildung und je nach Branche ist davon auszugehen, Unterschiede dahingehend zu finden, welche Pendler/innen (nach soziodemografischen Merkmalen) wohin einpendeln bzw. woher sie auspendeln.

Schließlich ist davon auszugehen, dass Frauen in entlegenen Regionen noch weniger mobil sind als überhaupt im Vergleich zwischen Männern und Frauen, zum einen, da sie in geringerem Ausmaß erwerbstätig sind (und damit überhaupt als Pendlerinnen definiert werden) und zum anderen aufgrund mangelnder Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Schulpflichtige Kinder bedeuten für Frauen eine Bindung an den Wohnort, d.h. ihre Wahrscheinlichkeit zu pendeln sinkt, während sich das für Männer nicht bzw. umgekehrt auswirkt, also deren Pendelwahrscheinlichkeit durch Kinder erhöht wird, da in diesem Zusammenhang das Pendeln eine Alternative zum Umzug darstellt.

3. Datenbeschreibung und Definitionen

Im Rahmen der quantitativen Analyse zum berufsbedingten Pendeln in Tirol wurde – bis auf ein paar Ausnahmen – der Mikrodatsatz Registerzählung 2011 der Statistik Austria ausgewertet.⁶ Die Registerzählung 2011 ist die einzige Datenquelle für Österreich, die Informationen zum Wohn- und Arbeitsort auf Gemeindeebene enthält und darüber hinaus Informationen zu den Charakteristika von Personen, die berufsbedingt pendeln. Da nicht alle Fragen auf Basis der Registerzählungsdaten beantwortet werden können, wurden neben Sekundärdaten im Rahmen der Kontextanalyse weitere Mikrodaten verwendet. Damit die Gruppe der Einpendler/innen aus dem Ausland quantifiziert und beschrieben werden kann, wurde ein Datensatz aus der Arbeitsmarktdatenbank (AMDB) aufbereitet und ausgewertet. Zudem wurden die Fahrtzeiten zwischen allen 279 Gemeinden geschätzt und in die Registerzählung 2011 eingelagert.

3.1. Datenquellen

3.1.1. Registerzählung 2011

Die *Registerzählung 2011* (vormals Abgestimmte Erwerbsstatistik (AEST) 2009 und 2010) der Statistik Austria⁷ stellt eine Integration von verschiedensten Administrativdaten bzw. aus Daten bestehender statistischer Register dar. Dazu zählen etwa Sozialversicherungsdaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (HV), Daten des Arbeitsmarktservices (AMS), Informationen aus den Lohnzetteln sowie Daten aus dem Bildungsstandregister. Obwohl die Datenqualität der Registerzählung 2011 aufgrund der zum Teil redundanten Datenquellen und der Abstimmung dieser aufeinander sehr hoch ist, sind manche Personengruppen bzw. Merkmale unterschätzt und wurden soweit möglich von Statistik Austria imputiert. Der Datenbestand der *Registerzählung 2011* basiert auf der Registerauszählung am Stichtag den 31. Oktober 2011 zur Festlegung der Grundgesamtheit. Für die Definition von Erwerbspersonen nach *Labour Force* Konzept und jener der Arbeitssuchenden bzw. der Registerarbeitslosigkeit wird die Referenzwoche vor dem 31. Oktober ausgewertet. In der *Registerzählung 2011 Personen* sind alle Personen erfasst, die zum Stichtag in Österreich wohnhaft sind. Personen, die im Ausland wohnen und in Österreich erwerbstätig sind, werden im Zuge der *Registerzählung 2011 Personen* jedoch nicht erfasst,⁸ weshalb für die Beschreibung der Einpendler/innen aus dem Ausland nach Tirol bzw. Österreich auf eine weitere Datenquelle zurückgegriffen wurde.

⁶ Dazu wurde vonseiten des IHS mit der Statistik Austria eine Nutzungsvereinbarung der Registerzählung 2011 Personen aufgesetzt und folglich konnten die Mikrodaten entsprechend dem Datenschutz im Safe Center der Statistik Austria von uns ausgewertet werden.

⁷ Die Registerzählung 2011 ersetzt erstmals die Volkszählungen auf Basis verschiedener Register- bzw. Administrativdaten.

⁸ In der Arbeitsstättenzählung (Census 2011 - Arbeitsstättenzählung) werden die Erwerbsverhältnisse dieser Gruppe ausgewiesen, jedoch nicht die Anzahl der Personen.

3.1.2. Arbeitsmarktdatenbank

Jene Gruppe der Erwerbstätigen, die in Österreich arbeiten und im Ausland wohnen, sind im von der Statistik Austria zu Verfügung gestellten Datensatz – der *Registerzählung 2011* Personen – nicht enthalten. Allerdings werden sozialversicherungspflichtige Erwerbsepisoden vonseiten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger erfasst und sind in der *Arbeitsmarktdatenbank* (AMDB) verzeichnet. Die *Arbeitsmarktdatenbank* (AMDB) besteht aus Sozialversicherungsdaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (HV) sowie aus Daten des Arbeitsmarktservices Österreichs (AMS) und wird vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (bmask) wissenschaftlichen Institutionen wie dem Institut für Höhere Studien (IHS) in anonymisierter Form zur Verfügung gestellt. In der AMDB sind alle Beschäftigungs-, Arbeitslosigkeits- und *out-of-labour-force* (OLF) Episoden tagegenau erfasst und die Qualität der Einkommensinformationen bis zur Höchstbeitragsgrundlage für unselbstständig Beschäftigte ist sehr gut. Persönliche Charakteristika wie Geschlecht, Alter, Nationalität, Wohnort (Bezirk) und Betriebsstandort (Bezirk) sind erfasst, allerdings fehlen Arbeitszeiteinformationen vollständig und die Bildungsinformationen sind unvollständig. Für die Auswertungen in der vorliegenden Studie wurde ebenso wie in der *Registerzählung 2011* für das Jahr 2011 der 31. Oktober als Stichtag definiert, um die Grundgesamtheit und somit alle Erwerbstätigen in Österreich zu erfassen. Ob und wo eine Person in der davor liegenden Referenzwoche aktiv erwerbstätig war, wurde anhand des dominanten Sozialversicherungsstatus in der Referenzwoche definiert. Im Unterschied zu den Auspendler/innen aus Österreich ins Ausland, kann aufgrund der Informationen aus der AMDB der Wohnort im Ausland lediglich über die Staatsbürgerschaft hergeleitet werden.⁹ Hier muss selbstverständlich berücksichtigt werden, dass die Staatsbürgerschaft nicht mit dem Wohnort gleichzusetzen ist.

3.1.3. Schätzung der Fahrtzeiten innerhalb Tirols

Die Schätzung der Fahrtzeiten innerhalb Tirols zwischen den Gemeinden basiert auf den Berechnungen des Landes Tirols, die im *Verkehrsmodell Tirol* zusammengeführt wurden, und einer Auswertung der *Mobilitätserhebung 2011* zur Verkehrsmittelwahl für den Arbeitsweg. Dazu wurden uns vonseiten des Landes Tirols zwei Fahrtzeitenmatrizen aus dem *Verkehrsmodell Tirol* zu Verfügung gestellt, in denen alle Fahrtzeiten zwischen allen Tiroler Gemeinden, einmal mit öffentlichen Verkehrsmitteln und einmal mit dem PKW, enthalten sind.¹⁰ Zusätzlich wurden die Daten der Mobilitätserhebung 2011¹¹ des Landes

⁹ In der AMDB gibt es die Information, dass eine Person im Ausland wohnhaft ist, jedoch nicht in welchem Ausland.

¹⁰ In dem *Verkehrsmodell Tirols* wurden die Gemeinden in Bereiche mit max. 1.000 Einwohnern unterteilt. Diese haben jeweils ein Zentrum, welches sich über den Bevölkerungsschwerpunkt definiert. Das bedeutet, dass die berechneten Fahrtzeiten zwischen den einzelnen Gemeinden weiter angenähert wurden. Der Weg wurde für die beiden Matrizen zwischen 6:00-10:00 am Vormittag entsprechend des Fahrplans mit Stand 10. Mai 2011 errechnet.

¹¹ Die *Mobilitätserhebung 2011* wurde im Auftrag der Tiroler Landesregierung von IMAD Marktforschung realisiert. In dieser Erhebung wurde das Mobilitätsverhalten der Tiroler/innen an unterschiedlichen Werktagen abgefragt.

Tirols von uns dahingehend ausgewertet, wie viele Arbeitswege von den Befragten zu welcher Tageszeit mit welchen Verkehrsmitteln zurückgelegt wurden. Dementsprechend konnten die beiden Fahrzeitenmatrizen zu einer zusammengeführt werden, wobei Fahrzeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln (soweit vorhanden¹²), entsprechend den Auswertungen der Mobilitätshebung 2011, zu 31 % gewichtet wurden und jene mit PKW zu 69 %. Diese Schätzung der Fahrzeiten wurde anschließend in den Individualdatensatz der Registerzählung 2011 eingelagert.

3.2. Untersuchungsgruppen

Anhand der verfügbaren Datengrundlagen und der Fragestellungen können prinzipiell folgende Gruppen der berufsbedingten Pendler/innen sinnvoll unterschieden werden. Als Nicht-Pendler/innen werden in der gesamten Studie alle aktiv Erwerbstätigen, deren Wohn- und Arbeitsort sich in derselben Gemeinde¹³ befindet, definiert (siehe Tabelle 8). Unter den Pendler/inne/n werden in erster Linie jene unterschieden, die innerhalb Tirols bzw. Gesamtösterreichs pendeln, die nach Tirol bzw. Österreich einpendeln und jene, die aus Tirol bzw. Österreich zu ihrem Arbeitsort auspendeln. Eine weitere Differenzierung dieser Gruppen betrifft die Ziel- bzw. Herkunftsregion der Pendler/innen. Für Österreich kann ebenso wie für Tirol die Anzahl der Pendler/innen (Tirol Ein- bzw. Auspendler/innen), die zwischen zwei Bundesländern pendeln, ausgewiesen werden. Die Auspendler/innen ins Ausland werden soweit möglich bei allen Auswertungen berücksichtigt, bestimmte Informationen sind in den Daten allerdings nicht enthalten. Dazu zählen die Pendeldistanz (deshalb auch die Fahrzeit) und Informationen über die Tätigkeit bzw. Branche, in der diese Gruppen der Pendler/innen im Ausland arbeiten.

Tabelle 8: Pendelgruppen der aktiv Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 64 Jahren

Nicht-Pendler/innen
Wohnort und Arbeitsort liegen in derselben Gemeinde
Pendler/innen innerhalb Tirols
innerhalb eines Bezirks – Wohnort und Arbeitsort im selben Bezirk und andere Gemeinde
zwischen zwei Bezirken – Wohnort und Arbeitsort in unterschiedlichen Bezirken
Auspendler/innen
in ein Bundesland - Wohnort Tirol, Arbeitsort restl. Bundesländer
ins Ausland - Wohnort Tirol, Arbeitsort Ausland
Einpendler/innen
Bundesland - Wohnort Bundesland, Arbeitsort Tirol
Ausland - Wohnort Ausland, Arbeitsort Tirol

Quelle: IHS.

¹² Zwischen manchen Gemeinden konnte zu den angenommenen Tageszeiten keine sinnvolle Fahrzeit (z. B. 1 Tag oder länger) mit öffentlichen Verkehrsmitteln ermittelt werden, weshalb in diesen Fällen die PKW-Fahrzeit zu 100 % übernommen wurde.

¹³ Alle Personen, die sowohl in Wien wohnen und arbeiten, werden ebenso als Nicht-Pendler/innen definiert.

Wie eingangs bereits dargestellt (siehe Abschnitt 3.1, S. 26) basieren alle folgenden Auswertungen auf dem Datensatz *Registerzählung 2011*, der von Statistik Austria aufbereitet wurde. Um die Gruppe der Auslandseinpendler/innen darstellen zu können, wurden von uns zusätzlich Daten aus der AMDB aufbereitet und ausgewertet.¹⁴ Das bedeutet, dass hier zwei verschiedene Datenquellen herangezogen wurden und bei der Interpretation mitbedacht werden sollte, dass diese Werte nur bedingt übereinstimmen.

¹⁴ Durch Rundung kann es vorkommen, dass einzelne Spalten der Anteile sich nicht auf 100 summieren.

4. Quantitativer Überblick

Im folgenden Abschnitt werden berufsbedingte Pendler/innen im Alter von 15 bis 64 Jahren in Tirol und in Österreich in einem ersten Überblick quantifiziert und beschrieben. Dabei werden Pendelgruppen je nach Zielregionen quantifiziert. Danach folgt eine Differenzierung dieser Gruppen nach Tiroler Bezirken. Abschließend werden die Ein- und Auspendler/innen aus dem bzw. in das Ausland dargestellt.

4.1. Überblick Pendelgruppen in Tirol und Österreich

Im Jahr 2011¹⁵ wohnen in Tirol 331.875 Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren¹⁶, die aktiv erwerbstätig sind. Insgesamt 60 % der aktiv Erwerbstätigen, die ihren Hauptwohnsitz in Tirol haben, pendeln zu ihrem Arbeitsort (siehe Tabelle 9). In Gesamtösterreich liegt der Anteil bei 54 %, wobei Arbeitswege innerhalb Wien per Definition nicht berücksichtigt werden (siehe Tabelle 10). Wie Tabelle 9 zu entnehmen ist, arbeiten von den Tiroler Auspendler/innen 6 % in einem anderen Bundesland oder im Ausland und 94 % oder 179.695 Personen arbeiten und wohnen in Tirol.

Tabelle 9: Pendelgruppen Wohnort Tirol - Aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Anzahl und Anteil in %

	Anzahl	Anteil in %
Nicht-Pendler/innen	133.343	40
Pendler/innen innerhalb Tirols	179.695	54
<i>davon zw. Gemeinden in Bezirk</i>	97.173	54
<i>davon zw. Bezirken</i>	82.522	46
Auspendler/innen	18.837	6
<i>davon in ein anderes Bundesland</i>	15.530	82
<i>davon ins Ausland</i>	3.307	18
<i>Tirol Gesamt</i>	331.875	100

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

Im Vergleich dazu pendeln österreichweit rund 14 % entweder zwischen zwei Bundesländern oder ins Ausland. Demgemäß wohnt und arbeitet ein Anteil von 86 % der aktiv Erwerbstätigen mit Hauptwohnsitz in Österreich auch im selben Bundesland (siehe Tabelle 10). Das bedeutet, dass aktiv Erwerbstätige aus Tirol häufiger als jene aus Gesamtösterreich berufsbedingt pendeln, wobei der Großteil innerhalb der Bundeslandgrenzen wohnt und arbeitet. Sowohl österreichweit als auch in Tirol liegt der Anteil an den Erwerbstätigen, die ins Ausland auspendeln lediglich bei 1 %.

¹⁵ Laut Registerzählung 2011 am Stichtag den 31.10.2011.

¹⁶ Falls nicht anders ausgewiesen ist von der Altersgruppe 15 bis 64 Jahre auszugehen.

Tabelle 10: Pendelgruppen Wohnort Österreich - Aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Anzahl und Anteil in %

	Anzahl	Anteil in %
Nicht-Pendler/innen	1.775.910	46
Pendler/innen innerhalb Bundesland	1.556.045	40
<i>davon zw. Gemeinden in Bezirk</i>	712.616	46
<i>davon zw. Bezirken</i>	843.429	54
Auspendler/innen	541.107	14
<i>davon in ein anderes Bundesland</i>	501.055	93
<i>davon ins Ausland</i>	40.052	7
Österreich Gesamt	3.873.062	100

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

Wenn es um die regionale Verortung der berufsbedingten Pendler/innen geht, gibt es immer mindestens zwei Perspektiven der regionalen Zuordnung. Zum einen die bereits gezeigte Wohnortperspektive, bei der jene Personen der Region zugerechnet werden, die dort wohnen und zum anderen die Arbeitsortperspektive, bei der die Region als Arbeitsort gemessen an den in der Region aktiv Erwerbstätigen dargestellt wird. Betrachtet man nun Tirol aus der Arbeitsortperspektive, werden alle Personen mit Ausnahme der Einpendler/innen aus dem Ausland¹⁷ berücksichtigt.

Tabelle 11: Pendelgruppen Arbeitsort Tirol - Aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre (ohne Einpendler/innen* aus dem Ausland), Anzahl und Anteil in %

	Anzahl	Anteil in %
Nicht-Pendler/innen	133.343	41
Pendler/innen innerhalb Tirols	179.695	56
<i>davon zw. Gemeinden in Bezirk</i>	97.173	54
<i>davon zw. Bezirken</i>	82.522	46
Einpendler/innen aus anderem Bundesland	9.556	3
Tirol Gesamt	322.594	100

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Einpendler/innen aus dem Ausland werden im Datensatz Registerzählung 2011 nicht berücksichtigt.

Insgesamt sind in Tirol 322.594 Personen aktiv erwerbstätig, wobei 3 % aus einem anderen Bundesland an ihren Arbeitsplatz nach Tirol einpendeln (siehe Tabelle 11). In Tirol ergibt sich somit ein negativer Pendlersaldo von minus 5.974, wenn man die Summe der

¹⁷ Einpendler/innen aus dem Ausland werden gesondert betrachtet, da es sich nicht um den gleichen Datenquelle handelt (siehe dazu genauer Abschnitt 4.3.2, S. 35)

Auspendler/innen von den Einpendler/innen abzieht. Das bedeutet, dass mehr Personen aus Tirol aus- als einpendeln, um ihrer Erwerbstätigkeit nachzugehen.¹⁸

4.1.1. Pendler/innen zwischen Tirol und den restlichen Bundesländern

Mit Blick auf die beiden Pendelgruppen, die aus Tirol in ein anderes Bundesland pendeln und aus einem anderen Bundesland nach Tirol einpendeln, um zu arbeiten, wird in Tabelle 12 gezeigt, in welche Bundesländer die Tiroler/innen auspendeln und in welchen Bundesländern die Einpendler/innen wohnen. Insgesamt pendeln um 5.974 mehr Erwerbstätige aus Tirol in ein anderes Bundesland um zu arbeiten als umgekehrt.

Tabelle 12: Ein- und Auspendler/innen in Tirol nach Ziel- und Herkunfts-Bundesland, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre

	Auspendler/innen*		Einpendler/innen**		Pendlersaldo***
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
Burgenland	64	0	142	1	78
Kärnten	1.044	7	2.475	26	1.431
Niederösterreich	1.508	10	784	8	-724
Oberösterreich	2.267	15	1.148	12	-1.119
Salzburg	2.385	15	2.181	23	-204
Steiermark	795	5	861	9	66
Vorarlberg	1.912	12	1.081	11	-831
Wien	5.555	36	884	9	-4.671
<i>Gesamt Tirol</i>	<i>15.530</i>	<i>100</i>	<i>9.556</i>	<i>100</i>	<i>-5.974</i>

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Auspendler/innen: Wohnort in Tirol und Arbeitsort anderes Bundesland

** Einpendler/innen: Arbeitsort in Tirol und Wohnort anderes Bundesland

*** Pendlersaldo = Differenz zwischen Einpendler/innen und Auspendler/innen, Negativer Wert: Auspendelregion, Positiver Wert: Einpendelregion

Die bedeutsamste Zielregion ist für die Bundesland-Auspendler/innen aus Tirol mit 36 % Wien. Umgekehrt pendeln wesentlich weniger Erwerbstätige aus Wien nach Tirol ein, wie der negative Pendlersaldo von minus 4.671 Personen zeigt. Lediglich 1 % der Auspendler/innen arbeitet im Burgenland und unter 1 % der Einpendler/innen wohnt in diesem Bundesland, womit das Burgenland sowohl als Ziel- als auch als Herkunftsregion für Tirol fast keine Rolle spielt. Die größte Gruppe der Einpendler/innen kommt aus Kärnten (23 %) und die zweitgrößte aus Salzburg (23 %). Die Auspendler/innen aus Tirol pendeln am häufigsten nach Wien (36 %) und mit Abstand am zweithäufigsten nach Oberösterreich sowie Salzburg (jeweils 15 %).

¹⁸ Bei der Berechnung des Pendlersaldos wurden Einpendler/innen aus dem Ausland nicht berücksichtigt. Siehe zur Anzahl der Einpendler/innen aus dem Ausland Abschnitt 4.3.2., S. 35.

4.2. Überblick Pendelgruppen nach Tiroler Bezirken

Tabelle 13 ist die Verteilung der Pendelgruppen nach Tiroler Bezirken, für Tirol und Österreich zu entnehmen. Dabei zeigt sich, dass sich die jeweiligen Anteile zwischen den Bezirken unterscheiden. In Innsbruck ist die Gruppe der Nicht-Pendler/innen mit 73 % sowohl anteilig als auch in absoluten Zahlen im Bezirksvergleich am größten, wobei zu berücksichtigen ist, dass alle Erwerbstätigen, die in Innsbruck wohnen und arbeiten per se Nicht-Pendler/innen sind. Die größte Gruppe der Pendler/innen findet sich wiederum im Bezirk Innsbruck Land mit einem Anteil von rund 76 %. Neben Innsbruck ist der Anteil der Nicht-Pendler/innen im Bezirk Kitzbühel mit 46 % am höchsten. Im Bezirk Lienz ist der Anteil der Auspendler/innen, die in ein anderes Bundesland auspendeln mit 10 % am höchsten. Aus dem Bezirk Reutte pendelt mit 4 % anteilig die vergleichsweise größte Gruppe ins Ausland, wobei zu beachten ist, dass im Bezirk Reutte lediglich 14.297 aktiv Erwerbstätige in der Altersgruppe 15 bis 64 Jahre wohnen. In den Bezirken Imst und Schwaz pendelt hingegen fast niemand ins Ausland um dort zu arbeiten.

Tabelle 13: Pendelgruppen je Tiroler Bezirke, Tirol und Österreich – aktiv Erwerbstätige der Wohnbevölkerung 15 bis 64 Jahre, Anteil in % und Anzahl

	Nicht-Pendler/innen	Pendler/innen...			Gesamt	Anzahl Gesamt
		...innerhalb Tirols	...zw. Bundesland	...ins Ausland		
Imst	35	60	4	0	100	26.945
Innsbruck	73	20	6	1	100	53.246
Innsbruck Land	25	71	4	1	100	81.910
Kitzbühel	46	47	5	1	100	28.365
Kufstein	37	58	3	2	100	48.326
Landeck	36	56	6	2	100	18.538
Lienz	39	51	10	1	100	22.025
Reutte	34	58	4	4	100	14.297
Schwaz	34	63	3	0	100	38.223
<i>Tirol Gesamt</i>	<i>40</i>	<i>54</i>	<i>5</i>	<i>1</i>	<i>100</i>	<i>331.875</i>
	Nicht-Pendler/innen	Pendler/innen...			Gesamt	Anzahl Gesamt
		...innerhalb Bundesl.	...zw. Bundesland	...ins Ausland		
<i>Österreich Gesamt</i>	<i>46</i>	<i>40</i>	<i>13</i>	<i>1</i>	<i>100</i>	<i>3.873.062</i>

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

Betrachtet man nun einerseits alle Pendler/innen, die aus einem Tiroler Bezirk auspendeln und andererseits die Pendelgruppe, die in einen Tiroler Bezirk einpendelt, kann gezeigt werden wohin und woher die Erwerbstätigen pendeln und zudem kann der Pendlersaldo für die einzelnen Bezirke berechnet werden (siehe Tabelle 14). Dementsprechend ist die Stadt Innsbruck der einzige Bezirk mit einem positiven Pendlersaldo von immerhin 33.256 Personen. Die größte Gruppe der Bezirks-Auspendler/innen kommt aus Innsbruck Land (39 %), die zweitgrößte aus Innsbruck (14 %) und die kleinste aus dem Bezirk Reutte mit einem Anteil von 2 %. Demgegenüber pendelt mehr als die Hälfte der Bezirks-Einpendler/innen nach Innsbruck ein (52%), rund 20 % in den Bezirk Innsbruck Land und lediglich 1 % der Bezirkspendler/innen arbeitet im Bezirk Reutte.

Tabelle 14: Aus- / Einpendler/innen, Pendlersaldo je Tiroler Bezirk – aktiv Erwerbstätige der Wohnbevölkerung 15 bis 64 Jahre, Anzahl und Anteil in %

	Auspendler/innen*		Einpendler/innen**		Pendler-saldo***
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
Imst	9.237	9	3.683	4	-5.554
Innsbruck	14.217	14	47.473	52	33.256
Innsbruck Land	39.470	39	18.186	20	-21.284
Kitzbüchel	5.846	6	4.335	5	-1.511
Kufstein	10.956	11	6.779	7	-4.177
Landeck	4.903	5	2.220	2	-2.683
Lienz	4.124	4	2.393	3	-1.731
Reutte	1.919	2	568	1	-1.351
Schwaz	10.687	11	6.441	7	-4.246
<i>Tirol Gesamt</i>	<i>101.359</i>	<i>100</i>	<i>92.078</i>	<i>100</i>	

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Auspendler/innen: Wohnort im jeweiligen Bezirk und Arbeitsort woanders.

** Einpendler/innen: Arbeitsort im jeweiligen Bezirk und Wohnort woanders (ausgenommen Ausland)

*** Pendlersaldo = Differenz zwischen Einpendler/innen und Auspendler/innen, Negativer Wert: Auspendelregion, Positiver Wert: Einpendelregion.

4.3. Überblick Auslandsaus- und Einpendler/innen – Tirol und Österreich

Die zwei Gruppen der Aus- und Einpendler/innen in das bzw. aus dem Ausland sind insbesondere in Tirol aufgrund der geografischen Lage von Interesse. Wie bereits in Abschnitt 3 (S. 26) ausgeführt, stammen die Informationen dieser beiden Gruppen aus zwei unterschiedlichen Datensätzen, wobei im Fall der Einpendler/innen aus dem Ausland versucht wurde, die Definitionen den Konzepten in der Registerzählung 2011 anzupassen. Im Unterschied zu den Auslandsauspendler/innen, wo jedenfalls die Information über den Staat des Arbeitsortes verfügbar ist, gibt es im Fall der Einpendler/innen aus dem Ausland

keine Information über den Staat des Wohnortes. Ein Hinweis für den Wohnort kann die Staatsbürgerschaft der Einpendler/innen sein, die in den nachfolgenden Übersichten herangezogen wird. An dieser Stelle ist zu berücksichtigen, dass es sich hier nur um eine Annäherung an den Wohnort handeln kann, weil die Staatsbürgerschaft nicht mit dem Hauptwohnsitz übereinstimmen muss.

4.3.1. Auspendler/innen ins Ausland

Insgesamt handelt es sich bei den Auspendler/innen aus Tirol ins Ausland um eine relativ kleine Gruppe von 3.307 aktiv Erwerbstätigen. Das entspricht einem Anteil von 1 % an den aktiv Erwerbstätigen mit Wohnort in Tirol bzw. einem Anteil von 2 % an den Pendler/innen mit Wohnort in Tirol. Im Vergleich zu Österreich zeigen sich insgesamt keine anteiligen Unterschiede was das Auspendeln ins Ausland betrifft.

Wie Tabelle 15 zu entnehmen ist, pendeln fast zwei Drittel der Auspendler/innen aus Tirol nach Deutschland, 11 % in die Schweiz, 8 % in die Niederlande und lediglich 6 % bzw. 195 Personen nach Italien, um zu arbeiten. Österreichweit ist der Anteil der Auspendler/innen, die in Deutschland erwerbstätig sind, mit 43% vergleichsweise kleiner, jener mit Arbeitsort Schweiz um neun Prozentpunkte höher und an dritter Stelle ist Liechtenstein (10 %) positioniert.

Tabelle 15: Auspendler/innen aus Tirol und aus Österreich ins Ausland, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Anzahl und Anteil in %

Auspendler/innen nach...	aus Tirol		Auspendler/innen nach...	aus Österreich	
	Anzahl	in %		Anzahl	in %
Deutschland	2.147	65	Deutschland	17.261	43
Schweiz	366	11	Schweiz	8.118	20
Niederlande	255	8	Liechtenstein	3.815	10
Italien	195	6	USA	3.530	9
USA	88	3	Niederlande	3.297	8
Restl. Staaten	256	8	Restl. Staaten	4.031	10
<i>Tirol Gesamt</i>	<i>3.307</i>	<i>100</i>	<i>Österreich Gesamt</i>	<i>40.052</i>	<i>100</i>

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

4.3.2. Einpendler/innen aus dem Ausland

Die Gruppe der Einpendler/innen aus dem Ausland nach Tirol entspricht mit 3.508 Personen in etwa jener der Auspendler/innen. Wie bereits mehrfach angemerkt können diese beiden Zahlen nur bedingt miteinander verglichen werden. Jedenfalls ist auch die Gruppe der

Einpendler/innen nicht sehr groß. Gemessen an den aktiv Erwerbstätigen am Arbeitsort (322.594) machen die Einpendler/innen 1 % aus, gemessen an den Pendler/innen am Arbeitsort 2 % (189.251).¹⁹ Österreichweit liegt der Anteil im ersten Fall mit 2 % und im zweiten Fall mit 3 % etwas über Tirol. Das bedeutet, dass gemessen an den aktiv Erwerbstätigen in Tirol bzw. in Österreich anteilig etwas weniger Auslandseinpender/innen in Tirol im Vergleich zu Österreich arbeiten.

Nicht ganz zwei Drittel der Erwerbstätigen, die im Ausland wohnen und in Tirol arbeiten haben die deutsche Staatsbürgerschaft. In Gesamtösterreich stellt der Anteil der Deutschen mit rund 29 % nicht einmal ein Drittel der Auslandseinpender/innen dar. Die zweitgrößte Gruppe der Auslandseinpender/innen nach Tirol besitzt die österreichische Staatsbürgerschaft (19 %) und in Gesamtösterreich die ungarische (27 %). In Gesamtösterreich sind die Österreicher/innen, die im Ausland wohnen und in Österreich arbeiten mit 15 % an dritter Stelle (siehe Tabelle 16). In Tirol sind Italiener/innen mit 6 % die drittgrößte Einpendelgruppe aus dem Ausland.

Tabelle 16: Einpendler/innen aus dem Ausland nach Staatsbürgerschaft für Tirol und Österreich, aktiv Erwerbstätige* 15 bis 64 Jahre, Anzahl und Anteil in %

Staats- bürgerschaft	Arbeitsort Tirol		Staats- bürgerschaft	Arbeitsort Österreich	
	Anzahl	in %		Anzahl	in %
Deutschland	2.248	64	Deutschland	17.718	29
Österreich	656	19	Ungarn	16.467	27
Italien	198	6	Österreich	9.388	15
Ungarn	155	4	Slowakei	5.715	9
Slowakei	106	3	Slowenien	4.671	8
restl. Staaten	145	4	restl. Staaten	7.349	12
<i>Gesamt</i>	<i>3.508</i>	<i>100</i>	<i>Gesamt</i>	<i>61.308</i>	<i>100</i>

Quelle: AMDB, Berechnungen IHS.

* Referenzwoche für Erwerbstätigkeit im Oktober 2011

¹⁹ Würde man die Einpendler/innen aus dem Ausland zu den aktiv Erwerbstätigen lt. Registerzählung für die Basisberechnung hinzuzählen, würde sich sowohl für Tirol als auch für Gesamtösterreich nichts an den gerundeten Anteilswerten verändern.

5. Fokussierte Analysen der Pendler/innen

Im nächsten Schritt werden die Pendler/innen in Tirol und zum Teil für Gesamtösterreich hinsichtlich verschiedener Aspekte genauer untersucht. Dabei werden Nicht-Pendler/innen und Pendler/innen sowohl für Tirol als auch für Gesamtösterreich verglichen. Anschließend wird analysiert, inwieweit sich die Pendler/innen mit längeren Fahrtzeiten von jenen mit kürzeren Arbeitswegen gleichen. Weiters werden entsprechend früherer Befunde, dass sich Frauen und Männer in ihrem berufsbedingten Pendelverhalten unterscheiden, diese beiden Gruppen genauer betrachtet.

5.1. Nicht-Pendler/innen und Pendler/innen in Tirol und Österreich

Im folgenden Abschnitt werden die Pendler/innen, die ihren Wohnort in Tirol bzw. in Gesamtösterreich haben, anhand relevanter Charakteristika kurz beschrieben und verglichen. Wie bereits früher anhand internationaler Studienergebnisse dargelegt, pendeln weniger Frauen als Männer. Demgemäß liegt der Frauenanteil an den aktiv erwerbstätigen Pendler/innen sowohl in Tirol als auch in Gesamtösterreich bei 42 % (siehe Tabelle 17). Über die Hälfte der Pendler/innen hat als höchsten Schulabschluss einen Lehr- bzw. einen BMS-Abschluss. Die kleinste Gruppe der Pendler/innen (13 %) hat sowohl in Tirol als auch in Gesamtösterreich einen Hochschulabschluss. In Tirol ist der Anteil der Pendler/innen mit maximal Pflichtschulabschluss mit 18 % um zwei Prozentpunkte höher als im Bundesvergleich und jener, die einen höheren Schulabschluss besitzen mit 13 % um zwei Prozentpunkte geringer. Die Pendler/innen mit Wohnort Tirol sind im Vergleich zu Österreich um zwei Prozentpunkte häufiger in der Altersgruppe 15 bis 29 Jahre vertreten.

Zu den sechs bedeutsamsten Branchen, in denen rund 67 % der Pendler/innen aus Tirol bzw. rund 66 % aus Gesamtösterreich erwerbstätig sind, zählen die Warenerzeugung, der Handel, der Bau, das Gesundheitswesen, die Öffentliche Verwaltung und das Unterrichtswesen. Am häufigsten pendeln Österreicher/innen (und Tiroler/innen), die in der Warenerzeugung arbeiten. An zweiter Stelle steht der Handel und an dritter die Baubranche. Im Vergleich dazu arbeiten Nicht-Pendler/innen seltener in diesen sechs genannten Branchen (55 %). Lediglich jede/r zehnte Nicht-Pendler/in ist in der Warenerzeugung erwerbstätig.

Betrachtet man nun die Gruppe der Nicht-Pendler/innen so zeigt sich, dass in etwa gleich viele Frauen wie Männer in derselben Gemeinde wohnen und arbeiten. Im Vergleich zu Österreich haben in Tirol Nicht-Pendler/innen um sechs Prozentpunkte häufiger mit einem Anteil von 53 % einen Lehr- oder BMS-Abschluss. Nicht-Pendler/innen sind in Tirol als auch österreichweit verhältnismäßig älter als Pendler/innen.

Tabelle 17: Nicht-Pendler/innen und Pendler/innen nach Wohnort Tirol und Österreich – Anteil Geschlecht, höchster Schulabschluss, Branche der Erwerbstätigkeit*, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Anteil in %

	Wohnort Tirol			Wohnort Österreich	
	Nicht-Pendl.	Pendl.		Nicht-Pendl.	Pendl.
Geschlecht					
Frauen	49	42	Frauen	50	42
Männer	51	58	Männer	50	58
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>
Höchster Schulabschluss					
max. Pflichtschule	19	18	max. Pflichtschule	19	16
Lehre/BMS	53	55	Lehre/BMS	47	55
Höhere Schule	13	14	Höhere Schule	17	16
Hochschule	14	13	Hochschule	17	13
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>
Alter					
15 bis 29 Jahre	21	30	15 bis 29 Jahre	21	28
30 bis 49 Jahre	52	51	30 bis 49 Jahre	53	52
50 bis 64 Jahre	27	19	50 bis 64 Jahre	26	20
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>
Branche der Erwerbstätigkeit*					
Warenerzeugung	10	18	Warenerzeugung	10	19
Handel	15	17	Handel	15	16
Bau	7	10	Bau	6	9
Gesundheit	9	9	Öffentl. Verwaltung	7	8
Unterricht	8	7	Gesundheit	7	7
Öffentl. Verwaltung	6	7	Unterricht	9	7
restl. Branchen	45	33	restl. Branchen	45	34
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>
<i>Anzahl Tirol</i>	<i>133.343</i>	<i>198.532</i>	<i>Anzahl Österreich</i>	<i>1.775.910</i>	<i>2.097.152</i>

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Die sechs bedeutsamsten Branchen der Pendler/innen.

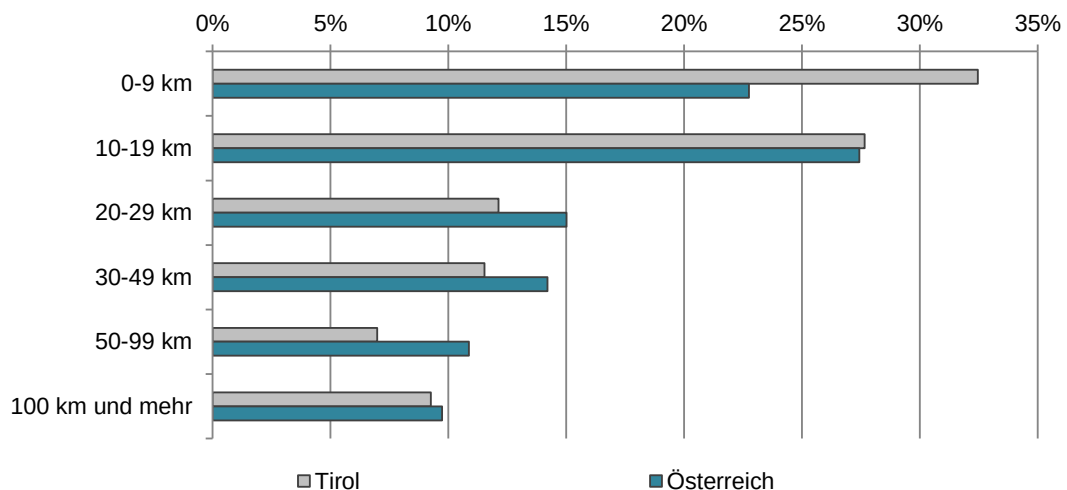
Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die Pendler/innen mit Wohnort Tirol hinsichtlich des Frauenanteils, höchster abgeschlossener Ausbildung, Altersverteilung und der bedeutsamsten Branchen der Erwerbstätigkeit nur unwesentlich von den Pendler/innen

in Gesamtösterreich unterscheiden. Ebenso zeigen sich bis auf das Bildungsniveau nur marginale Unterschiede zwischen den Nicht-Pendler/innen aus Tirol und Gesamtösterreich.

5.2. Pendeldistanz und Fahrtzeitengruppen – Tirol

Die politischen Grenzen sind für die Differenzierung zwischen Erwerbstätigen, die berufsbedingt pendeln und nicht pendeln, nur bedingt geeignet. Entscheidend ist sowohl für die Erwerbstätigen als auch für den Gesetzgeber²⁰ die Länge und Dauer des täglich oder wöchentlich zurückgelegten Arbeitsweges. Auf Grundlage der verfügbaren Daten sind wir jedoch dahingehend beschränkt, dass wir von Personen, die in derselben Gemeinde arbeiten und wohnen sowie jenen, die im Ausland arbeiten oder wohnen, keine Informationen über die Distanz²¹ des Arbeitsweges haben und somit auch die Dauer nicht schätzen können.

Abbildung 2: Pendeldistanz in km, Anteil der Pendler/innen* 15 bis 64 Jahre, Tirol N= 195.225, Österreich N= 2.057.100



Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Aktiv Erwerbstätige, deren Wohn- und Arbeitsort in unterschiedlichen Gemeinden und in Österreich liegt.

Von fast einem Drittel der Pendler/innen, die in Tirol wohnen (ohne Auspendler/innen ins Ausland), beträgt die Pendeldistanz maximal neun Kilometer und bei rund 16 % über 50 Kilometer (siehe Abbildung 2). Der Anteil der Pendler/innen aus Tirol, deren Arbeitsweg zwischen zehn und 19 Kilometer ausmacht, entspricht jenem der Pendler/innen in Österreich. Im Vergleich zu Gesamtösterreich ist der Anteil der Pendler/innen, die eine Strecke unter zehn Kilometer zurücklegt, wesentlich höher und jener, die über 50 Kilometer

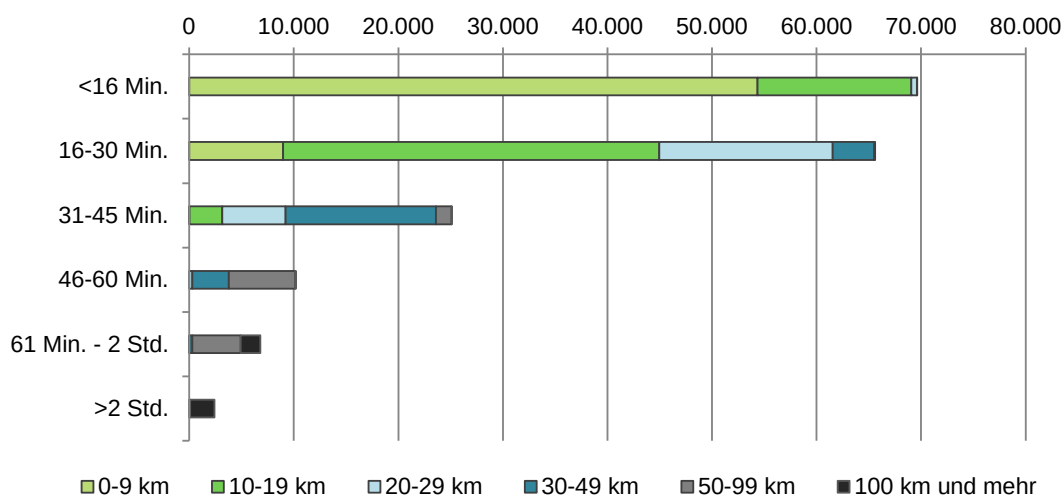
²⁰ Siehe dazu genauer unter Abschnitt 2.3, S. 17.

²¹ Die Information über die Pendeldistanz stammt aus dem Mikrodatsatz der Registerzählung 2011, indem die Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort auf Basis des Straßennetzes entsprechend den jeweiligen Bevölkerungsschwerpunkten der Gemeinden berechnet wurden (siehe dazu Census Österreich 2011).

pendeln, fünf Prozentpunkte geringer. Was Distanzen ab 100 Kilometer betrifft gleichen sich die Anteile der Pendler/innen aus Tirol und Gesamtösterreich.

In der Regel kann davon ausgegangen werden, dass die Pendeldistanz ein Indikator für die monetären Kosten des Pendelns ist. Je länger die Distanz zwischen Arbeits- und Wohnort desto höher die Kosten. Die Distanz in Straßenkilometern sagt uns jedoch noch nichts darüber, wie viel Zeit die Erwerbstätigen für das Pendeln aufwenden müssen. In Abhängigkeit von der öffentlichen Verkehrsanbindung bzw. des Straßennetzes können geringe Distanzen einen vergleichsweise hohen Zeitaufwand zu großen Distanzen bedeuten. Deshalb wurden jedenfalls für die aktiv Erwerbstätigen, die sowohl in Tirol wohnen und arbeiten, die Fahrtzeiten zwischen den jeweiligen Gemeinden geschätzt. Von den insgesamt 313.038 Personen, die in Tirol wohnen und arbeiten, befindet sich bei einem Anteil von 57 % der Wohn- und Arbeitsort in unterschiedlichen Gemeinden. Für diese 179.695 Pendler/innen innerhalb Tirols konnten wir eine Schätzung der Fahrtzeiten zwischen den Gemeinden vornehmen und in den Datensatz der Registerzählung 2011 einlagern (siehe dazu genauer Abschnitt 3.1.3, S. 27).

Abbildung 3: Pendel-Fahrtzeit und Pendeldistanz, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort Tirol, N=179.695



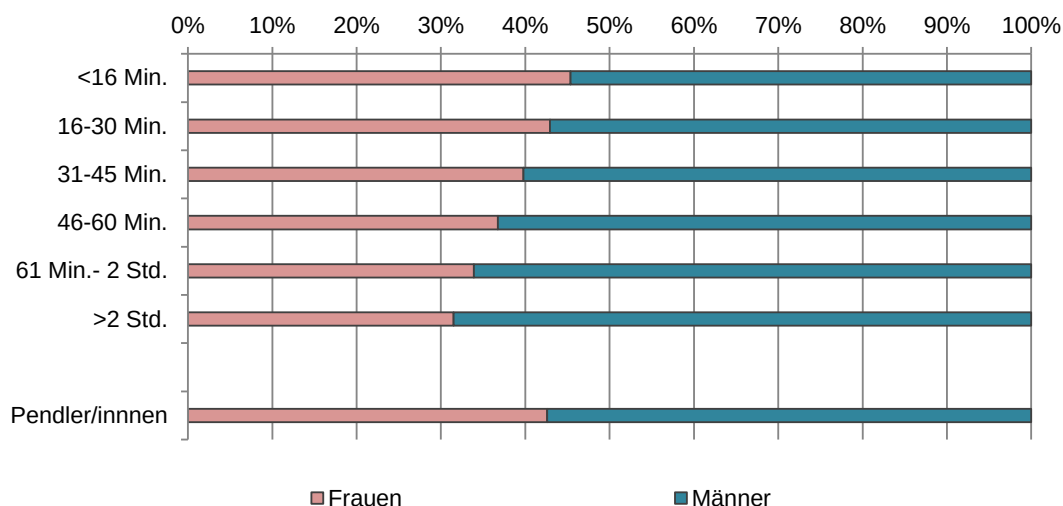
Quelle: Registerzählung 2011, Verkehrsmodell Tirol, Berechnungen IHS.

Auf Basis der Schätzung ergibt sich, dass drei Viertel der berufsbedingten Pendler/innen innerhalb Tirols maximal eine halbe Stunde an Fahrtzeit für den Arbeitsweg in eine Richtung benötigen. Ein Anteil von 14 % (25.085) dieser Pendler/innen braucht zwischen einer halben und drei Viertelstunde bis zum Arbeitsort, 6 % bis zu einer Stunde, 4 % zwischen einer und zwei Stunden und die restlichen 1 % (2.407) über zwei Stunden. Wobei bei den letzten beiden Gruppen wahrscheinlich ein gewisser Anteil nicht täglich zwischen Wohn- und Arbeitsort pendelt. In Abbildung 3 ist die Verteilung der Pendeldistanz je Fahrtzeitenkategorie sowie die jeweilige Anzahl der Pendler/innen dargestellt. Anhand dieser

Zahlen bestätigt sich die bereits in der Kontextanalyse herausgearbeitete Hypothese, dass sich Arbeitswege bis zu neun Kilometer bei der aufgewendeten Fahrtzeit unwesentlich von geringeren Distanzen unterscheiden. Nach der Fahrtzeitschätzung benötigen alle Pendler/innen unter neun Kilometer maximal eine halbe Stunde, wobei der Großteil dieser Gruppe (86 %) einen Arbeitsweg von maximal einer viertel Stunde zurücklegt.

Demnach benötigen insgesamt 44.484 aktiv Erwerbstätige, die innerhalb Tirols in einer anderen Gemeinde wohnen als sie arbeiten, mindestens eine halbe Stunde bis zu ihrem Arbeitsort bzw. insgesamt 19.399 mindestens eine Dreiviertelstunde.

Abbildung 4: Anteil Frauen/Männer nach Pendel-Fahrtzeit, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort Tirol, N=179.695

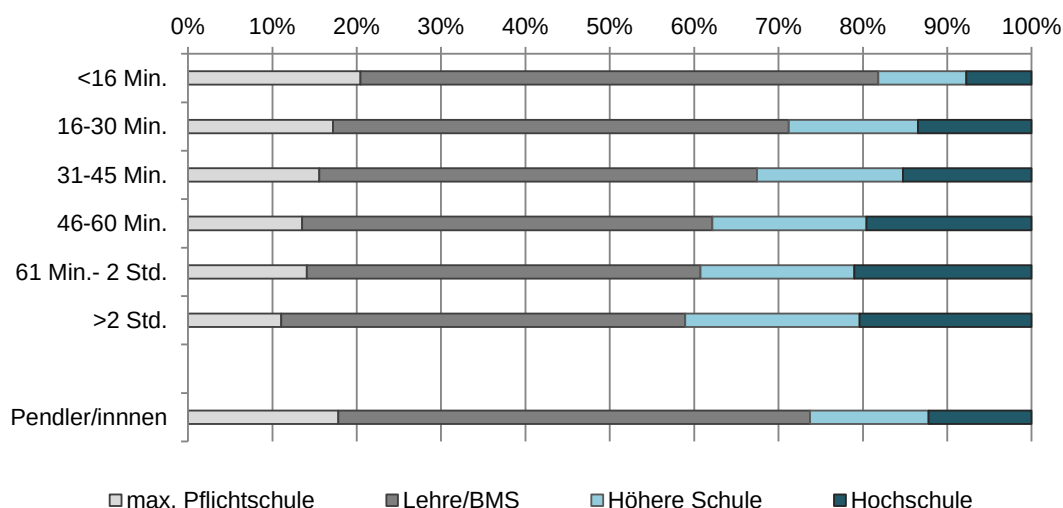


Quelle: Registerzählung 2011, Verkehrsmodell Tirol, Berechnungen IHS.

Nachfolgend werden wir der Frage nachgehen, ob sich die Pendler/innen mit kürzeren Wegzeiten von jenen mit längeren unterscheiden. Die genauen Verteilungen und Daten können der Tabelle 28 im Anhang (S.72) entnommen werden. Wie bereits dargestellt, sollte bei dem Vergleich der Pendler/innen nach Fahrtzeiten immer mitbedacht werden, dass sich die sechs Fahrtzeiten-Gruppen in ihrer Größe unterscheiden. Insgesamt sind 43 % der Pendler/innen innerhalb Tirols Frauen. In Abbildung 4 ist sehr gut zu erkennen, dass mit zunehmender Wegzeit zwischen Wohn- und Arbeitsort der Frauenanteil an den Pendler/innen sinkt und somit Pendler/innen mit längeren Fahrtzeiten überwiegend männlich sind. So sind 45 % der Pendler/innen mit einem Arbeitsweg von max. einer viertel Stunde Frauen, hingegen lediglich 34 % der Pendler/innen, die zwischen einer und zwei Stunden in die Arbeit fahren. Zusammengenommen haben doppelt so viele Männer (6.148) als Frauen (3.067) einen Arbeitsweg, der über eine Stunde dauert (5 % aller Pendler/innen).

Weit über die Hälfte der Pendler/innen in Tirol haben eine Lehre oder eine BMS als höchste Ausbildung abgeschlossen (56 %), rund 26 % eine höhere Schule oder eine Hochschule und die restlichen 18 % maximal die Pflichtschule.

Abbildung 5: Anteil höchster Schulabschluss nach Pendel-Fahrtzeit, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort Tirol, N=179.695



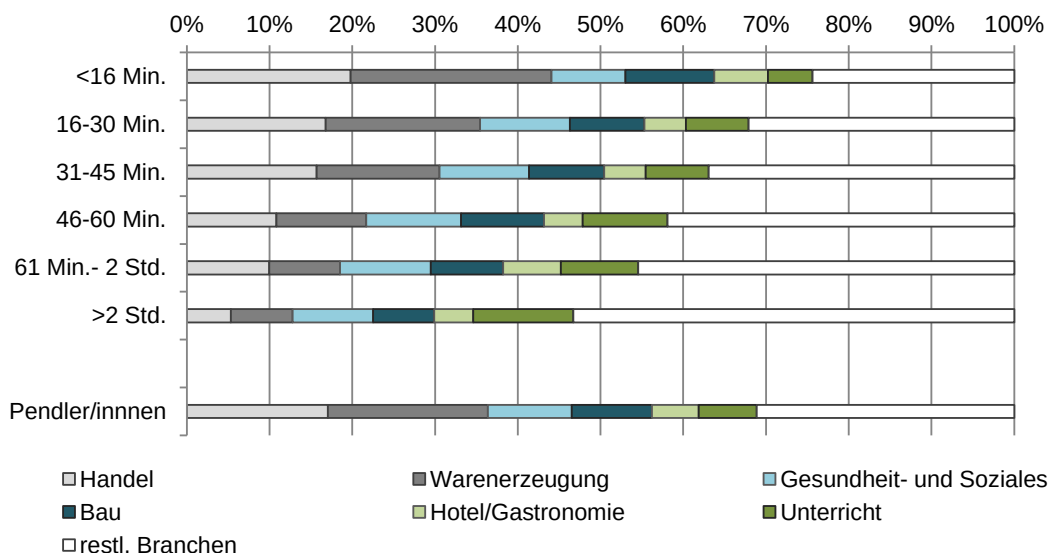
Quelle: Registerzählung 2011, Verkehrsmodell Tirol, Berechnungen IHS.

Ob sich die Verteilung der Bildungsabschlüsse mit steigender Dauer der Fahrtzeiten ändert, ist in Abbildung 5 dargestellt. Oder anders ausgedrückt: Welchen Bildungsabschluss haben die Pendler/innen mit kürzeren bzw. längeren Fahrtzeiten? Die jeweiligen Anteile der Pendler/innen, die eine höhere Schule und insbesondere eine Hochschule abgeschlossen haben, nehmen mit der Dauer der Fahrtzeit zu. Pendler/innen mit maximal Pflichtschulabschluss haben anteilig häufiger kürzere Pendelwege. Auch Pendler/innen mit Lehr- bzw. BMS-Abschluss sind vergleichsweise seltener in der Gruppe der Langstrecken-Pendler/innen anzutreffen, allerdings stagniert der Anteil um die 48 % bei den Fahrtzeiten-Gruppen ab einer drei viertel Stunde. Andersrum betrachtet haben 80 % der Pendler/innen mit maximal Pflichtschulabschluss eine geschätzte Fahrtzeit von bis zu einer halben Stunde, 78 % derjenigen mit Lehr- bzw. BMS-Abschluss, 69 % der Pendler/innen, die eine höhere Schule abgeschlossen haben und 65% der Hochschulabsolvent/inn/en unter den Pendler/innen.

Die zentrale Frage ist nun, aufgrund welcher Erwerbstätigkeit wie lange Wegzeiten in Kauf genommen werden. Anhand der Datengrundlage können wir die Branche der Erwerbstätigkeit ausweisen. Die sechs bedeutsamsten Branchen, gemessen an den Pendler/innen in Tirol, in denen 69 % der Gruppe arbeiten, sind der Handel (17 %), die Warenerzeugung (19%), das Gesundheitswesen und der Baubranche (je 10 %), die Branche Beherbergung/Gastronomie (6 %) sowie das Unterrichtswesen (7 %). Abbildung 6 zeigt die Verteilung dieser sechs bedeutsamsten Branchen nach Fahrtzeiten-Gruppen. Interessant ist,

dass mit der Dauer der Wegzeit die Bedeutung dieser Branchen für die jeweiligen Pendler/innen abnimmt. Rund 53 % der Langstreckenpendler/innen, deren Arbeitsweg über zwei Stunden dauert, arbeiten in einer anderen Branche. Den größten Anteil an Kurzstreckenpendler/innen stellen in Handel und Warenerzeugung erwerbstätige Personen.

Abbildung 6: Anteil bedeutsamste Branchen in Tirol nach Pendel-Fahrtzeit, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort Tirol, N=179.695

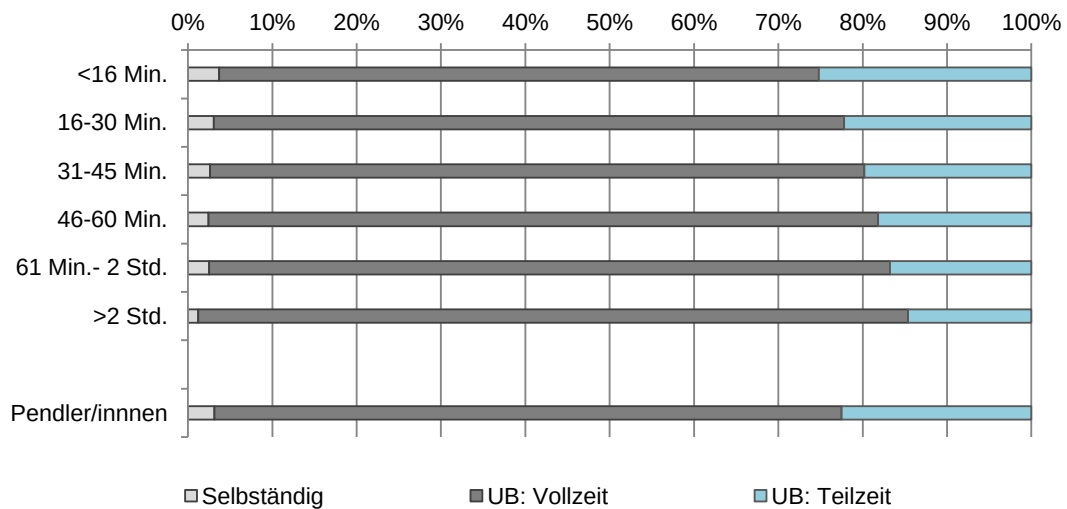


Quelle: Registerzählung 2011, Verkehrsmodell Tirol, Berechnungen IHS.

Wie bereits eingangs festgestellt, sind Erwerbspendler/innen überwiegend unselbständig beschäftigt. Gemessen an allen aktiv Erwerbstätigen in Tirol beträgt der Anteil der selbständig Erwerbstätigen 22 %. Angesichts der Tatsache, dass selbständig Erwerbstätige insgesamt in der Minderheit sind und wie etwa in der Landwirtschaft oftmals im selben Gebäude arbeiten und wohnen, ist der geringe Anteil an selbständigen Erwerbstätigen in den einzelnen Fahrtzeiten-Gruppen wenig überraschend (siehe Abbildung 7). Insgesamt sind 3 % der Pendler/innen selbständig erwerbstätig und 25 % der Nicht-Pendler/innen. Fast drei Viertel der Pendler/innen sind unselbständig vollzeitbeschäftigt (74 %) und 23 % sind teilzeitbeschäftigt.²² Von den teilzeitbeschäftigten Pendler/innen sind wiederum 83 % Frauen (33.749).

²² Da im Zuge der Aufbereitung des Datensatzes Registerzählung 2011 vonseiten der Statistik Austria für das Ausmaß der Beschäftigung auf die Lohnzettel zurückgegriffen wurde, kann kein exaktes Stundenausmaß bei der Trennung zwischen Vollzeit und Teilzeit angegeben werden. Die Informationen in den Lohnzetteln stammen von den Dienstgeber/innen, die diesen Punkt eher aufgrund ihrer subjektiven Einschätzung ausfüllen. Siehe dazu genauer Statistik Austria 2010a, S. 60f..

Abbildung 7: Anteil Selbständigkeit, Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung in Tirol nach Pendel-Fahrtzeit, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort Tirol, N=179.695



Quelle: Registerzählung 2011, Verkehrsmodell Tirol, Berechnungen IHS.

Betrachtet man nun die Verteilung innerhalb der einzelnen Fahrtzeit-Gruppen, so zeigt sich wie bereits vermutet, dass Vollzeitbeschäftigte eher länger andauernde Pendelwege in Kauf nehmen um zu ihrem Arbeitsort zu gelangen. Bemerkenswert sind jedoch die verhältnismäßig hohen Anteile an Teilzeitbeschäftigten in den einzelnen Pendler/innengruppen nach Fahrtzeit. So liegt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Pendler/innen, die zwischen ein und zwei Stunden pendeln, bei 17 % und bei 15 % für jene, die über zwei Stunden zwischen Wohn- und Arbeitsort fahren müssen.

5.3. Männer und Frauen

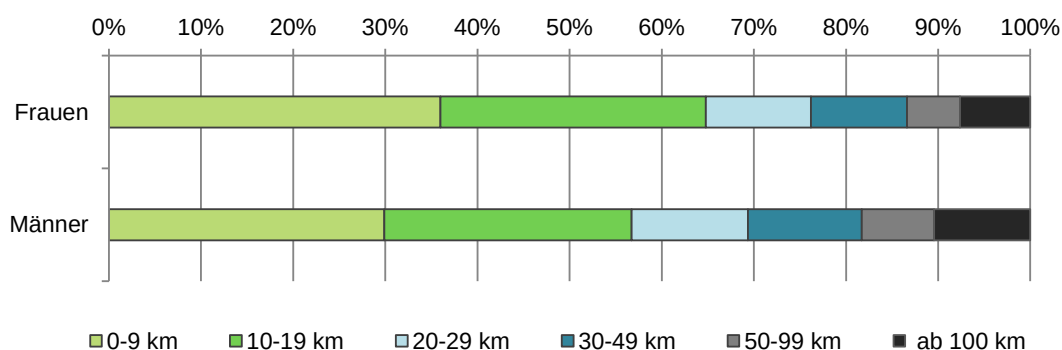
Von den insgesamt 331.875 in Tirol lebenden Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 64 Jahren pendelt ein Anteil von 60 %. Frauen pendeln insgesamt mit 56 % deutlich seltener als Männer (63 %). Der überwiegende Anteil der Pendelziele liegt innerhalb Tirols, nur 9 % pendeln aus Tirol aus. Dabei liegt der Anteil aus Tirol auspendelnder Frauen zwei Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil bei den Männern. Der Unterschied bleibt auch bestehen, wenn nur Vollzeit erwerbstätige Tiroler/innen in die Analyse einbezogen werden. So pendeln 64 % der Frauen und 71 % der Männer, die Vollzeit beschäftigt sind.

Tabelle 18: Pendelgruppen nach Geschlecht

	Frauen	Männer	Gesamt
Nichtpendler/innen	65.956	67.387	133.343
Pendler/innen	83.399	115.133	198.532
<i>davon: innerhalb Tirols</i>	76.521	103.174	179.695
<i>davon: Auspendler/innen</i>	6.878	11.959	18.837
Gesamt	149.355	182.520	331.875

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

Frauen pendeln also im Vergleich zu Männern weniger oft. Allerdings pendeln sie auch über kürzere Strecken (siehe Abbildung 8). So liegt der Anteil an Pendlerinnen, die unter 10 Kilometer weit pendeln, bei 36 % gegenüber 30 % der männlichen Pendler. In den Distanzkategorien von 10 bis unter 50 Kilometer sind die Unterschiede nach Geschlecht hingegen marginal, ab einer Distanz von 50 Kilometer nehmen sie wieder etwas zu. So liegt der Anteil an Männern, die zwischen 50 und 99 bzw. über 100 Kilometer weit pendeln jeweils zwei Prozentpunkte über dem Anteil an Frauen.

Abbildung 8: Pendeldistanzen nach Geschlecht, N=195.225*

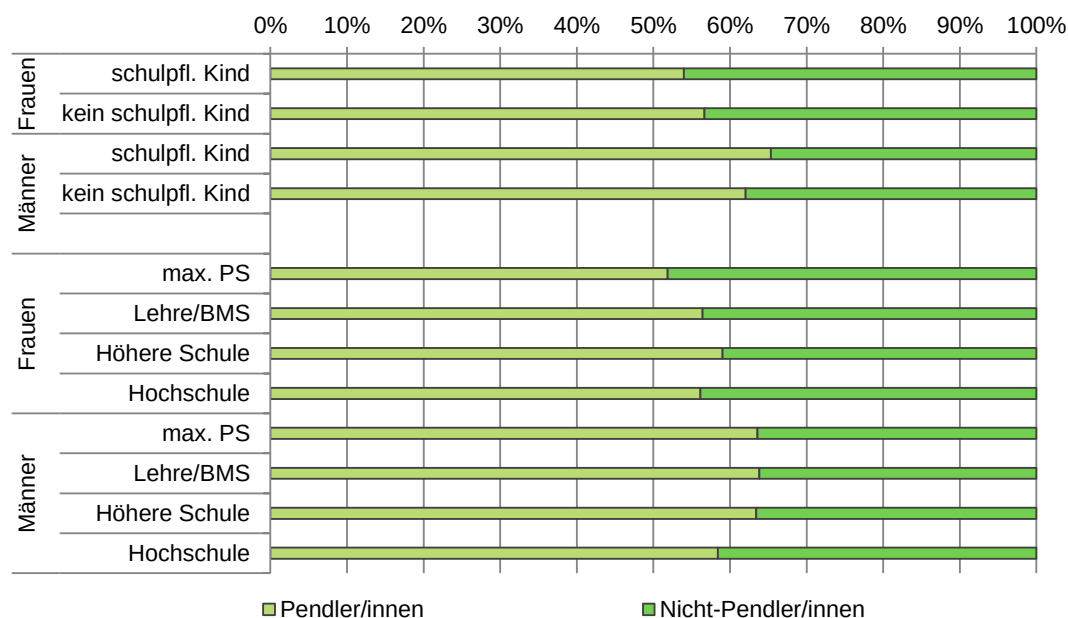
Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

*ohne Auspendler/innen ins Ausland

Als empirischer Befund zu geschlechterspezifischen Unterschieden in der Pendelmobilität wurde festgehalten, dass sich (insbesondere schulpflichtige) Kinder unterschiedlich auswirken: Sie verringern für Frauen die Wahrscheinlichkeit zu pendeln, während sie diese für Männer erhöhen, da jene sich alternativ zu einem Umzug zum Pendeln entscheiden. Daher wurde untersucht, wie sich das Pendelverhalten der Tiroler/innen danach unterscheidet, ob sie Kinder unter 15 Jahren haben. Die Unterschiede hierbei sind gering und bewegen sich dabei jeweils bei drei Prozentpunkten. (siehe Abbildung 9). Interessant ist dennoch, dass Frauen mit Kindern unter 15 Jahren seltener pendeln als Frauen ohne Kinder (54 % vs. 57%), während es sich bei Männern umgekehrt verhält: Der Anteil an Pendlern mit Kindern unter 15 Jahren liegt bei 65 %, derjenige ohne Kinder bei 62 %.

Bei einer Analyse des Pendelverhaltens von Frauen und Männern nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung zeigen sich nur geringe Unterschiede. Auffällig ist hierbei, dass Frauen, die maximal eine Pflichtschule abgeschlossen haben, insgesamt am seltensten pendeln, ihr Anteil liegt bei 52 % (vs. Anteil der Pendler mit maximal Pflichtschulabschluss: 64 %). Frauen, die eine AHS oder BHS abgeschlossen haben, pendeln mit 59 % etwas häufiger. Bei den Männern hingegen sind keine Unterschiede zwischen maximal Pflichtschulabschluss oder einem Abschluss auf der Sekundarstufe festzustellen. Allerdings liegt der Anteil der Männer mit Hochschulabschluss, die pendeln, vergleichsweise niedriger (58 %).

Abbildung 9: Pendler/innen und Nicht-Pendler/innen nach Geschlecht, Kindern und Ausbildung, N=331.875



Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

Ein Vergleich nach Geschlecht innerhalb der Gruppe der Pendler/innen zeigt, dass Pendlerinnen öfter einen Abschluss auf Maturaniveau bzw. Hochschule aufweisen (30% der Pendlerinnen vs. 24% der Pendler), und Pendler öfter eine Lehre/BMS (59% vs. 51% der Pendlerinnen). Allerdings treffen dieselben Unterschiede insgesamt auf Erwerbstätige in Tirol zu. Auch von der Altersstruktur her unterscheiden sich männliche und weibliche Pendler/innen nicht wesentlich, lediglich in geringerem Ausmaß sind Pendlerinnen jünger als Pendler.

6. Arbeitsmarktbezogene Cluster in Tirol

Wie im Rahmen der Kontextanalyse ausgeführt, ist berufsbezogenes Pendeln in die regionale Wirtschaft- und Arbeitsmarktstruktur eingebettet und es lassen sich innerhalb Tirols regionale Unterschiede in Hinblick auf den Arbeitsmarkt festhalten. Allerdings sind die politischen Bezirksgrenzen nur bedingt geeignet, um die regionalen Unterschiede adäquat abzubilden, weil Bezirke an sich durchaus heterogen sind. Beispielsweise werden sich Bezirkshauptstädte von anderen Regionen unterscheiden, und zwar in Hinblick auf strukturelle Merkmale, die in Bezug auf das Pendeln relevant sind. Vor diesem Hintergrund ist der Nutzen einer rein nach Bezirken differenzierten Analyse von berufsbedingter Mobilität begrenzt. Deshalb wurde im Rahmen der vorliegenden Studie eine angemessene Analyseebene auf Basis der 279 Gemeinden entwickelt. Angemessen bedeutet in diesem Sinn, dass in Bezug auf relevante Strukturmerkmale Ähnlichkeiten zwischen den Tiroler Gemeinden gefunden und die Gemeinden danach zu größeren Einheiten zusammengefasst werden. Relevante Strukturmerkmale sind dabei solche, von denen angenommen werden kann, dass sie in Bezug auf das Pendeln den betroffenen Erwerbstätigen ähnliche Rahmenbedingungen bieten. Schließlich hängt die Entwicklung einer solchen Analyseebene von den Daten ab, deren Verfügbarkeit auf Gemeindeebene begrenzt ist.

6.1. Clusteranalyse

Methodisch umgesetzt wurde dieses Vorhaben anhand einer Clusteranalyse. Dabei handelt es sich um ein statistisches Verfahren zur Gruppenbildung (Cluster) von Objekten, in diesem Fall von Gemeinden. Das Ziel ist, in Hinblick auf eine Vielzahl an Merkmalen der Gemeinden, Gruppen zu bilden, die sich voneinander weitestgehend unterscheiden und innerhalb derer sich die gruppierten Gemeinden möglichst ähnlich sind. Dabei ist im Fall von Tirol der absolute Abstand zwischen den 279 Gemeinden in Bezug auf die Merkmale von Interesse. Dazu wurden in einem ersten Schritt aus den verfügbaren Daten auf Gemeindeebene sieben Indikatoren definiert und berechnet. Dazu zählt die Beschäftigtenquote (1), die Branchenkonzentration (2), der Frauenanteil der Erwerbstätigen (3) sowie die jeweiligen Anteile der Wohnbevölkerung mit maximal Pflichtschulabschluss (4), mit Lehre/BMS (5), mit einem höheren Schulabschluss (6) und mit Hochschulabschluss (7). Weitere mögliche Indikatoren auf Gemeindeebene sind nicht in die Analyse eingeflossen, weil zum einen keine Daten auf Gemeindeebene verfügbar waren und zum anderen wurde explizit davon abgesehen.²³

²³ Beispielsweise wurde die Arbeitslosenquote nicht miteinbezogen, weil Arbeitslosigkeit als Folge der regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur und weniger als Ursache von Pendeln oder Nicht-Pendeln angenommen wurde. Andere Indikatoren sind erst in die Analysen einbezogen, letztendlich aber wieder ausgeschlossen worden, da sie keinen Beitrag zu einer sinnvollen Gruppierung liefern konnten (z.B. der Anteil der Bevölkerung im Erwerbsalter an der Wohnbevölkerung oder die Gemeindegröße).

(1) Die Beschäftigtenquote der 15- bis 64-Jährigen in den einzelnen Gemeinden stellt einen Indikator dar. Die Beschäftigtenquote auf Gemeindeebene gibt uns Auskunft darüber, wie hoch der Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung (im Erwerbsalter) in der Gemeinde ist. Die Beschäftigtenquote kann als zentraler Indikator dafür angesehen werden, ob in der Region – auch außerhalb der Gemeinde – ein grundsätzliches Angebot an Arbeitsplätzen zur Verfügung steht und für die Wohnbevölkerung adäquat ist. Dahinter steht die Hypothese, dass sich vorhandene bzw. fehlende Erwerbsmöglichkeiten als zentraler Pull- bzw. Push-Faktor für berufsbezogene Mobilität erweisen.

(2) Ein breit gefächertes Arbeitsplatzangebot wurde als Pull-Faktor in Hinblick auf das Pendeln identifiziert. Operationalisiert wird dieses anhand der Branchenkonzentration. Dazu wurde die Branchenkonzentration, gemessen an den Erwerbstätigen in der Branche in der Arbeitsgemeinde, anhand des Herfindahl-Hirschmann-Index²⁴ berechnet. Ist etwa die Branchenkonzentration in einer Gemeinde sehr hoch, kann es sein, dass die vorhandenen Arbeitsplätze nicht mit den Qualifikationen der Wohnbevölkerung übereinstimmen. Ebenso kann es sein, dass es sich um eine klassische Einpendelgemeinde handelt, weil vor Ort etwa ein Industriestandort existiert, der zusätzliche Arbeitskräfte anzieht.

(3) Die quantitative Zunahme von Erwerbspendeln in den letzten vier Jahrzehnten wird zentral an der steigenden Erwerbstätigkeit der Frauen festgemacht. Daher fließt als dritter Indikator der Frauenanteil an der erwerbstätigen Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren der Gemeinde ein.

(4-7) Das Ausbildungsniveau der Wohnbevölkerung steht in engem Zusammenhang mit den beruflichen Chancen und mit dem Pendelverhalten. Eine wesentliche Voraussetzung für die berufliche Positionierung und das erzielte Einkommen ist die höchste abgeschlossene Ausbildung. Die Entscheidung zu pendeln oder den Wohnort zu verlagern hängt wiederum mit den beruflichen Chancen und somit auch mit dem Ausbildungsniveau der Erwerbstätigen zusammen. Daher fließt die höchste abgeschlossene formale Ausbildung der Wohnbevölkerung der Gemeinde im Alter von 15 bis 64 Jahren anhand der jeweiligen Anteile der nachfolgenden vier Ausbildungsniveaus in die Clusteranalyse ein: Maximal Pflichtschulabschluss, Lehre/BMS, höhere Schule und Hochschule.

Diese sieben Indikatoren weisen über die Tiroler Gemeinden hinweg ein ausreichendes Maß an Streuung auf. Daher sind sie auch aus statistischer Sicht für die Clusteranalyse geeignet. Die entsprechenden regional differenzierten Werte auf Gemeindeebene finden sich im Anhang (siehe Tabelle 29, S. 77). Zudem finden sich im Anhang grafische Darstellungen, die die Indikatoren mittels einer Gegenüberstellung der Gemeinden anhand des Medians veranschaulichen (siehe Abbildung 17 bis Abbildung 20, S. 73ff.). In einem nächsten Schritt

²⁴ Branchenkonzentration gemessen an der Anzahl der Beschäftigten am Arbeitsort 15 bis 64 Jahre (Herfindahl- bzw. Herfindahl-Hirschman-Index. 1=vollkommene Konzentration, 0=keine Konzentration)

wurden die Variablen standardisiert (z-transformiert), um sie vergleichbar zu machen bzw. damit jede Variable mit demselben Gewicht in die Analyse einfließen kann.²⁵ So konnten vier Cluster identifiziert werden, die sich hinsichtlich der zuvor genannten Indikatoren unterscheiden. Zugleich sind die Werte der Indikatoren der einzelnen Gemeinden innerhalb eines Clusters in ihrer Gesamtheit sehr ähnlich. Demnach kann es sein, dass ein Indikator einer Gemeinde auf den ersten Blick besser zu einem anderen Cluster passen könnte, aber im Zuge des K-Means-Verfahrens offensichtlich alle Indikatoren eine größere Ähnlichkeit zu den anderen Gemeinden innerhalb des Clusters und gleichzeitig eine größere Distanz zu den anderen Clustern ermittelt wurde. Innsbruck Stadt wird schließlich immer getrennt behandelt, da sich diese Gemeinde in Hinblick auf die genannten Indikatoren wesentlich von allen anderen unterscheidet.

Tabelle 19: Durchschnittswerte* der Indikatoren je arbeitsmarktbezogenem Cluster, N=279

	Inns- bruck	Cluster A	Cluster B	Cluster C	Cluster D	Tirol gesamt
Beschäftigtenquote ¹	58	67	66	66	61	65
Herfindahl-Hirschman-Index ²	9	15	44	17	19	19
Frauenanteil Erwerbstätige ³	47	44	42	42	35	41
Anteil mit max. Pflichtschule ⁴	23	22	28	24	29	25
Anteil Lehre/BMS ⁴	33	50	54	59	57	56
Anteil höherer Schule ⁴	22	15	12	10	9	12
Anteil Hochschule ⁴	22	13	7	6	5	8

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Basis für die Durchschnittsberechnung bilden die einzelnen Werte der Gemeinden (Aggregate) im jeweiligen Cluster.

¹Beschäftigtenquote: Anteil aktiv Erwerbstätige an Wohnbevölkerung 15 bis 64 Jahre

²Herfindahl-Hirschman-Index

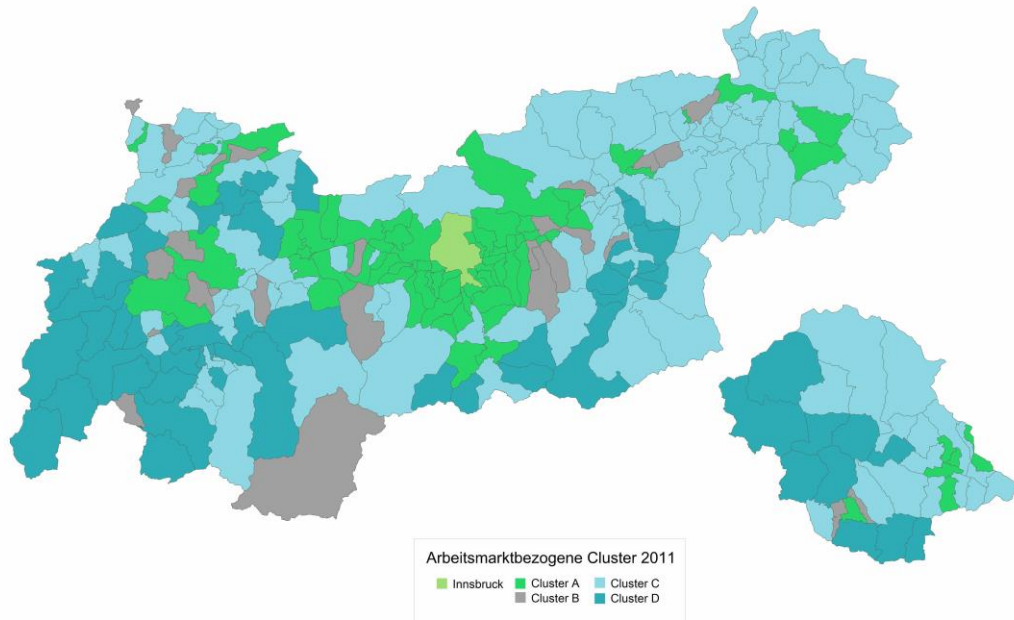
³Frauenanteil an aktiv erwerbstätiger Wohnbevölkerung 15 bis 64 Jahre

⁴Anteil max. Pflichtschule an Wohnbevölkerung 15 bis 64 Jahre (ebenso: Lehre/BMS, höhere Schule, Hochschule).

Im Folgenden werden Innsbruck und die vier identifizierten Cluster anhand der Indikatoren kurz charakterisiert. In Tabelle 19 sind die Durchschnittswerte der Indikatoren über die Gemeinden je Cluster dargestellt und in Abbildung 10 findet sich eine regionale Übersicht der Gemeinden nach arbeitsmarktbezogenen Clustern.

Innsbruck stellt mit über 100.000 Einwohner/innen das Tiroler Ballungszentrum dar. Innsbruck bietet ein breit gefächertes Arbeitsplatzangebot, weist einen hohen Frauenanteil unter den Erwerbstätigen auf und vereint einen überdurchschnittlichen Anteil an Personen mit höheren Bildungsabschlüssen auf sich.

²⁵ Konkret wurde das K-Means-Verfahren angewandt, um die 279 Gemeinden zu gruppieren. Ein Vorteil dieses Verfahrens liegt in der Robustheit gegenüber statistischen Ausreißern. Es wurden unterschiedliche Clusterlösungen berechnet, wobei sich eine Lösung mit vier Gruppen als sinnvollste herausstellte. Diese Lösung wurde schließlich mittels unterschiedlicher Random-Werte auf ihre Stabilität getestet.

Abbildung 10: Arbeitsmarktbezogene Cluster der Tiroler Gemeinden 2011

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

Cluster A bündelt unter anderem größere Städte und Gemeinden in der Innaltal furche und um Lienz. Im Durchschnitt weist dieses Cluster die höchste Beschäftigtenquote und die geringste Arbeitslosenquote auf. Zudem ist der Anteil der 15- bis 64-Jährigen Wohnbevölkerung in den Gemeinden dieses Clusters überdurchschnittlich hoch formal gebildet.

Ein zentrales Merkmal von Gemeinden in *Cluster B* ist die starke Branchenkonzentration. So befindet sich ein überdurchschnittlicher Anteil der Erwerbstätigen in nur einer Branche; typischerweise im Produktionssektor oder im Tourismus.²⁶ Die Beschäftigtenquote in Gemeinden dieses Clusters ist überdurchschnittlich.

Cluster C lässt sich dadurch charakterisieren, dass die Gemeinden in Hinblick auf die Indikatoren relativ genau im Gesamttiroler Durchschnitt liegen. Einzig der Anteil an Personen mit Lehrabschluss oder Abschluss einer BMS ist etwas stärker ausgeprägt.

Gemeinden im *Cluster D* weisen eine unterdurchschnittliche Beschäftigtenquote auf, die Arbeitslosenquote ist rund doppelt so hoch wie für Gesamttirol. Nur ein Drittel aller Erwerbstätigen ist weiblich. Personen mit höheren formalen Bildungsabschlüssen machen

²⁶ Hierbei geht es jedoch nicht darum, Gemeinden mit einem Fokus auf einer bestimmten Branche zusammenzufassen. Es interessiert lediglich, dass das Arbeitsplatzangebot sehr konzentriert ist.

einen unterdurchschnittlichen Anteil aus, der Anteil mit maximal Pflichtschulabschluss liegt über dem Tiroler Durchschnitt.

6.2. Überblick Pendler/innen nach arbeitsmarktbezogenen Clustern

Entsprechend den arbeitsmarktbezogenen Differenzen und Ähnlichkeiten der einzelnen Cluster werden im folgenden Abschnitt die Pendler/innen je Cluster betrachtet. Prinzipiell ändert sich die Definition der berufsbedingten Pendler/innen nicht – wie auch Tabelle 20 zeigt – allerdings kann nun die Gruppe der Pendler/innen, die von einem Cluster in ein anderes Cluster pendelt unterschieden werden und letztlich auch jene Pendler/innen, die das Cluster nicht verlassen. Hierbei geht es eigentlich nicht darum, eine geografisch zusammenhängende Region zu beschreiben, sondern entsprechend unseren Hypothesen zu den Clustern, die Beziehung zwischen Pull- und Push-Faktoren zu beschreiben. Das kann bedeuten, dass ein Teil der Pendler/innen innerhalb eines Clusters zwar weite Distanzen bzw. Wegzeiten zwischen Wohn- und Arbeitsort zu bewältigen hat, jedoch letztlich in eine – anhand der zugrundeliegenden Indikatoren gemessene – ähnliche Region ein- bzw. auspendelt.

Tabelle 20: Pendelgruppen der arbeitsmarktbezogenen Cluster

Nicht-Pendler/innen
Wohnort und Arbeitsort liegen in derselben Gemeinde
Pendler/innen innerhalb Tirols
innerhalb eines Clusters – Wohnort und Arbeitsort im selben Cluster, aber andere Gemeinde
zwischen zwei Clustern – Wohnort und Arbeitsort in unterschiedlichen Cluster
Auspendler/innen
in ein Bundesland - Wohnort Tirol, Arbeitsort restl. Bundesländer
ins Ausland - Wohnort Tirol, Arbeitsort Ausland
Einpendler/innen
Bundesland - Wohnort Bundesland, Arbeitsort Tirol

Quelle: IHS.

Prinzipiell können die fünf Cluster²⁷ wieder aus zumindest zwei Perspektiven betrachtet werden. Zum einen aus der Perspektive des Wohnorts der aktiv Erwerbstätigen, die in dem jeweiligen Cluster arbeiten oder eben in einem anderen Cluster, einem anderen Bundesland oder dem Ausland. Zum anderen aus Perspektive des Arbeitsorts, an den zusätzlich zu den im Cluster wohnhaften Erwerbstätigen Personen aus anderen Clustern in Tirol sowie aus anderen Bundesländern einpendeln, um zu arbeiten.²⁸ Tabelle 21 ist zu entnehmen, wie viele aktiv Erwerbstätige im Alter von 15 bis 64 Jahren in den jeweiligen Clustern wohnen

²⁷ Der Einfachheit halber wird im Folgenden von fünf Clustern die Rede sein, wobei Innsbruck mitgemeint ist.

²⁸ Wie bereits in den vorangegangenen Auswertungen, können auch hier die Einpendler/innen aus dem Ausland nicht berücksichtigt werden (siehe dazu Abschnitt 3.1.2., S. 27).

und welcher Pendelgruppe sie angehören. Zudem sind diese Informationen aus der Arbeitsortperspektive dargestellt sowie der Pendlersaldo und der Index des Pendlersaldos je Cluster. Die einzelnen Cluster haben, gemessen an den aktiv Erwerbstätigen der Wohnbevölkerung, unterschiedliche Größen. Über ein Drittel der aktiv erwerbstätigen Tiroler/innen wohnen im *Cluster A*, genau ein Drittel in *Cluster C*, ein Anteil von 16 % in *Innsbruck*, 9 % in *Cluster D* und die restlichen 7 % in *Cluster B*.

Tabelle 21: Pendelgruppen*, Pendlersaldo, Index des Pendlersaldos je arbeitsmarktbezogenes Cluster Tirol – Aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre

	Innsbruck	Cluster A	Cluster B	Cluster C	Cluster D
Wohnort im Cluster					
Nicht-Pendler/innen	73	33	36	34	36
Pendl. innerhalb Cluster	0	21	7	17	11
Pendl. zw. Cluster	20	42	52	43	47
Auspendl. in ein Bundesland	6	4	4	4	5
Auspendl. ins Ausland	1	1	1	1	1
Gesamt	100	100	100	100	100
<i>Anzahl Gesamt</i>	<i>53.246</i>	<i>118.368</i>	<i>22.277</i>	<i>109.673</i>	<i>28.311</i>
Arbeitsort im Cluster					
Nicht-Pendler/innen	45	35	26	50	55
Pendl. innerhalb Cluster	0	22	5	25	17
Pendl. zw. Cluster	51	41	67	22	26
Einpendl. aus Bundesland	4	3	2	3	2
Gesamt	100	100	100	100	100
<i>Anzahl Gesamt</i>	<i>86.502</i>	<i>112.088</i>	<i>30.058</i>	<i>75.531</i>	<i>18.415</i>
<i>Pendlersaldo**</i>	<i>33.256</i>	<i>-6.280</i>	<i>7.781</i>	<i>-34.142</i>	<i>-9.896</i>
<i>Index des Pendlersaldos***</i>	<i>162</i>	<i>95</i>	<i>135</i>	<i>69</i>	<i>65</i>

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Ohne Einpendler/innen aus dem Ausland

** Pendlersaldo = Einpendler/innen-Auspendler/innen

*** Index des Pendlersaldos = (Erwerbstätige am Arbeitsort / Erwerbstätige am Wohnort)*100

Wert unter 100 = Auspendelregion, über 100 = Einpendelregion

Von den aktiv Erwerbstätigen, die im jeweiligen Cluster wohnen (siehe Tabelle 21), ist der Anteil der Pendler/innen in *Innsbruck*²⁹ am geringsten und im *Cluster A* am höchsten. Vergleicht man den Anteil der Auspendler/innen aus den Clustern, dann ist der Anteil im *Cluster B* mit 57 % am höchsten, im *Cluster D* mit 53 % am zweithöchsten, in den *Clustern C*

²⁹ Hier ist immer zu berücksichtigen, dass es innerhalb von Innsbruck entsprechend der Datengrundlage keine Pendler/innen geben kann.

und im *Cluster A* mit 48 % bzw. 47 % fast gleich hoch. Mit Abstand am geringsten ist dieser Anteil in *Innsbruck*, wo lediglich 27 % der Erwerbstätigen auspendeln, um woanders zu arbeiten.

Blickt man nun auf die Cluster als Arbeitsort, kommt generell ein Anteil von zwischen 2 % und 4 % aus einem anderen Bundesland, um in Tirol zu arbeiten. Von den Erwerbstätigen, die in *Innsbruck* ihren Arbeitsort haben, pendeln 51 % aus einem anderen Cluster ein. In das *Cluster B* pendeln über zwei Drittel (67 %), der dort Erwerbstätigen aus einem anderen Cluster ein. Hingegen wohnen drei Viertel der im *Cluster C* Erwerbstätigen auch innerhalb des *Clusters C* und 22 % in einem anderen Cluster.

Tabelle 22: Zielregionen der Auspendler/innen nach regionalen Cluster, Pendler/innen 15 bis 64 Jahre Wohnort Tirol, N=150.336

Arbeitsort	Wohnort der Auspendler/innen				
	Innsbruck	Cluster A	Cluster B	Cluster C	Cluster D
Innsbruck		58	21	15	13
Cluster A	59		45	50	31
Cluster B	9	14		18	11
Cluster C	6	15	21		33
Cluster D	1	2	4	5	
Burgenland	0	0	0	0	0
Kärnten	1	1	0	1	1
Niederösterreich	2	1	1	1	1
Oberösterreich	3	1	1	2	1
Salzburg	3	1	1	2	1
Steiermark	1	0	0	0	0
Vorarlberg	3	1	1	1	4
Wien	10	4	3	3	2
Ausland	2	1	2	3	3
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>
<i>Anzahl Personen</i>	<i>14.217</i>	<i>55.267</i>	<i>12.706</i>	<i>53.131</i>	<i>15.015</i>

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

Betrachtet man den Pendlersaldo der einzelnen Cluster so lässt sich festhalten, dass die Landeshauptstadt *Innsbruck* und das *Cluster B* einen positiven Pendlersaldo aufweisen und die restlichen *Cluster A, C, D* einen negativen Saldo. Gemäß des Pendlersaldo-Index kann *Innsbruck* mit einem Wert von 162 wie erwartet als das Einpendelzentrum von Tirol klassifiziert werden. Mit einem Indexwert von 135 ist das *Cluster B* ebenso eine

Einpendelregion. Typische Auspendelregionen sind die *Cluster C* und *D* mit Indexwerten von 69 bzw. 65 (siehe Tabelle 21).

In Tabelle 22 ist verzeichnet wie viele Erwerbstätige aus den einzelnen Clustern in welche Regionen auspendeln, um zu arbeiten. Generell soll mitbedacht werden, dass die Gruppe der Auspendler/innen in ein anderes Bundesland als Tirol oder ins Ausland in allen Clustern etwa 5 % bis 7 % an der erwerbstätigen Wohnbevölkerung ausmacht.

Aus den *Clustern B* und *C* pendelt ein beachtlicher Anteil der Auspendler/innen in das *Cluster A* um zu arbeiten (45 %, 50 %). In etwa jeweils ein Drittel der Auspendler/innen aus dem *Cluster D* haben ihren Arbeitsort im *Cluster A* und *Cluster C*. *Innsbruck* und das *Cluster A* haben jeweils in etwa einen gleich hohen Anteil an Auspendler/innen in das jeweils andere Cluster. Bemerkenswert ist, dass aus *Innsbruck* ein Anteil von 10 % nach Wien auspendelt und 2 % ins Ausland, aus *Cluster C* und *Cluster D* pendeln sogar 3 % ins Ausland.

Tabelle 23: Herkunftsregion der Einpendler/innen nach regionalem Cluster, Pendler/innen 15 bis 64 Jahre Arbeitsort Tirol, N=141.055

Wohnort	Arbeitsort der Einpendler/innen				
	Innsbruck	Cluster A	Cluster B	Cluster C	Cluster D
Innsbruck		17	6	5	3
Cluster A	68		37	44	25
Cluster B	6	12		15	11
Cluster C	16	54	47		55
Cluster D	4	10	8	26	
Burgenland	0	0	0	0	0
Kärnten	1	3	0	3	1
Niederösterreich	1	0	0	1	1
Oberösterreich	1	1	0	1	1
Salzburg	1	2	0	4	1
Steiermark	1	1	0	1	1
Vorarlberg	1	0	0	0	1
Wien	1	0	0	1	1
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>
<i>Anzahl Personen</i>	<i>47.473</i>	<i>48.987</i>	<i>20.487</i>	<i>18.989</i>	<i>5.119</i>

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

Neben der Anzahl und den Zielregionen der Auspendler/innen ist es ebenso interessant wie viele Personen aus welchen Regionen zum Arbeiten in die jeweiligen Cluster einpendeln.

Der Großteil der Einpendler/innen wohnt in Tirol (siehe Tabelle 23). Der Anteil der Erwerbstätigen aus den Bundesländern an den Einpendler/innen beträgt in den Clustern zwischen 0 % und 11 %. Der Arbeitsmarkt des *Clusters B* ist für Erwerbstätige aus den Bundesländern besonders unbedeutend, lediglich 476 Personen pendeln in diese Region. Anteilig am höchsten ist der Anteil mit 11 % dieser Gruppe im *Cluster C*, die meisten Einpendler/innen aus den Bundesländern arbeiten in *Cluster A* (3.519).

Mehr als zwei Drittel der Einpendler/innen in *Innsbruck* wohnt im *Cluster A*. Über die Hälfte (mit einem Anteil von rund 54 %) der Einpendler/innen ins *Cluster A* wohnt im *Cluster C*. Auch ins *Cluster D* kommen rund 55 % der Einpendler/innen aus dem *Cluster C*. In *Cluster C* ist die größte Gruppe der Einpendler/innen wiederum aus dem *Cluster A*. Der größte Anteil der Einpendler/innen ins *Cluster B* hat ihren Wohnort entweder im *Cluster A* oder im *Cluster C*.

6.3. Charakteristika der Erwerbstätigen nach arbeitsmarktbezogenen Clustern

In einem ersten Schritt werden nun die Charakteristika der aktiv Erwerbstätigen, die in den einzelnen Clustern wohnen, beschrieben. Wie bereits ausgeführt, unterscheidet sich der Anteil derjenigen, die sowohl im selben Cluster arbeiten und wohnen, an der erwerbstätigen Wohnbevölkerung je nach Cluster. Abbildung 11 bietet einen Überblick der Verteilungen innerhalb der einzelnen Cluster. Die genauen Anteilswerte können wiederum im Anhang Tabelle 30 (siehe S. 88) entnommen werden.

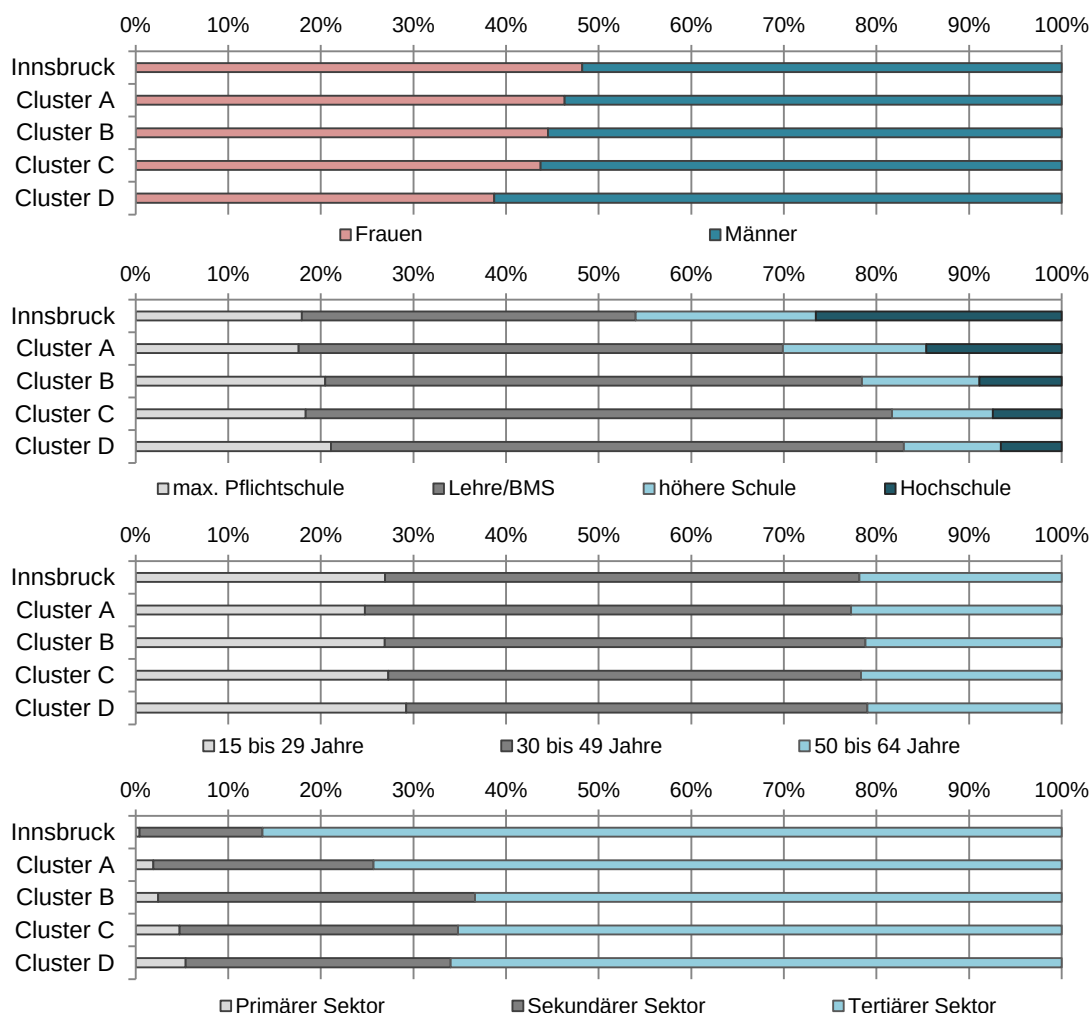
Der Frauenanteil an der aktiv erwerbstätigen Wohnbevölkerung ist in *Innsbruck* mit 48 % am höchsten und im *Cluster D* mit 39 % am geringsten. Da der Frauenanteil an den Erwerbstätigen ein Indikator für die Clusteranalyse war, spiegelt sich dieses Ergebnis hier auch wider. Das gilt auch für die höchste abgeschlossene Ausbildung. Der höchste Anteil an den Erwerbstätigen, die einen Hochschulabschluss haben, findet sich in *Innsbruck* mit 27 %, der geringste mit 7 % sowohl im *Cluster C* als auch im *Cluster D*. In den *Clustern C* und *D* ist wiederum der Anteil der Erwerbstätigen mit Lehr- bzw. BMS-Abschluss vergleichsweise am höchsten (58 % bzw. 63 %).

Die Verteilung der Altersgruppen ist in den einzelnen Clustern relativ ähnlich. Allerdings ist der Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 29 Jahren im *Cluster D* mit 29 % etwas höher.

Im primären Sektor arbeitet insgesamt ein verhältnismäßig geringer Anteil der Erwerbstätigen. In den *Clustern C* und *D* ist der Anteil derjenigen, die in der Landwirtschaft tätig sind, mit 5 % am höchsten. Von der erwerbstätigen Wohnbevölkerung in *Innsbruck* (86 %) und im *Cluster A* (74 %) arbeiten verhältnismäßig mehr Personen im tertiären Sektor.

Der Anteil der Erwerbstätigen im sekundären Sektor ist wiederum im *Cluster B* mit 34 % am höchsten.

Abbildung 11: Anteil Frauen/Männer, höchster Schulabschluss, Alter, Sektor nach arbeitsmarktbezogenen Cluster der aktiv Erwerbstätigen in Tirol* 15 bis 64 Jahre, N=331.875



Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Aktiv Erwerbstätige, die in Tirol wohnen: Nicht-Pendler/innen, Pendler/innen innerhalb Tirols, Auspendler/innen

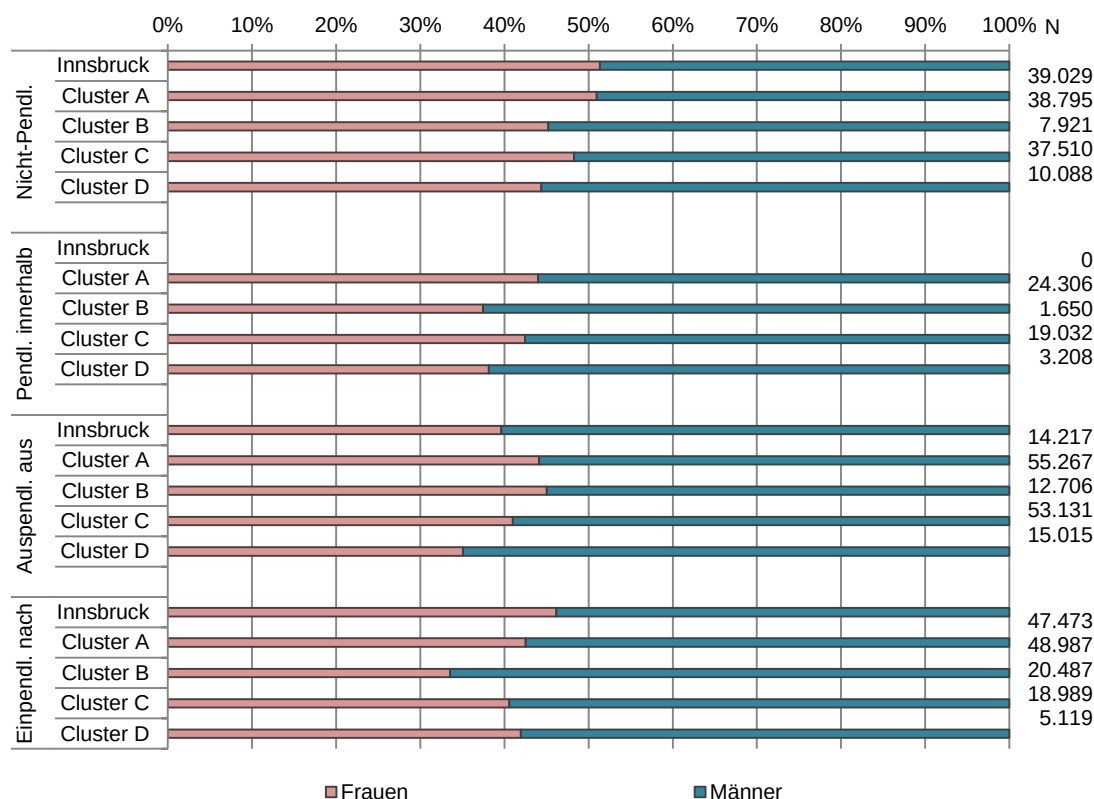
6.4. Pendler/innen nach arbeitsmarktbezogenen Clustern

Im zweiten Schritt werden nachfolgend die unterschiedlichen Pendelgruppen je Cluster anhand der Charakteristika Geschlecht, Alter, Bildung, Branche der Erwerbstätigkeit und Pendelwegzeit analysiert.

Generell liegt der Frauenanteil an den aktiv Erwerbstätigen in allen Gemeinden unter 50 %. Betrachtet man nun die einzelnen Pendelgruppen in den jeweiligen Clustern getrennt, so

bestätigt sich einerseits, dass mehr Männer als Frauen pendeln und andererseits, dass der Frauenanteil an den Nicht-Pendler/innen über jenem der Pendler/innen liegt (siehe Abbildung 12).

Abbildung 12: Verteilung Frauen/Männer je Pendelgruppe* nach arbeitsmarktbezogenen Cluster



Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

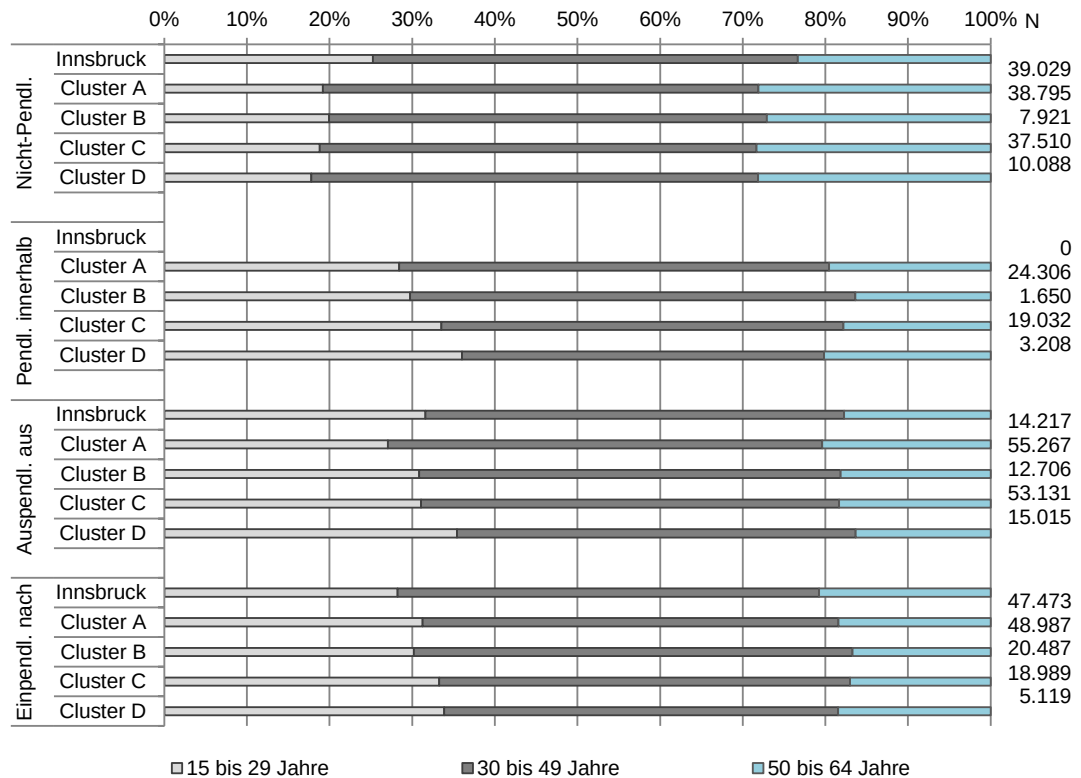
* Nicht-Pendler/innen: Wohn- und Arbeitsort in derselben Gemeinde, Pendler/innen innerhalb des regionalen Clusters, Auspendler/innen: Arbeitsort liegt außerhalb des Clusters indem der Wohnort liegt, Einpendler/innen: Wohnort liegt außerhalb ohne Einpendler/innen aus dem Ausland

Insbesondere Erwerbstätige, die in *Cluster D* wohnen, sind verhältnismäßig öfter Männer als in den anderen vier Clustern. Der Frauenanteil der erwerbstätigen Nicht-Pendler/innen in *Cluster D* liegt bei 44 %, jener an den *Cluster-D*-Binnenpendler/inne/n bei 38 % und den Auspendler/inne/n aus dem *Cluster D* bei 35 %. Hinsichtlich der Einpendler/innen in ein Cluster weist das *Cluster B*, in dem wenige Branchen konzentriert sind, den vergleichsweise geringsten Frauenanteil mit 34 % auf.

Insgesamt stellen, wie zu erwarten, Personen im Haupterwerbsalter den größten Anteil der Erwerbstätigen in allen Pendelgruppen nach Clustern (siehe Abbildung 13). Dennoch sind in den einzelnen Clustern dahingehend Unterschiede zu erkennen, ob anteilig mehr Personen in der jüngeren oder älteren Altersgruppe zu finden sind. Im Cluster D sind die Binnen-Cluster-, Aus- und Einpendler/innen vergleichsweise jünger und somit auch die höchsten Anteil in der Altersgruppe 15 bis 29 Jahre zu finden (36 %, 35 %, 34 %).

Nach Innsbruck pendeln verhältnismäßig die meisten Erwerbstätigen in der Altersgruppe 50 bis 64 Jahre ein (21 %), dort findet sich auch der geringste Anteil an Nicht-Pendler/innen in dieser Altersgruppe.

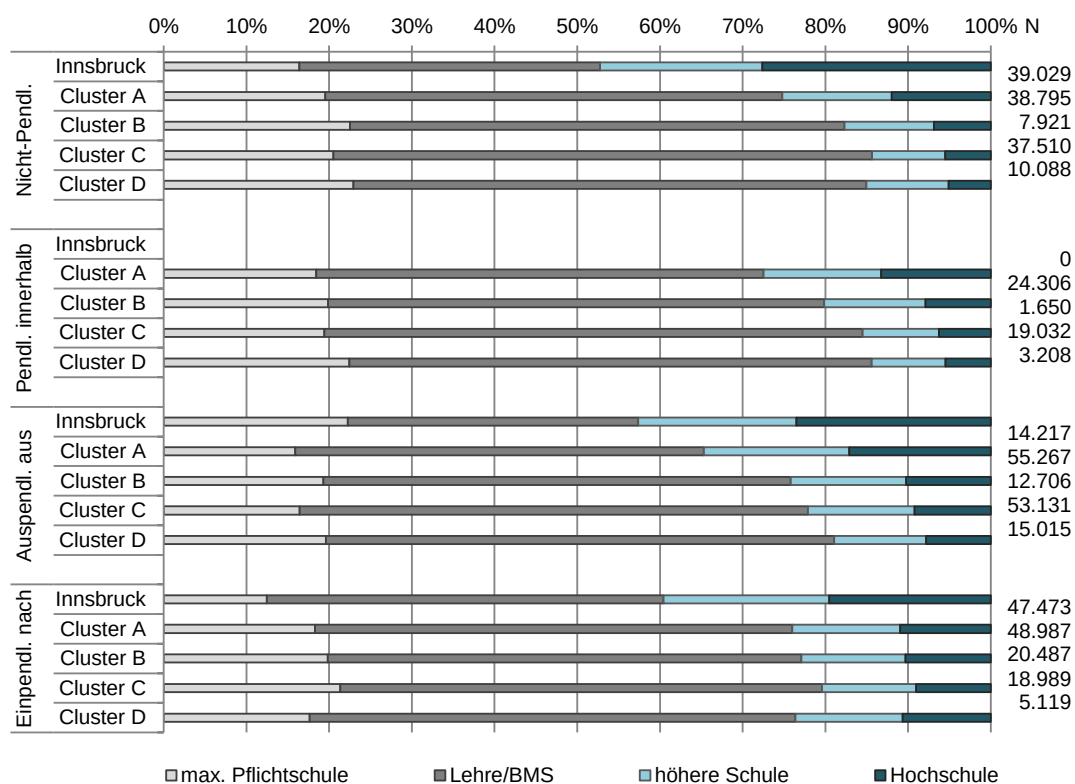
Abbildung 13: Verteilung Altersgruppen je Pendelgruppe* nach arbeitsmarktbezogenen Cluster



Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Nicht-Pendler/innen: Wohn- und Arbeitsort in derselben Gemeinde, Pendler/innen innerhalb des regionalen Clusters, Auspendler/innen: Arbeitsort liegt außerhalb des Clusters indem der Wohnort liegt, Einpendler/innen: Wohnort liegt außerhalb ohne Einpendler/innen aus dem Ausland

Abbildung 14 zeigt die Verteilung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung je Pendelgruppe nach arbeitsmarktbezogenem Cluster. Demnach weisen alle erwerbstätigen Nicht- und alle Pendler/innen, die entweder in Innsbruck wohnen oder arbeiten, die höchsten Anteile an Hochschulabsolvent/inn/en sowie Personen mit einem höheren Schulabschluss auf. Blickt man nun auf das andere Ende der Skala, ist bemerkenswert, dass in das *Cluster D*, in dem die Anteile der Hochschulabsolvent/inn/en an der erwerbstätigen Wohnbevölkerung (Nicht-Pendler/innen, Pendler/innen innerhalb und aus dem Cluster) am geringsten sind, immerhin 11 % der *Cluster-D*-Einpendler/inn/en einen Hochschulabschluss besitzen.

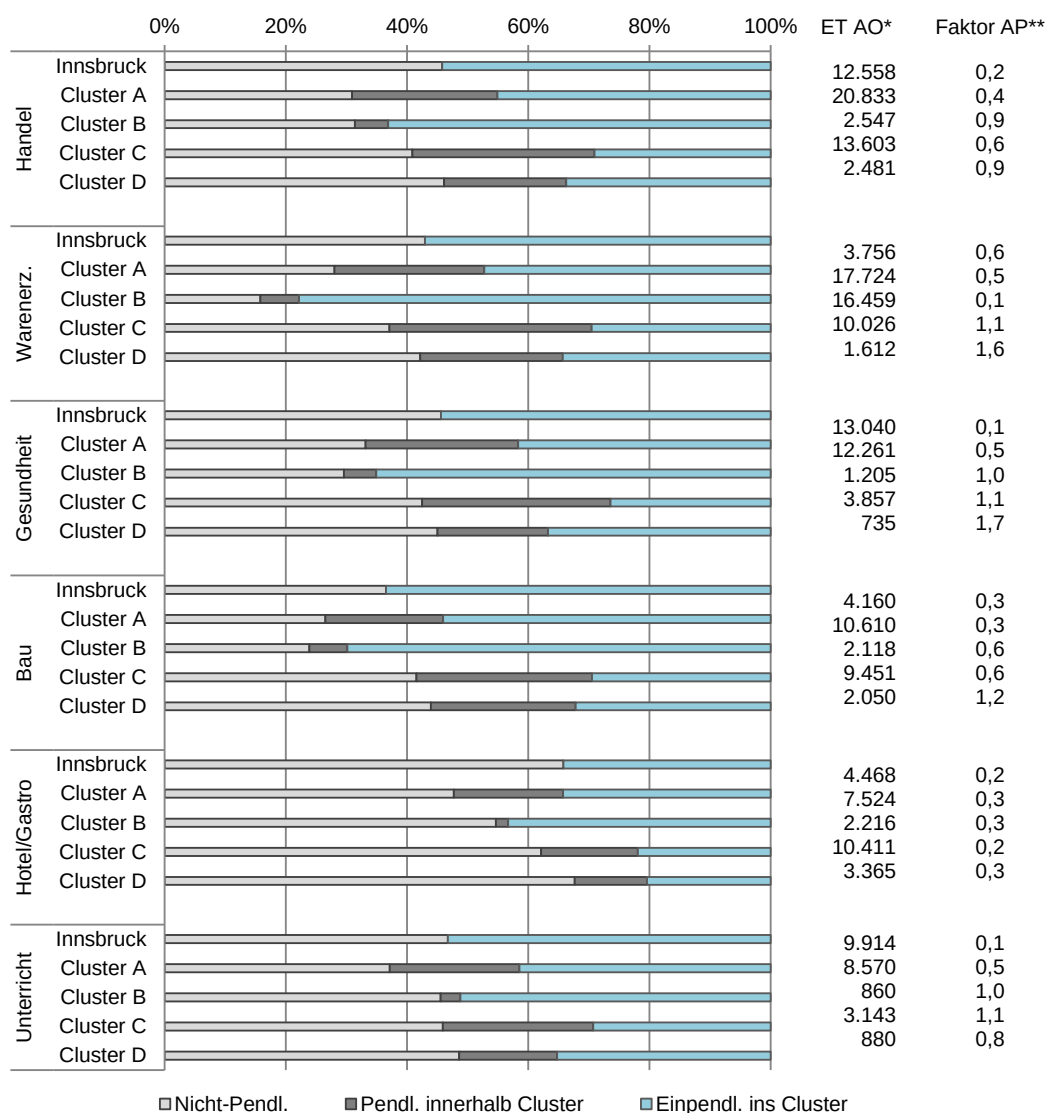
Abbildung 14: Verteilung höchster Bildungsabschluss je Pendelgruppe* nach arbeitsmarktbezogenen Cluster

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Nicht-Pendler/innen: Wohn- und Arbeitsort in derselben Gemeinde, Pendler/innen innerhalb des regionalen Clusters, Auspendler/innen: Arbeitsort liegt außerhalb des Clusters indem der Wohnort liegt, Einpendler/innen: Wohnort liegt außerhalb ohne Einpendler/innen aus dem Ausland

Insgesamt haben 322.594 Personen in Tirol ihren Arbeitsort, wovon 16 % im Handel, 15 % in der Warenerzeugung, 10 % im Gesundheits- und Sozialwesen, jeweils 9 % in der Baubranche sowie in der Branche Beherbergung/Gastronomie und 7 % im Bereich Unterricht und Kultur erwerbstätig sind. In diesen sechs bedeutsamsten Branchen, gemessen an der Anzahl der Erwerbstätigen, arbeiten rund zwei Drittel der Erwerbstätigen in Tirol.

In Abbildung 15 sind entlang der Balken die Anteile der Nicht-Pendler/innen, der Pendler/innen innerhalb des Clusters und der Einpendler/innen in das Cluster, die im jeweiligen Cluster beispielsweise im Handel arbeiten, abgebildet. Direkt daneben findet sich die Gesamtzahl der Erwerbstätigen im jeweiligen Cluster und der jeweiligen Branche (Erwerbstätige am Arbeitsort). In der Spalte rechts davon findet sich eine Verhältniszahl, die anzeigt, ob mehr oder weniger Erwerbstätige aus dem Cluster auspendeln um etwa im Handel zu arbeiten als am Arbeitsort in der Branche erwerbstätig sind. Das Interessante an der Maßzahl ist, dass auf einen Blick gezeigt werden kann, in welche Richtung die Pendelströme aufgrund welcher Branchentätigkeit gehen.

Abbildung 15: Anteil und Anzahl Erwerbstätige in den sechs bedeutsamsten Branchen* nach Pendelgruppen und arbeitsmarktbezogenem Cluster**

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Anzahl aktiv Erwerbstätige am Arbeitsort (im jeweiligen Cluster und Branche)

** Lesebeispiel: Multipliziert man die Anzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort mit dem Faktor Auspendler/innen (AP) dann erhält man die Anzahl der Auspendler/innen aus dem jeweiligen Cluster, die in der jeweiligen Branche arbeiten.

*** Die sechs bedeutsamsten Branchen, gemessen an der Anzahl der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 64 Jahren in Tirol (ÖNACE 2008).

Mit Blick auf die sechs Branchen, pendeln aus *Innsbruck* im Verhältnis zu den Erwerbstätigen am Arbeitsort in alle Branchen weniger Erwerbstätig aus als in *Innsbruck* in der jeweiligen Branche arbeiten. Hier zeigt sich auch wieder, dass mit Ausnahme der Branche Beherbergung und Gastronomie (34 %) mehr Erwerbstätige von außerhalb einpendeln als in *Innsbruck* wohnen, um in den fünf übrigen Branchen zu arbeiten.

Wie am Faktor der Auspendler/innen zu erkennen ist, pendeln auch aus *Cluster A* aus den sechs Branchen weniger Erwerbstätige aus als in der jeweiligen Branche in *Cluster A* erwerbstätig sind. Mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen in der Baubranche pendeln aus einem Cluster nach *Cluster A* ein (54 %). In den restlichen fünf Branchen wohnt und arbeitet der überwiegende Anteil der Erwerbstätigen in *Cluster A* und weniger als die Hälfte pendeln ein (Handel: 45 %, Warenerzeugung: 47 %, Gesundheit/Soziales: 42 %, Beherbergung/Gastronomie: 34 %, Unterricht: 41 %).

So kann man auf einen Blick erkennen, dass in *Cluster B*, jenem in dem die durchschnittliche Branchenkonzentration am höchsten ist, ein ganz geringer Anteil der Erwerbstätigen innerhalb des *Clusters B* pendelt, um in den sechs bedeutsamsten Branchen zu arbeiten. Demnach wohnt der Großteil bereits in einer Gemeinde des Clusters oder pendelt aus einem anderen arbeitsmarktbezogenen Cluster ein. Auch der Anteil der Einpendler/innen ist verhältnismäßig hoch im Vergleich zu den anderen Clustern. Zudem können wir erkennen, dass auf eine Person, die im *Cluster B* in der Warenerzeugung arbeitet, 0,1 Personen kommen, die woanders hin auspendeln um in dieser Branche zu arbeiten. Es handelt sich also insbesondere um ein Einpendelcluster für Erwerbstätige in der Branche Warenerzeugung. 78 % der Erwerbstätigen in der Branche Warenerzeugung in *Cluster B* wohnen in einem anderen Cluster. Auch in der Baubranche pendelt der Großteil der Erwerbstätigen in *Cluster B* (70 %) aus einem anderen Cluster ein, um dort zu arbeiten.

Mindestens zwei Drittel aller Erwerbstätigen in den jeweiligen Branchen wohnen bereits in *Cluster C* um in diesen Branchen zu arbeiten, weniger als die Hälfte davon pendeln innerhalb des *Clusters C*. Genauer gesagt, pendeln 29 % der Erwerbstätigen im Handel aus einem Cluster ins *Cluster C* ein. Für die Branche Warenerzeugung beträgt dieser Anteil 30 %, wobei auf eine Person die in *Cluster C* in der Warenerzeugung erwerbstätig ist, 1,1 Personen kommen, die aus *Cluster C* auspendeln, um in dieser Branche zu arbeiten. Das gleiche Verhältnis zeigt sich auch für das Gesundheits- und Sozialwesen sowie das Unterrichtswesen.

Hinsichtlich des Branchensaldos ist auch bemerkenswert, dass aus dem *Cluster D* wesentlich mehr Erwerbstätige auspendeln um in der Warenerzeugung und im Gesundheitswesen zu arbeiten, als im *Cluster D* in den beiden Branchen überhaupt arbeiten. Demnach kommen auf eine Person, die im *Cluster D* in der Warenerzeugung beschäftigt ist 1,6 Personen, die aus dem *Cluster D* auspendeln, um woanders in dieser Branche zu arbeiten. Im Gesundheitswesen kommen sogar 1,7 Erwerbstätige im Verhältnis zu den beschäftigten in der Branche im *Cluster D*, die in *Cluster D* wohnen und woanders im Gesundheitswesen arbeiten. *Cluster D* ist demnach ein Auspendelcluster bezogen auf die Branchen Gesundheit, Warenerzeugung und Bau.

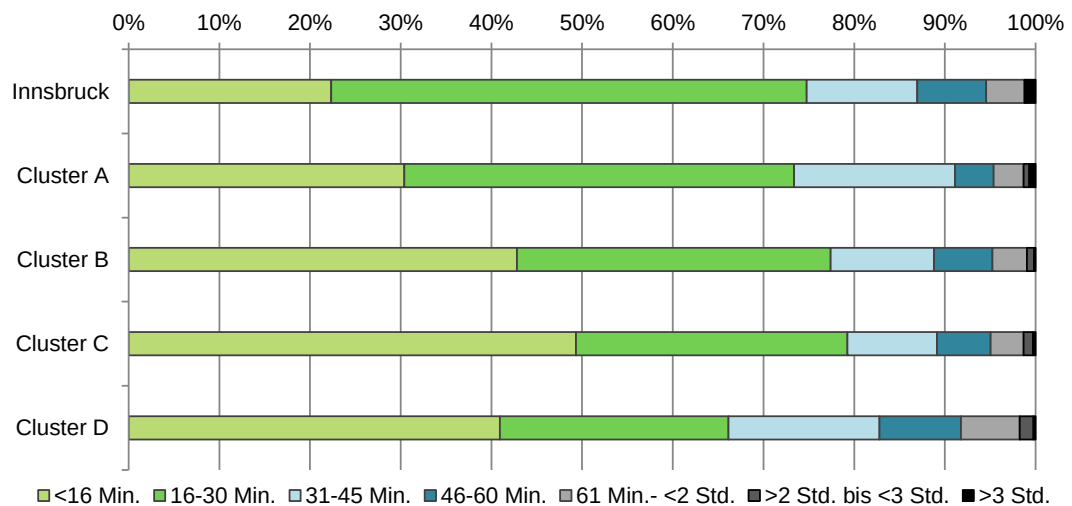
Im Vergleich zu den anderen fünf Branchen ist der Auspendel-Faktor in der Branche Beherbergung und Gastronomie in allen arbeitsmarktbezogenen Clustern mit 0,2 bis 0,3

sehr ähnlich und zu vernachlässigen. Diese Werte geben einen Hinweis darauf, dass es in ganz Tirol Möglichkeiten gibt in dieser Branche zu arbeiten.

Betrachtet man nun die Pendler/innen in den arbeitsmarktbezogenen Clustern nach Wegzeit, so zeigt sich, dass fast die Hälfte aller Pendler/innen im *Cluster C* eine Wegzeit von maximal einer Viertel Stunde hat (siehe Abbildung 16). Auch in den *Clustern B* und *D* beträgt die Wegzeit zum Arbeitsort für 43 % bzw. 41 % der Pendler/innen nicht mehr als eine Viertel Stunde.

Im *Cluster D* findet sich mit 8 % der Pendler/innen anteilig die vergleichsweise größte Gruppe, die einen Arbeitsweg von einer Stunde und länger zurücklegt. Die zahlenmäßig größte Gruppe mit einem zeitintensiven Arbeitsweg wohnt jedoch in *Cluster A* (3.399), die zweitgrößte wohnt in Innsbruck (3.255) und die drittgrößte eben in *Cluster D* (1.348).

Abbildung 16: Wegzeit der Pendler/innen nach Wohnort je regionales Cluster, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, N=179.695



Quelle: Registerzählung 2011, Verkehrsmodell Tirol, Berechnungen IHS.

7. Abkürzungsverzeichnis

AHS	Allgemeine höhere Schule
AK	Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte
AMDB	Arbeitsmarkt-Datenbank des Sozialministeriums/AMS
AMS	Arbeitsmarktservice Österreich
BHS	Berufsbildende höhere Schule
bmask	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
BMS	Berufsbildende mittlere Schule
HHI	Herfindahl-Hirschman-Index
ILO	International Labour Organization
LFK	<i>Labour Force</i> Konzept
NACE	Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (<i>original: Nomenclature statistique des activités économiques dans la Communauté européenne</i>)
OLF	<i>out of labour force</i>
ÖNACE	Österreichische Systematik der Wirtschaftstätigkeiten
RGS	Regionale Geschäftsstelle
SV	Sozialversicherung

8. Glossar

Aktive Erwerbstätigkeit inkludiert sowohl unselbständig Beschäftigte als auch selbständig Erwerbstätige, die nicht wie im Fall von Kindergeldbezug temporär vom Arbeitsmarkt abwesend sind.

Erwerbstätige am Wohn- oder Arbeitsort umfasst selbständig und unselbständig Erwerbstätige, wobei entweder die Gemeinde des Wohnsitzes oder die Gemeinde des Arbeitsortes herangezogen und als Referenz die Bevölkerung in der Wohn- oder der Arbeitsgemeinde herangezogen wird.

Geringfügigkeitsgrenze bezeichnet unselbständige Beschäftigungsverhältnisse, die unter der sozialversicherungsrechtlichen Geringfügigkeitsgrenze liegen, die im Jahr 2011 bei monatlich 374,02 Euro betrug.

Index der Pendlermobilität = $(\text{Auspendler} + \text{Einpendler}) / \text{Erwerbstätige am Wohnort} * 100$. Ein hoher Wert bei ausgeglichenem Pendlersaldo weist auf eine „Durchgangsgemeinde“ hin: die wohnhaften Erwerbstätigen arbeiten in einer anderen Gemeinde (z.B. nahe Stadt), während die dadurch frei gebliebenen Arbeitsplätze von Einpendler/innen aus den Nachbargemeinden abgedeckt werden.

Index des Pendlersaldos = $(\text{Erwerbstätige am Arbeitsort} / \text{Erwerbstätige am Wohnort}) * 100$. Ein Wert unter 100: es gibt weniger Arbeitsplätze als Erwerbstätige, die dort wohnen (Auspendelgemeinde). Ein Wert über 100: es gibt mehr Arbeitsplätze als dort wohnhafte Erwerbstätige (Einpendelgemeinde).

Labour Force Konzept: Nach dem *Labour Force* Konzept der ILO zählen zu den Erwerbspersonen erwerbstätige und arbeitssuchende Personen. Im Zuge des *Labour Force Survey* wird eine Person als erwerbstätig gezählt, wenn sie in der Referenzwoche mind. eine Stunde gearbeitet hat und als arbeitslos, wenn sie nicht erwerbstätig ist und aktiv arbeitssuchend. Im Unterschied zur nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote werden etwa Personen, die beim AMS vorgemerkt und gleichzeitig geringfügig beschäftigt sind, als Erwerbstätige gezählt.

Medianeinkommen: Einkommen in der Mitte der Einkommensverteilung (jeweils 50 % der Einkommen liegen darüber und darunter).

Nicht-Pendler/innen: Aktiv Erwerbstätige (exkl. temporär Abwesende), Wohn- und Arbeitsort liegen in derselben Gemeinde.

Pendler/innen sind Personen, die aktiv erwerbstätig sind und wo der Wohn- und Arbeitsort nicht in derselben Gemeinde liegen.

Registerarbeitslosenquote Bei der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote (ALQ) wird der Bestand vorgemerkt arbeitsloser Personen (AL) ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotential (AKP) gesetzt. Das Arbeitskräftepotential wiederum ist die Summe aus dem Bestand der arbeitslosen und unselbständig beschäftigten Personen laut AMS und Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

Selbständige Erwerbstätigkeit inkludiert gewerblich, freiberuflich und neue Selbständige, Selbständige in der Land- und Forstwirtschaft und mithelfende Familienangehörige.

Temporär abwesende Erwerbstätige sind Personen mit aufrechem Dienstverhältnis, die in der Referenzwoche temporär abwesend waren. Dazu gehören Personen in Mutterschutz, Elternkarenz, Bildungskarenz, Familienhospizkarenz, Waffen- oder Kaderübung des Bundesheeres und Personen in längerem Krankenstand.

Unselbständige Beschäftigung inkludiert alle Personen, die in der Referenzwoche mind. einen Tag unselbständig beschäftigt waren (inkl. Geringfügigkeit, Freie Dienstverträge, Lehre, Zivil- / Präsenzdiener).

9. Literaturverzeichnis

- Abraham, M., Nisic, N. (2007): Regionale Bindung, räumliche Mobilität und Arbeitsmarkt – Analysen für die Schweiz und Deutschland, in: *Swiss Journal of Sociology*, 33 (1), 69-87.
- AK.portal: Portal der Arbeiterkammern. Online unter http://www.arbeiterkammer.at/beratung/steuerundeinkommen/pendler/Pendlerpauschale_seit_2014.html
- AK (2012): Wirtschafts- und Sozialstatistisches Taschenbuch 2012. Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte, Wien
- AK Tirol (2013a): AK-Tirol Merkblatt: GrenzgängerInnen von Tirol nach Italien, Deutschland bzw. in die Schweiz. Online unter <http://media.arbeiterkammer.at/tirol/MB-Grenzgaenger-2013.pdf> [04.02.2014]
- AK Tirol (2013b): AK-Tirol Merkblatt: ArbeitnehmerInnen – Entsendung von Österreich ins EU-Ausland <http://media.arbeiterkammer.at/tirol/MB-Entsendungen-2013.pdf> [04.02.2014]
- Bacher, J., Pöge, A., Wenzig, K. (2010): Clusteranalyse. Anwendungsorientierte Einführung in Klassifikationsverfahren, 3. Auflage, München.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., Weiber, R. (1993): Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung, 7. Auflage, Berlin et al.
- BMASK (Hg) (2012): Arbeitsmarkt im Jahr 2011. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Wien.
- Huter, M. (2011): Das System der Zentralen Orte in Tirol 2010. Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Raumordnung-Statistik, Innsbruck.
- Kalter, F. (1994): Pendeln statt Migration? Die Wahl und Stabilität von Wohnort-Arbeitsort-Kombinationen, in: *Zeitschrift für Soziologie* 23(6), 460-476.
- Papanicolaou, G. (2006): Spatial and Individual Influence on Commuting Behaviour in Germany. Paper presented at the 46th Congress of the European Regional Science Association (ERSA), Volos, August 30th-September 3rd.

Pfaff, S. (2012): Pendeln oder Umziehen? Mobilitätsentscheidungen in Deutschland zwischen 2000 und 2009, in: Zeitschrift für Soziologie 41(6), 458-477.

Reuschke, D. (2010): Berufsbedingtes Pendeln zwischen zwei Wohnsitzen – Merkmale einer multilokalen Lebensform in der Spätmoderne, in: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 35(1), 135-164.

Ruppenthal, S., Lück, D. (2009): Jeder fünfte Erwerbstätige ist aus beruflichen Gründe mobil: berufsbedingte räumliche Mobilität im Vergleich, in: Informationsdienst Soziale Indikatoren, 42, 1-5.

Statistik Austria (2010a): Methodenhandbuch zur Abgestimmten Erwerbsstatistik. Bearbeitungsstand: 30.09.2010, Direktion Bevölkerung/Bereich Registerzählung

Statistik Austria (2012): Arbeitskräfteerhebung 2011. Ergebnisse des Mikrozensus. Herausgegeben von Statistik Austria, Wien

Statistik Austria (2013a): Census 2011 Österreich. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung. Herausgegeben von Statistik Austria, Wien

Statistik Austria (2013b): Census 2011 Tirol. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung. Herausgegeben von Statistik Austria, Wien

Statistik Austria: Regionale Gliederungen. NUTS 3 mit Gemeinden, Flächen und Bevölkerung, erstellt am 16.7.2013, online unter: http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/nuts_einheiten/ini.html

10. Anhang

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 24: Arbeitsstätten in Tirol nach Sektoren, Anzahl und Anteile in %	69
Tabelle 25: Verteilung der Erwerbstätigen auf die fünf häufigsten Branchen nach Bezirk, Anteile in %, N=311.352	69
Tabelle 26: Verteilung der Erwerbstätigen 15 bis 64 Jahre auf die fünf bedeutsamsten Branchen in den Tiroler Bezirken nach Frauen und Männern, Anteile in %, N=311.352	70
Tabelle 27: Verteilung der Erwerbstätigen 15 bis 64 Jahre auf die fünf bedeutsamsten Branchen in den Tiroler Bezirken nach höchstem Schulabschluss, Anteile in %, N=311.352	71
Tabelle 28: Anteil Frauen/Männer, höchster Schulabschluss, Branche der Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit nach Pendel-Fahrtzeit, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort, Tirol, N=179.695, Anteil in %	72
Tabelle 29: Kennzahlen pro Gemeinde sortiert nach den arbeitsmarktbezogenen Clustern, Personen 15 bis 64 Jahre, 2011	77
Tabelle 30: Wohnort Tirol* – Verteilung Geschlecht, höchster Schulabschluss, Altersgruppen, Sektor, Fahrdistanz und –zeit je arbeitsmarktbezogenes Cluster, Anzahl und Anteil in %	88
Tabelle 31: Verteilung Frauen/Männer je Pendelgruppe* nach arbeitsmarktbezogenen Cluster	89
Tabelle 32: Verteilung Altersgruppen je Pendelgruppe nach arbeitsmarktbezogenen Cluster	90
Tabelle 33: Verteilung höchster Bildungsabschluss je Pendelgruppe* nach arbeitsmarktbezogenen Cluster	91
Tabelle 34: Anteil und Anzahl Erwerbstätige in den sechs bedeutsamsten Branchen nach Pendelgruppen und arbeitsmarktbezogenen Cluster	92
Abbildung 17: Gemeinden Tirol 2011 – Über/Unter Median Beschäftigtenquote (Anteil aktiv Erwerbstätiger an 15- bis 64-jähriger Wohnbevölkerung)	73
Abbildung 18: Gemeinden Tirol 2011 – Über / Unter Median des Herfindahl-Hirschman-Index (HHI) der Branchenkonzentration	74
Abbildung 19: Gemeinden Tirol 2011 – Über/Unter Median Frauenanteil an der 15- bis 64-jährigen erwerbstätigen Wohnbevölkerung	75
Abbildung 20: Gemeinden Tirol 2011 – Über / Unter Median Bildungsindikator*	76

Tabelle 24: Arbeitsstätten in Tirol nach Sektoren, Anzahl und Anteile in %

	Arbeitsstätten gesamt	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor	Gesamt
Imst	4.758	12	13	75	100
Innsbruck	12.038	2	8	90	100
Innsbruck-Land	12.871	11	14	75	100
Kitzbühel	7.155	18	12	70	100
Kufstein	8.907	17	13	71	100
Landeck	3.855	10	10	80	100
Lienz	4.427	28	12	60	100
Reutte	2.791	14	12	74	100
Schwaz	7.024	17	13	71	100
<i>Tirol gesamt</i>	<i>63.826</i>	<i>13</i>	<i>12</i>	<i>76</i>	<i>100</i>

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria – Registerzählung 2011
 Arbeitsstättenzählung: Unternehmen, Berechnungen IHS.

Tabelle 25: Verteilung der Erwerbstätigen auf die fünf häufigsten Branchen nach Bezirk, Anteile in %, N=311.352

	Handel	Warenerz.	Gesundh./ Soziales	Bau	Beherb./ Gastron.	restl. Branchen	Gesamt
Imst	18	11	8	13	12	39	100
Innsbruck	16	8	14	5	6	51	100
Innsbruck-Land	17	14	12	7	6	44	100
Kitzbühel	17	13	7	12	10	41	100
Kufstein	16	22	6	9	6	41	100
Landeck	14	9	8	14	11	43	100
Lienz	13	20	8	12	7	40	100
Reutte	12	24	7	6	12	38	100
Schwaz	15	22	7	11	10	35	100
<i>Tirol gesamt</i>	<i>16</i>	<i>16</i>	<i>9</i>	<i>9</i>	<i>8</i>	<i>43</i>	<i>100</i>

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria – Registerzählung 2011 Personen,
 Berechnungen IHS.

Tabelle 26: Verteilung der Erwerbstätigen 15 bis 64 Jahre auf die fünf bedeutsamsten Branchen in den Tiroler Bezirken nach Frauen und Männern, Anteile in %, N=311.352

	Handel	Waren- erz.	Gesundh./ Soziales	Bau	Beherb./ Gastron.	restl. Branchen	Gesamt	Gesamt N
Imst								
Frauen	23	7	14	3	16	37	100	10.680
Männer	14	14	4	20	8	40	100	14.914
Innsbruck-Stadt								
Frauen	18	5	21	1	7	49	100	22.568
Männer	14	10	8	9	6	53	100	25.488
Innsbruck-Land								
Frauen	19	9	19	2	8	44	100	34.298
Männer	15	19	6	11	5	45	100	42.672
Kitzbühel								
Frauen	22	8	12	4	13	42	100	11.704
Männer	13	18	3	19	8	40	100	15.126
Kufstein								
Frauen	20	14	10	3	9	44	100	19.619
Männer	13	28	2	14	4	39	100	26.025
Landeck								
Frauen	21	5	16	4	16	38	100	6.693
Männer	10	12	4	20	9	46	100	10.935
Lienz								
Frauen	18	11	16	2	10	42	100	8.379
Männer	10	26	3	18	4	39	100	12.408
Reutte								
Frauen	19	11	12	2	17	38	100	5.631
Männer	8	34	3	9	8	38	100	7.992
Schwaz								
Frauen	21	14	12	3	13	37	100	15.151
Männer	11	28	3	16	7	35	100	21.069
Tirol Gesamt								
Frauen	20	10	16	2	10	42	100	134.723
Männer	13	20	4	14	6	43	100	176.629

Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria – Registerzählung 2011 Personen, Berechnungen IHS.

Tabelle 27: Verteilung der Erwerbstätigen 15 bis 64 Jahre auf die fünf bedeutsamsten Branchen in den Tiroler Bezirken nach höchstem Schulabschluss, Anteile in %, N=311.352

	Handel	Waren- erz.	Gesundh./ Soziales	Bau	Beherb./ Gastron.	restl. Branchen	Gesamt	Gesamt N
Imst								
Pflichtschule	18	14	5	15	19	29	100	4.963
Sekundarabschluss	20	11	8	14	10	37	100	18.037
Tertiärabschluss	5	4	15	3	5	68	100	2.594
Innsbruck-Stadt								
Pflichtschule	19	10	7	11	13	40	100	8.635
Sekundarabschluss	20	9	13	5	6	47	100	25.891
Tertiärabschluss	6	5	20	1	2	66	100	13.530
Innsbruck-Land								
Pflichtschule	18	19	7	10	11	34	100	12.992
Sekundarabschluss	18	15	12	7	5	43	100	52.223
Tertiärabschluss	6	7	19	2	2	64	100	11.755
Kitzbüchel								
Pflichtschule	17	13	5	15	16	33	100	4.304
Sekundarabschluss	18	14	6	12	9	40	100	20.089
Tertiärabschluss	7	7	16	3	4	62	100	2.437
Kufstein								
Pflichtschule	17	22	4	12	11	35	100	8.711
Sekundarabschluss	18	23	6	9	5	40	100	32.457
Tertiärabschluss	5	16	11	3	2	61	100	4.476
Landeck								
Pflichtschule	15	12	5	18	17	34	100	3.228
Sekundarabschluss	16	9	8	14	11	42	100	12.729
Tertiärabschluss	4	4	16	4	5	67	100	1.671
Lienz								
Pflichtschule	14	24	4	13	12	33	100	3.063
Sekundarabschluss	14	21	8	13	6	37	100	15.522
Tertiärabschluss	4	6	15	2	2	71	100	2.202
Reutte								
Pflichtschule	12	26	4	8	20	30	100	2.664
Sekundarabschluss	13	26	7	6	11	37	100	9.685
Tertiärabschluss	5	13	13	5	5	60	100	1.274
Schwaz								
Pflichtschule	15	25	3	13	14	29	100	7.699
Sekundarabschluss	16	23	7	11	9	34	100	25.452
Tertiärabschluss	5	12	16	3	4	60	100	3.069
Tirol gesamt								
Pflichtschule	17	18	5	12	14	34	100	56.259
Sekundarabschluss	18	17	9	9	7	40	100	212.085
Tertiärabschluss	6	8	17	2	3	65	100	43.008

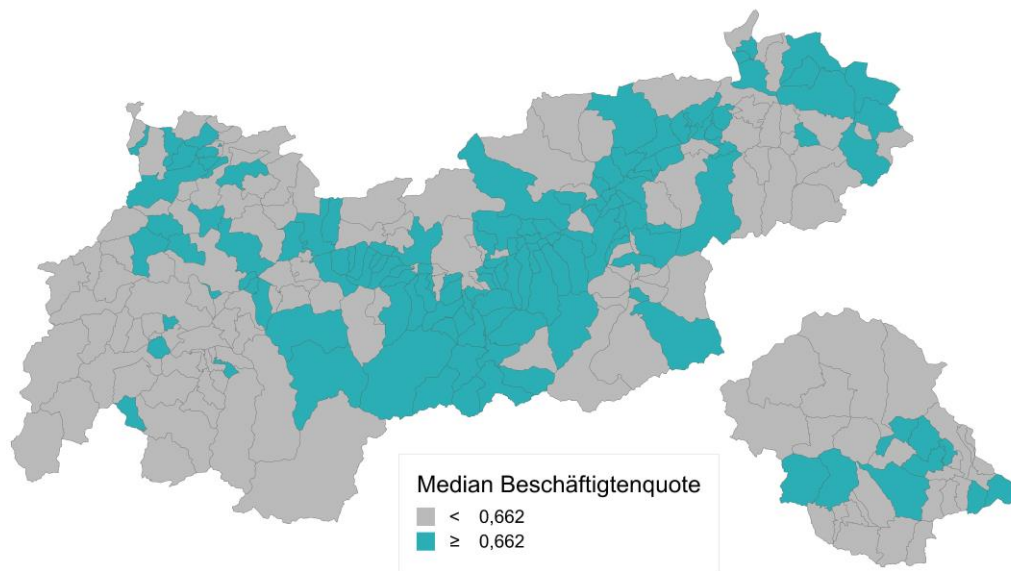
Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria – Registerzählung 2011 Personen, Berechnungen IHS.

Tabelle 28: Anteil Frauen/Männer, höchster Schulabschluss, Branche der Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit nach Pendel-Fahrtzeit, aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre, Wohn- und Arbeitsort, Tirol, N=179.695, Anteil in %

	<16 Min.	16-30 Min.	31-45 Min.	46-60 Min.	61 Min.- 2 Std.	>2 Std.	Gesamt
Geschlecht							
Frauen	45	43	40	37	34	31	43
Männer	55	57	60	63	66	69	57
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>
Höchster Bildungsabschluss							
max. Pflichtschule	20	17	16	14	14	11	18
Lehre/BMS	61	54	52	49	47	48	56
Höhere Schule	10	15	17	18	18	21	14
Hochschule	8	13	15	20	21	20	12
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>
Branche der Erwerbstätigkeit							
Handel	20	17	16	11	10	5	17
Warenerzeugung	24	19	15	11	9	7	19
Gesundheit/ Soziales	9	11	11	11	11	10	10
Bau	11	9	9	10	9	7	10
Beherberg. /Gastronomie	6	5	5	5	7	5	6
Unterricht	5	8	8	10	9	12	7
restl. Branchen	24	32	37	42	45	53	31
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>
Status und Ausmaß Beschäftigung							
Selbständig	4	3	3	2	2	1	3
UB: Vollzeit	71	75	78	79	81	84	74
UB: Teilzeit	25	22	20	18	17	15	23
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>
<i>Anzahl Gesamt</i>	<i>69.598</i>	<i>65.613</i>	<i>25.085</i>	<i>10.184</i>	<i>6.808</i>	<i>2.407</i>	<i>179.695</i>

Quelle: Registerzählung 2011, Verkehrsmodell Tirol, Berechnungen IHS.

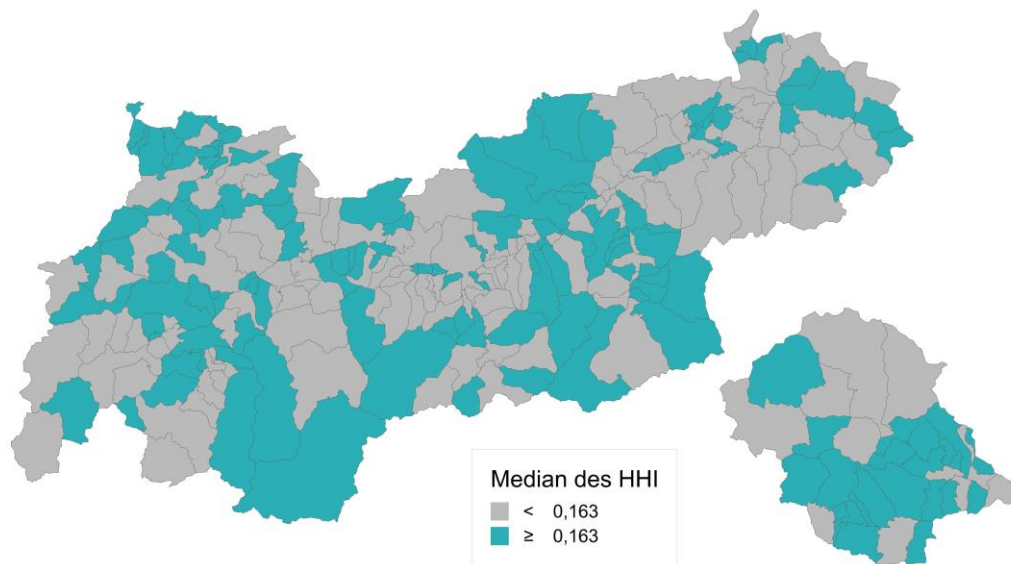
Abbildung 17: Gemeinden Tirol 2011 – Über/Unter Median Beschäftigtenquote (Anteil aktiv Erwerbstätiger an 15- bis 64-jähriger Wohnbevölkerung)



Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

Lesebeispiel: Der Median der Beschäftigtenquote liegt in Tirol bei 66,2%. Dementsprechend ist die Beschäftigtenquote in den grau markierten Gemeinden kleiner als 66,2% und in der anderen Hälfte größer als der Median.

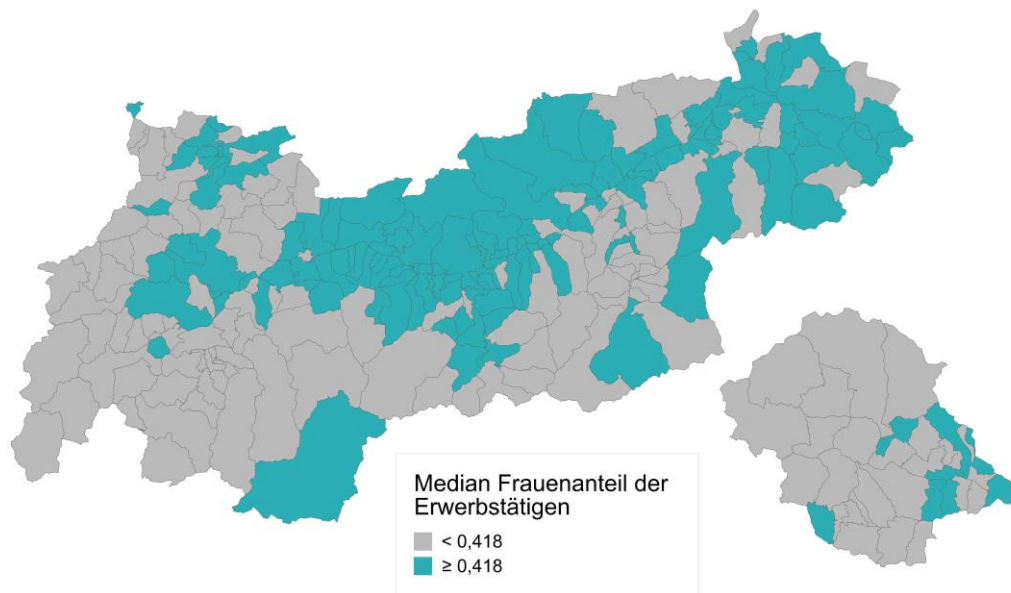
Abbildung 18: Gemeinden Tirol 2011 – Über / Unter Median des Herfindahl-Hirschman-Index (HHI) der Branchenkonzentration



Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

Lesebeispiel: Der Median des HHI in den Tiroler Gemeinden liegt 0,163. In den grau markierten ist der HHI kleiner als 0,163, womit angezeigt wird, dass die Branchenkonzentration geringer ausfällt als in der anderen Hälfte der Gemeinden. Ein Wert von 1 würde auf eine vollkommene Dominanz einer Branche in der Gemeinde schließen lassen.

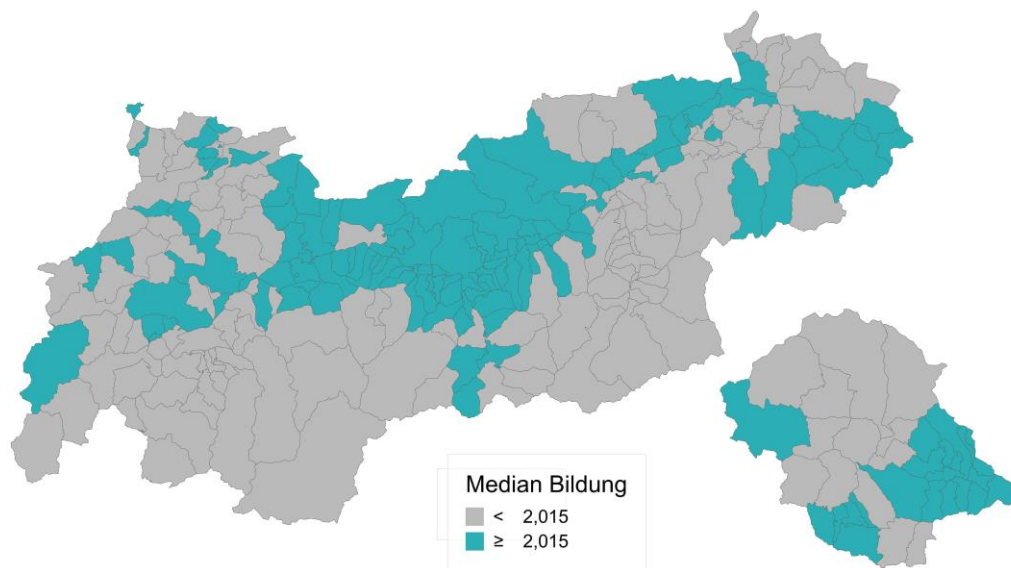
Abbildung 19: Gemeinden Tirol 2011 – Über/Unter Median Frauenanteil an der 15- bis 64-jährigen erwerbstätigen Wohnbevölkerung



Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

Lesebeispiel: Der Median des jeweiligen Frauenanteils an den Erwerbstätigen der Tiroler Gemeinden liegt bei 41,8 %. Somit ist der Anteil in den grau markierten Gemeinden kleiner als 41,8 % und in den anderen Gemeinden höher als der mittlere Wert.

Abbildung 20: Gemeinden Tirol 2011 – Über / Unter Median Bildungsindikator*



Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Der Bildungsindikator berechnet sich aus dem Mittel des höchsten abgeschlossenen Bildungsstands, wobei den Abschlüssen folgende Werte zugewiesen werden: Pflichtschule = 1, Lehre / BMS = 2, Höhere Schule = 3, Hochschule = 4). Wenn der Bildungsindikator beispielsweise den Wert 4 annehmen würde, hätte die 15- bis 64-jährige Wohnbevölkerung ausschließlich Hochschule als höchsten abgeschlossenen Bildungsgrad.

Lesebeispiel: Der Median des Bildungsindikators aller Gemeinden liegt in Tirol bei 2,015. Das bedeutet, dass in der Hälfte der Tiroler Gemeinden durchschnittlich die höchste abgeschlossene Ausbildung über der Lehre/BMS ist und in der anderen Hälfte der Gemeinden eher darunter liegt.

Tabelle 29: Kennzahlen pro Gemeinde sortiert nach den arbeitsmarktbezogenen Clustern, Personen 15 bis 64 Jahre, 2011

Cluster / Gemeinde	Indikatoren							Weitere Kennzahlen		
	Beschäftig- tenquote ¹	Frauen- anteil ET ²	Branchen- konzentr. ³	Anteil der Wohnbevölkerung mit maximal				Wohnbe- völkerung ⁸	Arbeits- losenquote ⁹	Pendel- saldo ¹⁰
				Pflicht- schule ⁴	BMS / Lehre ⁵	Höhere Schule ⁶	Hoch- schule ⁷			
Innsbruck	58%	47%	0,09	23%	33%	21%	22%	82.714	5,4%	33.256
Cluster A										
Absam	69%	46%	0,23	18%	48%	18%	16%	4.602	2,6%	-767
Aldrans	67%	45%	0,14	15%	38%	22%	25%	1.460	1,9%	-586
Amlach	66%	43%	0,18	18%	55%	17%	10%	251	9,2%	-65
Ampass	71%	44%	0,14	18%	51%	17%	14%	1.164	4,2%	-567
Axams	67%	45%	0,13	19%	50%	17%	15%	3.908	3,1%	-1.659
Baumkirchen	73%	46%	0,09	21%	55%	14%	10%	768	2,6%	-480
Birgitz	68%	45%	0,14	17%	48%	16%	19%	931	3,4%	-477
Brixlegg	69%	45%	0,15	25%	53%	12%	10%	1.934	3,6%	506
Ellbögen	72%	43%	0,15	19%	57%	16%	8%	727	2,7%	-461
Flauring	71%	45%	0,16	23%	51%	13%	13%	818	2,7%	-418
Fritzens	74%	43%	0,12	20%	55%	15%	10%	1.371	2,1%	-735
Fulpmes	67%	44%	0,17	32%	46%	14%	9%	2.941	5,8%	-278
Gaimberg	65%	42%	0,19	15%	60%	14%	12%	565	7,0%	-213
Gnadenwald	69%	44%	0,14	17%	48%	20%	15%	480	1,3%	-208
Götzens	66%	46%	0,13	19%	48%	17%	16%	2.755	3,0%	-1.262
Grinzens	67%	44%	0,11	22%	53%	12%	12%	913	3,2%	-551
Hall in Tirol	64%	46%	0,13	28%	42%	15%	14%	8.386	4,8%	3.531
Hatting	70%	43%	0,11	19%	51%	18%	13%	831	1,9%	-477
Imst	63%	44%	0,11	29%	47%	13%	11%	6.533	6,3%	2.530
Inzing	69%	43%	0,16	18%	50%	19%	14%	2.451	2,9%	-631
Iselsberg- Stronach	63%	46%	0,18	21%	55%	15%	9%	425	9,3%	-173
Kematen in Tirol	70%	45%	0,20	18%	50%	18%	14%	1.818	2,5%	399
Kitzbühel	59%	46%	0,10	23%	51%	14%	12%	5.212	9,1%	2.780
Kolsass	72%	44%	0,18	22%	52%	15%	12%	1.050	2,6%	-391
Kramsach	69%	43%	0,10	19%	56%	13%	12%	3.077	2,9%	-495
Kufstein	62%	45%	0,10	31%	45%	13%	11%	11.963	6,4%	2.349

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS. Anmerkungen am Ende der Tabelle (Seite 87).

Fortsetzung Tabelle 29

Cluster / Gemeinde	Indikatoren							Weitere Kennzahlen		
	Beschäftig- tenquote ¹	Frauen- anteil ET ²	Branchen- konzentr. ³	Anteil der Wohnbevölkerung mit maximal				Wohnbe- völkerung ⁸	Arbeits- losenquote ⁹	Pendel- saldo ¹⁰
				Pflicht- schule ⁴	BMS / Lehre ⁵	Höhere Schule ⁶	Hoch- schule ⁷			
Forts. Cluster A										
Lans	65%	45%	0,29	18%	41%	19%	23%	621	2,7%	43
Lienz	60%	45%	0,11	21%	52%	13%	14%	7.784	8,2%	5.061
Mariastein	70%	44%	0,14	21%	51%	13%	14%	221	2,9%	-103
Mieders	68%	44%	0,31	25%	46%	16%	13%	1.232	4,6%	-203
Mieming	67%	44%	0,15	20%	49%	15%	16%	2.325	3,0%	-772
Mils	67%	45%	0,15	18%	41%	21%	19%	2.708	2,1%	-126
Mötz	63%	39%	0,13	21%	54%	18%	8%	862	3,3%	-456
Mutters	68%	47%	0,13	18%	46%	16%	19%	1.348	2,7%	-343
Natters	69%	43%	0,22	16%	43%	21%	21%	1.278	1,4%	-335
Oberperfuss	71%	45%	0,09	19%	54%	14%	13%	1.987	2,0%	-1.143
Obsteig	67%	43%	0,17	20%	49%	15%	15%	805	3,1%	-350
Patsch	71%	46%	0,10	17%	52%	16%	16%	704	2,4%	-407
Pettinau	71%	42%	0,18	24%	46%	19%	11%	637	3,3%	-273
Pfaffenhofen	67%	43%	0,20	29%	46%	14%	11%	735	4,2%	-94
Pfons	71%	44%	0,14	18%	57%	14%	10%	872	1,6%	-467
Ranggen	71%	43%	0,14	18%	53%	17%	12%	667	1,7%	-401
Rattenberg	67%	43%	0,18	31%	44%	12%	13%	288	5,5%	152
Reith bei Kitzbühel	59%	46%	0,14	19%	55%	15%	12%	1.075	4,9%	-224
Reith bei Seefeld	62%	42%	0,13	21%	48%	20%	12%	821	6,8%	-223
Reutte	63%	44%	0,11	35%	45%	10%	10%	4.053	5,6%	906
Rinn	68%	42%	0,10	19%	48%	18%	15%	1.172	2,1%	-647
Rum	66%	47%	0,24	24%	47%	15%	13%	5.885	3,7%	-242
Schönberg im Stubaital	69%	41%	0,15	28%	50%	14%	8%	676	3,2%	-37
Schwaz	66%	44%	0,13	31%	46%	13%	10%	8.850	4,5%	1.107
Seefeld in Tirol	56%	45%	0,17	26%	46%	17%	11%	2.159	16,1%	119
Silz	63%	44%	0,09	22%	51%	15%	11%	1.699	3,9%	-362
Sistrans	68%	46%	0,11	13%	37%	22%	28%	1.372	1,7%	-697
St Johann i. Tirol	65%	46%	0,12	23%	54%	13%	10%	5.923	6,8%	1.674

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS. Anmerkungen am Ende der Tabelle (Seite 87)

Fortsetzung Tabelle 29

Cluster / Gemeinde	Indikatoren							Weitere Kennzahlen		
	Beschäftig- tenquote ¹	Frauen- anteil ET ²	Branchen- konzentr. ³	Anteil der Wohnbevölkerung mit maximal				Wohnbe- völkerung ⁸	Arbeits- losenquote ⁹	Pendel- saldo ¹⁰
Forts. Cluster A										
Stams	68%	44%	0,20	25%	52%	13%	11%	929	3,6%	35
Stanz	68%	40%	0,20	22%	52%	15%	11%	1.349	2,6%	-54
Stanz bei Landeck	69%	38%	0,12	19%	55%	13%	13%	405	3,5%	-229
Steinach am Brenner	69%	44%	0,10	23%	54%	15%	7%	2.287	3,7%	-466
Strassen	61%	39%	0,23	26%	50%	16%	8%	576	4,4%	-190
Telfes im Stubai	67%	41%	0,12	21%	49%	17%	13%	1.009	5,2%	-502
Telfs	64%	45%	0,12	34%	43%	12%	10%	10.238	5,5%	-1.719
Thaur	71%	43%	0,12	16%	51%	18%	16%	2.595	2,3%	-571
Thurn	67%	40%	0,17	19%	55%	14%	13%	422	3,2%	-224
Trins	67%	44%	0,13	23%	52%	14%	11%	898	3,4%	-510
Tulfes	67%	43%	0,13	20%	53%	16%	11%	1.044	3,2%	-458
Unterperfuss	65%	43%	0,31	17%	54%	18%	10%	103	1,4%	60
Volders	71%	44%	0,09	23%	52%	15%	10%	3.051	2,7%	-1.581
Völs	65%	46%	0,31	21%	47%	16%	15%	4.513	3,6%	-909
Vomp	69%	43%	0,18	25%	53%	14%	9%	3.133	2,7%	133
Vorderhornbach	65%	43%	0,17	23%	53%	11%	13%	205	4,7%	-118
Wängle	68%	44%	0,17	19%	57%	14%	10%	564	3,1%	-314
Weer	70%	44%	0,15	23%	51%	16%	10%	1.056	2,5%	-313
Wildermieming	73%	46%	0,16	19%	51%	13%	17%	566	3,1%	-262
Zams	64%	43%	0,20	25%	49%	13%	13%	2.146	6,7%	1.117
Zirl	70%	46%	0,12	20%	47%	17%	16%	5.435	3,1%	-1.501
Zöblen	67%	39%	0,24	19%	55%	18%	8%	152	5,8%	-62
Cluster B										
Abfaltersbach	65%	37%	0,63	22%	57%	12%	9%	410	4,0%	237
Breitenwang	60%	40%	0,74	24%	55%	12%	9%	1.056	4,0%	1.596

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS. Anmerkungen am Ende der Tabelle (Seite 87).

Fortsetzung Tabelle 29

Cluster / Gemeinde	Indikatoren							Weitere Kennzahlen		
	Beschäftig- tenquote ¹	Frauen- anteil ET ²	Branchen- konzentr. ³	Anteil der Wohnbevölkerung mit maximal				Wohnbe- völkerung ⁸	Arbeits- losenquote ⁹	Pendel- saldo ¹⁰
				Pflicht- schule ⁴	BMS / Lehre ⁵	Höhere Schule ⁶	Hoch- schule ⁷			
Forts. Cluster B										
Ehenbichl	68%	44%	0,76	22%	54%	13%	11%	526	3,3%	219
Forchach	59%	41%	0,68	31%	58%	8%	3%	202	5,1%	-28
Gramais	47%	50%	0,41	37%	43%	17%	3%	30	10,5%	*
Grän	70%	40%	0,44	31%	56%	9%	4%	402	4,8%	159
Heinfels	65%	40%	0,43	23%	56%	12%	9%	670	4,7%	158
Jenbach	66%	43%	0,32	32%	48%	12%	8%	4.685	5,3%	409
Jungholz	57%	44%	0,31	24%	54%	13%	9%	196	2,5%	-6
Kolsassberg	70%	42%	0,30	25%	54%	13%	8%	515	4,3%	-296
Kundl	71%	43%	0,49	23%	56%	12%	9%	2.647	3,5%	2.671
Langkampfen	68%	43%	0,46	23%	59%	11%	7%	2.542	3,5%	-76
Mils bei Imst	67%	42%	0,36	29%	51%	10%	10%	387	3,1%	-114
Oberhofen im Inntal	67%	43%	0,32	29%	48%	14%	9%	1.172	4,3%	-345
Pfafflar	73%	45%	0,31	40%	45%	12%	3%	77	0,0%	*
Pians	60%	40%	0,39	30%	48%	10%	12%	550	10,7%	-43
Pill	73%	38%	0,42	23%	57%	12%	8%	779	2,1%	-117
Radfeld	68%	45%	0,29	28%	55%	10%	8%	1.568	5,8%	35
Ried im Zillertal	67%	44%	0,43	30%	58%	8%	5%	889	8,5%	-124
Roppen	71%	42%	0,40	23%	59%	12%	6%	1.136	3,5%	-337
Schönwies	63%	41%	0,46	26%	55%	11%	8%	1.148	5,5%	-386
Sölden	65%	43%	0,26	30%	54%	11%	5%	2.497	13,1%	848
Spiss	71%	38%	0,45	41%	51%	7%	1%	97	6,5%	-57
St Sigmund im Sellrain	58%	42%	0,32	27%	59%	11%	3%	116	9,9%	-51
Terfens	71%	41%	0,36	21%	56%	15%	8%	1.445	2,6%	-296
Wattenberg	74%	42%	0,53	23%	61%	11%	5%	475	1,8%	-70
Wattens	67%	46%	0,54	28%	50%	14%	8%	5.332	3,5%	3.838

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS. Anmerkungen am Ende der Tabelle (Seite 87).

Fortsetzung Tabelle 29

Cluster / Gemeinde	Indikatoren							Weitere Kennzahlen		
	Beschäftig- tenquote ¹	Frauen- anteil ET ²	Branchen- konzentr. ³	Anteil der Wohnbevölkerung mit maximal				Wohnbe- völkerung ⁸	Arbeits- losenquote ⁹	Pendel- saldo ¹⁰
				Pflicht- schule ⁴	BMS / Lehre ⁵	Höhere Schule ⁶	Hoch- schule ⁷			
Cluster C										
Achenkirch	66%	45%	0,23	24%	60%	11%	5%	1.460	6,1%	-246
Ainet	67%	37%	0,17	21%	56%	14%	9%	607	3,5%	-240
Alpbach	65%	39%	0,14	25%	60%	10%	5%	1.719	4,6%	-546
Angath	69%	43%	0,20	26%	54%	12%	7%	638	4,7%	-229
Angerberg	68%	41%	0,11	20%	57%	12%	11%	1.202	2,4%	-641
Anras	64%	38%	0,19	25%	58%	11%	7%	854	4,3%	-344
Arzl im Pitztal	65%	41%	0,13	26%	55%	12%	7%	2.070	6,1%	-931
Aschau im Zillertal	70%	41%	0,13	30%	60%	7%	4%	1.218	7,3%	-556
Assling	67%	38%	0,34	21%	60%	12%	7%	1.190	5,1%	-267
Aurach bei Kitzbühel	60%	41%	0,21	19%	62%	9%	10%	761	5,3%	-53
Bad Häring	68%	43%	0,16	23%	55%	12%	10%	1.763	4,1%	-477
Biberwier	59%	41%	0,17	25%	56%	12%	8%	424	14,4%	-156
Brandberg	69%	41%	0,18	26%	62%	7%	4%	226	6,2%	-89
Brandenberg	70%	40%	0,13	23%	63%	10%	4%	1.002	1,7%	-512
Breitenbach am Inn	73%	43%	0,11	24%	56%	12%	8%	2.265	2,2%	-1.266
Brixen im Thale	65%	43%	0,10	23%	63%	8%	6%	1.810	7,5%	-467
Buch bei Jenbach	70%	42%	0,15	22%	58%	12%	7%	1.731	2,5%	-663
Dölsach	66%	41%	0,15	22%	60%	10%	8%	1.536	6,4%	-635
Ebbs	68%	43%	0,11	21%	60%	12%	7%	3.554	3,7%	-796
Eben am Achensee	64%	43%	0,23	24%	56%	13%	7%	1.974	9,0%	-277
Elbigenalp	65%	38%	0,20	25%	57%	10%	8%	614	8,4%	4
Ellmau	59%	41%	0,13	24%	59%	11%	7%	1.860	11,3%	-143
Elmen	68%	37%	0,14	27%	61%	8%	4%	251	4,3%	-128
Erl	66%	41%	0,13	22%	62%	9%	7%	958	3,3%	-343
Fügen	67%	43%	0,15	28%	57%	10%	6%	2.638	7,5%	681
Fügenberg	69%	41%	0,29	29%	60%	7%	4%	891	5,6%	-429
Fieberbrunn	67%	43%	0,11	21%	60%	12%	7%	2.927	5,2%	-297

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS. Anmerkungen am Ende der Tabelle (Seite 87).

Fortsetzung Tabelle 29

Cluster / Gemeinde	Indikatoren							Weitere Kennzahlen		
	Beschäftig- tenquote ¹	Frauen- anteil ET ²	Branchen- konzentr. ³	Anteil der Wohnbevölkerung mit maximal				Wohnbe- völkerung ⁸	Arbeits- losenquote ⁹	Pendel- saldo ¹⁰
Forts. Cluster C										
Gallzein	72%	40%	0,22	29%	57%	8%	5%	401	1,9%	-214
Gerlos	60%	42%	0,21	27%	60%	10%	3%	519	19,8%	16
Going am Wilden Kaiser	66%	43%	0,20	24%	60%	10%	6%	1.296	6,9%	-264
Gries am Brenner	70%	41%	0,13	26%	56%	10%	8%	858	2,7%	-323
Gries im Sellrain	66%	44%	0,12	25%	60%	9%	5%	408	6,1%	-219
Grins	62%	39%	0,22	24%	58%	12%	7%	901	7,9%	-179
Haiming	65%	43%	0,16	27%	52%	13%	8%	3.035	5,7%	-209
Heiterwang	67%	47%	0,14	21%	62%	12%	5%	364	7,4%	-196
Hochfilzen	64%	42%	0,29	22%	61%	10%	7%	756	5,8%	34
Höfen	69%	43%	0,26	22%	61%	10%	7%	858	3,2%	-90
Holzgau	57%	41%	0,17	23%	57%	10%	10%	280	17,6%	-76
Hopfgarten im Brixental	66%	42%	0,11	24%	59%	11%	7%	3.723	6,2%	-677
Imsterberg	66%	42%	0,17	22%	60%	11%	7%	522	3,4%	-195
Itter	71%	41%	0,23	23%	61%	9%	7%	796	2,8%	-186
Jochberg	60%	45%	0,09	22%	64%	9%	4%	1.050	6,7%	-314
Kals am Großglockner	62%	37%	0,16	22%	64%	8%	6%	848	15,9%	-362
Karres	73%	39%	0,20	25%	62%	9%	5%	416	1,5%	-214
Karrösten	67%	42%	0,18	22%	55%	11%	11%	497	3,6%	-216
Kaunertal	66%	41%	0,30	22%	62%	12%	4%	420	8,6%	-3
Kauns	70%	41%	0,14	24%	58%	12%	6%	319	6,3%	-190
Kirchberg in Tirol	61%	43%	0,12	23%	58%	12%	7%	3.428	10,8%	-578
Kirchbichl	68%	44%	0,16	26%	56%	10%	7%	3.571	3,7%	-555
Kirchdorf in Tirol	71%	45%	0,17	22%	61%	10%	6%	2.675	4,9%	-492
Kössen	67%	44%	0,12	22%	62%	10%	6%	2.879	4,6%	-726
Längenfeld	67%	40%	0,12	30%	57%	9%	4%	3.065	9,7%	-616
Lavant	73%	42%	0,22	20%	61%	9%	10%	207	2,3%	-14
Lechaschau	65%	42%	0,27	26%	55%	11%	8%	1.354	6,3%	-247
Leisach	61%	42%	0,18	19%	59%	13%	10%	535	7,1%	-160

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS. Anmerkungen am Ende der Tabelle (Seite 87).

Fortsetzung Tabelle 29

Cluster / Gemeinde	Indikatoren							Weitere Kennzahlen		
	Beschäftig- tenquote ¹	Frauen- anteil ET ²	Branchen- konzentr. ³	Anteil der Wohnbevölkerung mit maximal				Wohnbe- völkerung ⁸	Arbeits- losenquote ⁹	Pendel- saldo ¹⁰
				Pflicht- schule ⁴	BMS / Lehre ⁵	Höhere Schule ⁶	Hoch- schule ⁷			
Forts. Cluster C										
Lermoos	57%	42%	0,24	24%	54%	13%	10%	745	14,4%	47
Leutasch	59%	45%	0,17	23%	56%	12%	8%	1.524	10,4%	-375
Mühlbachl	69%	45%	0,18	31%	54%	10%	5%	845	4,0%	-124
Münster	72%	42%	0,12	22%	59%	11%	8%	2.122	3,6%	-981
Matrei a. Brenner	68%	43%	0,14	23%	57%	13%	7%	620	3,6%	-130
Matrei in Osttirol	66%	39%	0,12	24%	62%	8%	6%	3.141	8,0%	-419
Mayrhofen	57%	43%	0,13	27%	56%	12%	6%	2.569	17,5%	692
Musau	70%	43%	0,16	18%	68%	9%	6%	251	3,1%	-150
Navis	73%	42%	0,21	28%	58%	9%	5%	1.387	2,6%	-663
Nesselwängle	69%	43%	0,22	24%	64%	8%	4%	294	9,2%	-113
Neustift im Stubaital	69%	41%	0,18	31%	52%	11%	6%	3.212	3,7%	-547
Niederndorf	67%	45%	0,19	22%	59%	11%	8%	1.781	2,4%	-538
Niederndorfer- berg	67%	43%	0,30	23%	65%	6%	6%	457	2,1%	-213
Nikolsdorf	68%	42%	0,15	19%	59%	14%	8%	560	4,4%	-253
Nußdorf-Debant	66%	43%	0,21	19%	60%	12%	9%	2.259	5,4%	-330
Oberlienz	69%	41%	0,21	18%	63%	12%	7%	931	5,9%	-374
Oberndorf in Tirol	68%	45%	0,11	21%	60%	11%	9%	1.398	5,9%	-82
Oetz	62%	41%	0,14	25%	55%	12%	8%	1.583	10,1%	-155
Pflach	65%	42%	0,16	28%	53%	11%	9%	874	2,6%	-418
Pinswang	62%	43%	0,17	21%	58%	14%	7%	286	2,1%	-123
Polling in Tirol	71%	44%	0,17	24%	55%	12%	8%	665	3,0%	-313
Prutz	60%	41%	0,13	29%	54%	11%	6%	1.214	15,5%	-202
Ramsau im Zillertal	68%	40%	0,18	30%	57%	9%	4%	1.110	8,0%	75
Reith im Alpbachtal	69%	42%	0,11	24%	59%	10%	7%	1.838	3,8%	-590
Rettenschöss	64%	36%	0,23	21%	64%	8%	7%	319	3,8%	-140

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS. Anmerkungen am Ende der Tabelle (Seite 87).

Fortsetzung Tabelle 29

Cluster / Gemeinde	Indikatoren							Weitere Kennzahlen		
	Beschäftig- tenquote ¹	Frauen- anteil ET ²	Branchen- konzentr. ³	Anteil der Wohnbevölkerung mit maximal				Wohnbe- völkerung ⁸	Arbeits- losenquote ⁹	Pendel- saldo ¹⁰
				Pflicht- schule ⁴	BMS / Lehre ⁵	Höhere Schule ⁶	Hoch- schule ⁷			
Forts. Cluster C										
Ried im Oberinntal	62%	40%	0,13	23%	60%	9%	8%	876	13,7%	102
Rietz	71%	45%	0,25	22%	60%	12%	6%	1.467	2,4%	-522
Sautens	63%	41%	0,12	25%	57%	12%	6%	943	6,6%	-482
Scharnitz	55%	42%	0,11	20%	59%	14%	7%	863	8,6%	-357
Schattwald	66%	41%	0,16	22%	62%	11%	5%	290	3,8%	-123
Scheffau am Wilden Kaiser	64%	43%	0,13	25%	61%	9%	5%	892	7,0%	-181
Schlitters	69%	40%	0,14	32%	56%	8%	4%	945	5,5%	-319
Schwendt	70%	41%	0,17	26%	61%	7%	6%	548	4,3%	-244
Schwoich	68%	42%	0,18	22%	61%	10%	7%	1.601	3,7%	-456
Sellrain	68%	42%	0,12	25%	56%	12%	7%	928	2,9%	-583
Sillian	63%	42%	0,11	23%	56%	13%	7%	1.343	7,6%	42
Söll	66%	41%	0,11	22%	62%	10%	6%	2.454	10,6%	-613
St Jakob in Haus	66%	42%	0,11	20%	64%	10%	6%	523	5,1%	-245
St Johann im Walde	72%	42%	0,24	21%	69%	9%	2%	195	6,5%	-64
St Ulrich am Pillersee	67%	42%	0,20	21%	61%	11%	7%	1.107	6,1%	-146
Stanzach	64%	38%	0,22	19%	58%	14%	9%	297	3,3%	-67
Steinberg am Rofan	64%	44%	0,17	26%	62%	7%	6%	175	4,8%	-69
Strass im Zillertal	72%	41%	0,14	23%	59%	12%	6%	563	3,1%	339
Stumm	65%	42%	0,10	26%	57%	10%	7%	1.230	6,9%	-275
Tannheim	65%	41%	0,27	26%	60%	10%	4%	735	9,2%	-28
Tarrenz	66%	41%	0,12	26%	57%	10%	7%	1.879	5,9%	-900
Thiersee	66%	41%	0,12	21%	61%	11%	7%	1.921	3,5%	-744
Tobadill	67%	42%	0,15	27%	59%	8%	5%	345	9,3%	-206
Tösens	66%	39%	0,15	24%	62%	10%	3%	468	12,0%	-257
Tristach	64%	39%	0,10	17%	60%	13%	11%	883	6,1%	-450
Tux	76%	42%	0,25	28%	61%	8%	3%	1.334	2,9%	67

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS. Anmerkungen am Ende der Tabelle (Seite 87).

Fortsetzung Tabelle 29

Cluster / Gemeinde	Indikatoren							Weitere Kennzahlen		
	Beschäftig- tenquote ¹	Frauen- anteil ET ²	Branchen- konzentr. ³	Anteil der Wohnbevölkerung mit maximal				Wohnbe- völkerung ⁸	Arbeits- losenquote ⁹	Pendel- saldo ¹⁰
				Pflicht- schule ⁴	BMS / Lehre ⁵	Höhere Schule ⁶	Hoch- schule ⁷			
Forts. Cluster C										
Uderns	68%	42%	0,18	28%	59%	9%	4%	1.170	5,0%	-350
Vils	65%	41%	0,29	21%	62%	10%	6%	1.008	1,4%	-177
Virgen	65%	38%	0,12	25%	63%	7%	5%	1.500	7,7%	-690
Waidring	66%	41%	0,14	21%	64%	9%	5%	1.297	6,1%	-398
Walchsee	65%	43%	0,15	22%	61%	10%	7%	1.276	5,9%	-229
Weerberg	74%	42%	0,13	28%	58%	10%	4%	1.638	2,2%	-983
Weißenbach am Lech	67%	41%	0,11	27%	60%	8%	4%	906	3,7%	-401
Wenns	65%	40%	0,10	26%	59%	9%	6%	1.349	5,1%	-472
Westendorf	63%	41%	0,11	22%	60%	11%	7%	2.391	8,6%	-606
Wiesing	71%	43%	0,14	21%	58%	12%	8%	1.358	2,4%	-554
Wildschönau	64%	40%	0,11	24%	61%	9%	6%	2.759	8,2%	-771
Wörgl	64%	43%	0,16	33%	49%	11%	7%	8.835	5,8%	1.748
Zell am Ziller	64%	40%	0,11	29%	58%	8%	6%	1.143	11,3%	452
Cluster D										
Außervillgraten	69%	33%	0,21	23%	65%	9%	4%	514	4,3%	-165
Bach	59%	40%	0,13	27%	59%	10%	3%	491	15,7%	-195
Berwang	56%	36%	0,23	26%	56%	13%	4%	394	14,1%	-72
Bichlbach	59%	35%	0,14	26%	56%	10%	8%	533	10,8%	-233
Bruck am Ziller	67%	39%	0,20	29%	58%	6%	7%	646	2,2%	-340
Ehrwald	55%	41%	0,12	25%	55%	12%	8%	1.732	12,3%	-228
Faggen	64%	35%	0,13	28%	62%	8%	2%	248	9,6%	*
Fendels	61%	38%	0,15	25%	66%	5%	3%	185	19,7%	*
Finkenberg	64%	39%	0,25	28%	59%	8%	5%	1.015	9,8%	-310
Fiss	57%	33%	0,21	25%	57%	14%	5%	644	24,3%	109
Fließ	63%	36%	0,17	28%	57%	9%	6%	2.035	9,8%	-826
Flirsch	61%	37%	0,16	25%	58%	11%	5%	628	12,0%	-239
Galtür	49%	31%	0,15	29%	56%	11%	5%	531	34,6%	-51
Gerlosberg	64%	34%	0,30	38%	55%	5%	1%	323	10,1%	-166

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS. Anmerkungen am Ende der Tabelle (Seite 87).

Fortsetzung Tabelle 29

Cluster / Gemeinde	Indikatoren							Weitere Kennzahlen		
	Beschäftig- tenquote ¹	Frauen- anteil ET ²	Branchen- konzentr. ³	Anteil der Wohnbevölkerung mit maximal				Wohnbe- völkerung ⁸	Arbeits- losenquote ⁹	Pendel- saldo ¹⁰
				Pflicht- schule ⁴	BMS / Lehre ⁵	Höhere Schule ⁶	Hoch- schule ⁷			
Forts. Cluster D										
Gschnitz	68%	37%	0,13	30%	59%	8%	3%	279	4,1%	-135
Hainzenberg	64%	38%	0,19	35%	57%	5%	3%	472	10,6%	-227
Hart im Zillertal	70%	38%	0,20	30%	57%	7%	6%	1.037	4,6%	-518
Häselgehr	67%	38%	0,11	29%	58%	6%	7%	451	6,9%	-240
Hinterhornbach	60%	31%	0,27	31%	66%	3%	0%	70	5,9%	*
Hippach	64%	37%	0,16	32%	60%	6%	2%	922	8,9%	-394
Hopfgarten in Deferegggen	66%	35%	0,13	25%	57%	12%	6%	475	9,9%	-138
Innervillgraten	68%	35%	0,21	31%	60%	8%	2%	595	8,2%	-198
Ischgl	54%	37%	0,22	29%	53%	14%	5%	1.085	28,9%	241
Jerzens	58%	32%	0,22	33%	54%	9%	5%	695	11,5%	-170
Kaisers	57%	30%	0,31	36%	47%	9%	8%	53	13,9%	*
Kaltenbach	61%	37%	0,20	34%	53%	8%	5%	814	10,0%	338
Kappl	55%	32%	0,15	33%	53%	9%	5%	1.790	19,2%	-456
Kartitsch	61%	34%	0,16	21%	54%	16%	10%	515	8,7%	-199
Kaunerberg	62%	34%	0,41	23%	66%	9%	2%	277	11,3%	*
Ladis	54%	35%	0,22	29%	57%	11%	3%	382	24,7%	-99
Landeck	59%	41%	0,10	33%	46%	11%	9%	5.123	12,9%	993
Namlos	68%	30%	0,22	49%	43%	6%	1%	69	7,4%	*
Nassereith	63%	38%	0,11	28%	56%	11%	6%	1.364	4,8%	-508
Nauders	53%	36%	0,15	28%	58%	9%	5%	1.077	22,3%	-187
Obernberg am Brenner	67%	34%	0,21	26%	55%	10%	10%	242	1,7%	-117
Obertilliach	63%	35%	0,15	25%	57%	11%	7%	449	11,0%	-129
Pettneu am Arlberg	56%	35%	0,13	23%	60%	10%	7%	1.021	18,8%	-378
Pfunds	59%	36%	0,13	26%	63%	7%	4%	1.771	16,5%	-467
Prägraten am Großvenediger	66%	33%	0,22	30%	60%	9%	2%	821	11,2%	-393
Rohrberg	64%	38%	0,21	31%	57%	9%	4%	354	8,0%	-70

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS. Anmerkungen am Ende der Tabelle (Seite 87).

Fortsetzung Tabelle 29

Cluster / Gemeinde	Indikatoren							Weitere Kennzahlen		
	Beschäftig- tenquote ¹	Frauen- anteil ET ²	Branchen- konzentr. ³	Anteil der Wohnbevölkerung mit maximal				Wohnbe- völkerung ⁸	Arbeits- losenquote ⁹	Pendel- saldo ¹⁰
				Pflicht- schule ⁴	BMS / Lehre ⁵	Höhere Schule ⁶	Hoch- schule ⁷			
Forts. Cluster D										
Sankt Anton am Arlberg	50%	38%	0,15	26%	50%	16%	9%	1.719	24,4%	131
Schlaiten	65%	35%	0,25	22%	67%	7%	4%	315	6,1%	*
Schmirn	65%	38%	0,14	32%	56%	8%	4%	588	1,6%	-362
Schwendau	63%	37%	0,14	28%	59%	8%	4%	1.084	9,4%	-280
See	62%	33%	0,13	27%	59%	9%	5%	802	15,6%	-296
Serfaus	55%	36%	0,24	24%	57%	14%	5%	758	26,8%	195
St Jakob in Deferegggen	53%	30%	0,16	23%	59%	11%	7%	617	26,0%	-127
St Leonhard im Pitztal	63%	37%	0,34	34%	54%	9%	3%	1.043	8,9%	-217
St Veit in Deferegggen	56%	29%	0,21	29%	59%	9%	3%	458	21,3%	-188
Steeg	64%	34%	0,14	33%	56%	7%	3%	468	11,8%	-166
Strengen	60%	33%	0,12	26%	59%	8%	6%	830	9,2%	-443
Stummerberg	68%	39%	0,24	35%	56%	5%	3%	542	3,8%	-291
Umhausen	67%	38%	0,14	31%	55%	9%	5%	2.147	7,9%	-769
Untertilliach	64%	30%	0,38	34%	56%	4%	6%	158	11,0%	-61
Vals	71%	39%	0,16	33%	57%	7%	2%	374	2,4%	-199
Zellberg	66%	37%	0,27	29%	60%	10%	1%	432	9,6%	-31

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* zu wenig Fallzahlen als Berechnungsgrundlage

Anmerkungen: **1:** Beschäftigtenquote: Anteil aktiv Erwerbstätige an der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren;

2: Frauenanteil an der aktiv erwerbstätigen Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren (ohne Geringfügigkeit); **3:** Branchenkonzentration gemessen an der Anzahl der Beschäftigten am Arbeitsort 15 bis 64 Jahre (Herfindahl- bzw. Herfindahl-Hirschman-Index. 1=vollkommene Konzentration, 0=keine Konzentration);

4: Anteil der Wohnbevölkerung (15 bis 64 Jahre) mit maximal Pflichtschule; **5:** Anteil der Wohnbevölkerung (15 bis 64 Jahre) mit maximal BMS/Lehre; **6:** Anteil der Wohnbevölkerung (15 bis 64 Jahre) mit maximal Höhere Schule; **7:** Anteil der Wohnbevölkerung (15 bis 64 Jahre) mit maximal Hochschule; **8:** Wohnbevölkerung (15 bis 64 Jahre); **9:** Arbeitslosenquote nach Labour Force Konzept entsprechend der Definitionen lt. Registerzählung 2011(Wohnortprinzip 15 bis 64 Jahre); **10:** Der Pendlersaldo ergibt sich aus der Differenz der Einpendler/innen minus Auspendler/innen

Tabelle 30: Wohnort Tirol* – Verteilung Geschlecht, höchster Schulabschluss, Altersgruppen, Sektor, Fahrtdistanz und –zeit je arbeitsmarktbezogenes Cluster, Anzahl und Anteil in %

	Innsbruck	Cluster A	Cluster B	Cluster C	Cluster D
Geschlecht <i>N</i>	53.246	118.368	22.277	109.673	28.311
Frauen	48	46	45	44	39
Männer	52	54	55	56	61
Gesamt	100	100	100	100	100
Höchster Schulabschluss <i>N</i>	53.246	118.368	22.277	109.673	28.311
max. Pflichtschule	18	18	20	18	21
Lehre/BMS	36	52	58	63	62
höhere Schule	19	15	13	11	10
Hochschule	27	15	9	7	7
Gesamt	100	100	100	100	100
Alter <i>N</i>	53.246	118.368	22.277	109.673	28.311
15 bis 29 Jahre	27	25	27	27	29
30 bis 49 Jahre	51	52	52	51	50
50 bis 64 Jahre	22	23	21	22	21
Gesamt	100	100	100	100	100
Sektor der Erwerbstätigkeit <i>N</i>	52.934	117.585	22.075	108.064	27.910
Primärer Sektor	0	2	2	5	5
Sekundärer Sektor	13	24	34	30	29
Tertiärer Sektor	86	74	63	65	66
Gesamt	100	100	100	100	100
Pendeldistanz <i>N**</i>	13.905	78.790	14.154	70.554	17.822
0-9 km	20	35	37	33	24
10-19 km	33	30	24	25	25
20-29 km	4	11	13	15	14
30-49 km	10	11	12	11	15
50-99 km	9	5	7	8	13
100 km und mehr	25	8	7	8	9
Gesamt	100	100	100	100	100
Fahrtzeit <i>N**</i>	10.675	73.528	13.275	65.840	16.377
<16 Min.	22	30	43	49	41
16-30 Min.	52	43	35	30	25
31-45 Min.	12	18	11	10	17
46-60 Min.	8	4	6	6	9
61 Min.- 2 Std.	4	3	4	4	6
>2 Std.	1	1	1	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: Registerzählung 2011, Verkehrsmodell Tirol, Berechnungen IHS.

* Aktiv Erwerbstätige mit Wohnort in Tirol im Alter von 15 bis 64 Jahren,

** aktiv Erwerbstätige Pendler/innen 15 bis 64 Jahre

Tabelle 31: Verteilung Frauen/Männer je Pendelgruppe* nach arbeitsmarktbezogenen Cluster

	Innsbruck	Cluster A	Cluster B	Cluster C	Cluster D
Nicht-Pendler/innen <i>N</i>	39.029	38.795	7.921	37.510	10.088
Frauen	51	51	45	48	44
Männer	49	49	55	52	56
Gesamt	100	100	100	100	100
Pendl. innerhalb Cluster <i>N</i>		24.306	1.650	19.032	3.208
Frauen		44	37	42	38
Männer		56	63	58	62
Gesamt		100	100	100	100
Auspendl. aus Cluster <i>N</i>	14.217	55.267	12.706	53.131	15.015
Frauen	40	44	45	41	35
Männer	60	56	55	59	65
Gesamt	100	100	100	100	100
Einpendl. nach Cluster <i>N</i>	47.473	48.987	20.487	18.989	5.119
Frauen	46	43	34	41	42
Männer	54	57	66	59	58
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Nicht-Pendler/innen: Wohn- und Arbeitsort in derselben Gemeinde, Pendler/innen innerhalb des regionalen Clusters, Auspendler/innen: Arbeitsort liegt außerhalb des Clusters indem der Wohnort liegt, Einpendler/innen: Wohnort liegt außerhalb ohne Einpendler/innen aus dem Ausland

Tabelle 32: Verteilung Altersgruppen je Pendelgruppe nach arbeitsmarktbezogenen Cluster

	Innsbruck	Cluster A	Cluster B	Cluster C	Cluster D
Nicht-Pendler/innen <i>N</i>	39.029	38.795	7.921	37.510	10.088
15 bis 29 Jahre	25	19	20	19	18
30 bis 49 Jahre	51	53	53	53	54
50 bis 64 Jahre	23	28	27	28	28
Gesamt	100	100	100	100	100
Pendl. innerhalb Cluster <i>N</i>		24.306	1.650	19.032	3.208
15 bis 29 Jahre		28	30	34	36
30 bis 49 Jahre		52	54	49	44
50 bis 64 Jahre		20	16	18	20
Gesamt		100	100	100	100
Auspendl. aus Cluster <i>N</i>	14.217	55.267	12.706	53.131	15.015
15 bis 29 Jahre	32	27	31	31	35
30 bis 49 Jahre	51	53	51	51	48
50 bis 64 Jahre	18	20	18	18	16
Gesamt	100	100	100	100	100
Einpendl. nach Cluster <i>N</i>	47.473	48.987	20.487	18.989	5.119
15 bis 29 Jahre	28	31	30	33	34
30 bis 49 Jahre	51	50	53	50	48
50 bis 64 Jahre	21	18	17	17	18
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Nicht-Pendler/innen: Wohn- und Arbeitsort in derselben Gemeinde, Pendler/innen innerhalb des regionalen Clusters, Auspendler/innen: Arbeitsort liegt außerhalb des Clusters indem der Wohnort liegt, Einpendler/innen: Wohnort liegt außerhalb ohne Einpendler/innen aus dem Ausland

Tabelle 33: Verteilung höchster Bildungsabschluss je Pendelgruppe* nach arbeitsmarktbezogenen Cluster

	Innsbruck	Cluster A	Cluster B	Cluster C	Cluster D
Nicht-Pendler/innen <i>N</i>	39.029	38.795	7.921	37.510	10.088
max. Pflichtschule	16	20	23	21	23
Lehre/BMS	36	55	60	65	62
höhere Schule	20	13	11	9	10
Hochschule	28	12	7	6	5
Gesamt	100	100	100	100	100
Pendl. innerhalb Cluster <i>N</i>		24.306	1.650	19.032	3.208
max. Pflichtschule		18	20	19	22
Lehre/BMS		54	60	65	63
höhere Schule		14	12	9	9
Hochschule		13	8	6	5
Gesamt		100	100	100	100
Auspendl. aus Cluster <i>N</i>	14.217	55.267	12.706	53.131	15.015
max. Pflichtschule	22	16	19	16	20
Lehre/BMS	35	49	57	61	61
höhere Schule	19	18	14	13	11
Hochschule	24	17	10	9	8
Gesamt	100	100	100	100	100
Einpendl. nach Cluster <i>N</i>	47.473	48.987	20.487	18.989	5.119
max. Pflichtschule	12	18	20	21	18
Lehre/BMS	48	58	57	58	59
höhere Schule	20	13	13	11	13
Hochschule	20	11	10	9	11
Gesamt	100	100	100	100	100

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Nicht-Pendler/innen: Wohn- und Arbeitsort in derselben Gemeinde, Pendler/innen innerhalb des regionalen Clusters, Auspendler/innen: Arbeitsort liegt außerhalb des Clusters indem der Wohnort liegt, Einpendler/innen: Wohnort liegt außerhalb ohne Einpendler/innen aus dem Ausland

Tabelle 34: Anteil und Anzahl Erwerbstätige in den sechs bedeutsamsten Branchen nach Pendelgruppen und arbeitsmarktbezogenen Cluster

Branche der Erwerbstätigkeit	Nicht-Pendl.	Pendl. innerhalb Cluster	Einpendl. ins Cluster	Gesamt	Erwerbstätige am Arbeitsort	Auspendl. in Branche**
Handel						
Innsbruck	46	0	54	100	12.558	0,2
Cluster A	31	24	45	100	20.833	0,4
Cluster B	31	5	63	100	2.547	0,9
Cluster C	41	30	29	100	13.603	0,6
Cluster D	46	20	34	100	2.481	0,9
Warenerzeugung						
Innsbruck	43	0	57	100	3.756	0,6
Cluster A	28	25	47	100	17.724	0,5
Cluster B	16	6	78	100	16.459	0,1
Cluster C	37	33	30	100	10.026	1,1
Cluster D	42	24	34	100	1.612	1,6
Gesundheit/Soziales						
Innsbruck	46	0	54	100	13.040	0,1
Cluster A	33	25	42	100	12.261	0,5
Cluster B	30	5	65	100	1.205	1,0
Cluster C	42	31	26	100	3.857	1,1
Cluster D	45	18	37	100	735	1,7
Bau						
Innsbruck	37	0	63	100	4.160	0,3
Cluster A	27	19	54	100	10.610	0,3
Cluster B	24	6	70	100	2.118	0,6
Cluster C	42	29	29	100	9.451	0,6
Cluster D	44	24	32	100	2.050	1,2
Beherbergung/Gastronomie						
Innsbruck	66	0	34	100	4.468	0,2
Cluster A	48	18	34	100	7.524	0,3
Cluster B	55	2	43	100	2.216	0,3
Cluster C	62	16	22	100	10.411	0,2
Cluster D	68	12	20	100	3.365	0,3
Unterricht						
Innsbruck	47	0	53	100	9.914	0,1
Cluster A	37	21	41	100	8.570	0,5
Cluster B	46	3	51	100	860	1,0
Cluster C	46	25	29	100	3.143	1,1
Cluster D	49	16	35	100	880	0,8

Quelle: Registerzählung 2011, Berechnungen IHS.

* Anzahl aktiv Erwerbstätige am Arbeitsort (im jeweiligen Cluster und Branche)

** Lesebeispiel: Multipliziert man die Anzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort mit dem Faktor Auspendler/innen (AP) dann erhält man die Anzahl der Auspendler/innen aus dem jeweiligen Cluster, die in der jeweiligen Branche arbeiten.

Autorinnen: Gerlinde Titelbach, Gabriele Pessl

Titel: Mobilität und Arbeitsplatz. Erwerbspendler/innen in Tirol.

Projektbericht/Research Report

© 2014 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
